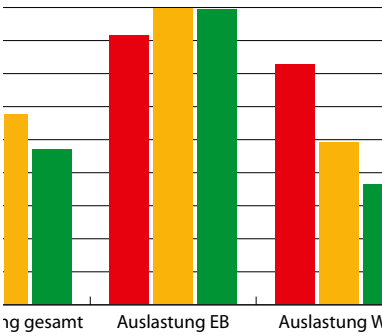










Jahresbericht

2019
2020

Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.
comeback gmbh, ambulante Drogenhilfe
Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH
Initiative für Kinder, Jugendliche und Familien GmbH

Kontakt

Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.

Waller Heerstraße 193, 28219 Bremen
Telefon: 0421 - 47 877 0

Heidi Mergner, Sven Bechtolf
Hauptamtlicher geschäftsführender Vorstand
vorstand@izsr.de

Silke Gratzig
Leitung Verwaltung
gratzig@izsr.de

Christoph Engels
Leitung Betreutes Wohnen
lbw@izsr.de

Annette Baeßler
Referentin
baessler@izsr.de

Monika Möhlenkamp, Jörn Petersen
Leitung FOKUS
moehlenkamp@izsr.de
joern.petersen@izsr.de

Claudia Toensing
Leitung „Wilder Westen“, Café Abseits
wilderwesten@izsr.de, cafeabseits@izsr.de

comeback gmbh

Bahnhofsplatz 29, 28195 Bremen
Telefon: 0421- 4 600 600

Heidi Mergner
Geschäftsführung
mergner@comebackgmbh.de

Cornelia Barth, Wolfgang Adlhoch
Leitung
leitung@comebackgmbh.de

Lea Albrecht, Daniela Alex
Leitung Drogenkonsumraum
leitung.drogenkonsumraum@comebackgmbh.de

G.i.B. mbH

Gröpelinger Heerstr. 226, 28237 Bremen
Telefon: 0421- 691 94 78

Michael Scheer
Geschäftsführung
scheer@gib-bremen.info

IKJF GmbH

Waller Heerstraße 193, 28219 Bremen
Telefon: 0421 - 47 877 0

Sven Bechtolf
Geschäftsführung
sb@ikjf.org

Uwe Lüke, Linda Döhle, Tobias Antweiler
Leitungen Hilfen zur Erziehung
lhze@ikjf.org

Inhalt

Bericht des Vorstands der Initiative…e.V. und der Geschäftsführungen der Tochtergesellschaften 2019/2020 . . . 5
Organigramm Initiative-Gesamt und Leitbild . . . 10

Übersicht 2019/2020 . . . 12

Betreutes Wohnen . . . 14
Nutzer*innen . . . 15
Wohnen . . . 20
Beschäftigung . . . 21
Interessent*innen für das Betreute Wohnen . . . 21
Mitarbeiter*innen im Betreuten Wohnen . . . 22
Nutzer*innenbeirat und Fürsprache . . . 23

FOKUS . . . 25
Zertifizierter Bildungsträger . . . 25
Fort- und Weiterbildung . . . 25
Projekte . . . 27

Wilder Westen und Café Abseits . . . 32
„Wilder Westen“ in Gröpelingen . . . 33
Café Abseits in Osterholz-Tenever . . . 35

Qualitätsmanagement . . . 37

Frauenraum EigenArt . . . 40
Statistik/Besucherinnenzahlen 2020 . . . 40
Zielgruppe und Zielsetzungen . . . 40
Angebote des Frauenraums . . . 41
externe Kooperationen . . . 43

comeback gmbh – ambulante Drogenhilfe . . . 44
Kontakt-und Beratungszentrum TIVOLI . . . 44
Medizinische Ambulanz im TIVOLI . . . 46
EMP Frauen . . . 47
Meta-EMP (Ergänzendes Methadon-Programm) . . . 49
Überbrückungssubstitution . . . 53
Eltern Plus . . . 55
Drogenkonsumraum DKR . . . 56

Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH: Teilhabe an Arbeit und Beschäftigung 60

Initiative für Kinder, Jugendliche und Familien GmbH 64
Jugendhilfemaßnahmen 64
Eingliederungshilfe/ambulantes Betreutes Wohnen 65
Kooperationsprojekte Port Nord, Port Lorent und Green Village 66
Anzahl und Alter der Nutzer*innen – Beschäftigungsstatus – Mietwirtschaft – regionale Verteilung 67
Mitarbeiter*innenstruktur 68
Besonderheiten im Jahr 2020 68

Bericht des Vorstands der Initiative…e.V. und der Geschäftsführungen der Tochtergesellschaften 2019/2020

Liebe Leser*innen,

vor Ihnen liegt unser aktueller Jahresbericht 2019/2020, zum vierten Mal in Folge als Doppelausgabe. Wir versorgen Sie wie gewohnt mit kompakten Informationen über die Leistungen der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. mit ihren Arbeitsbereichen „Betreutes Wohnen", FOKUS – Zentrum für Bildung und Teilhabe und den Nachbarschaftstreffs und Beschäftigungsprojekten „Wilder Westen" in Bremen Gröpelingen und Café Abseits in Bremen Osterholz-Tenever.



Heidi Mergner, Vorstand Initiative und Geschäftsführung comeback
Sven Bechtolf, Vorstand Initiative und Geschäftsführung IKJF

Erstmals berichten wir in diesem Format auch von den Aktivitäten und Leistungen unserer 100 % Tochtergesellschaften. Diese sind die gemeinnützige comeback gmbh – soziale Dienstleistung im ambulanten Drogenhilfesystem in Bremen, die gemeinnützige Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH – GiB und die Initiative für Kinder, Jugendliche und Familien GmbH (IKJF).

Die in den letzten Jahren immer stärker werdende Verbindung unter diesen vier Organisationen findet damit auch in der Jahresberichtserstattung ihren Ausdruck. Wir freuen uns über diese Entwicklung und profitieren von Synergien und kollegialer Unterstützung in den einzelnen Organisationen. Angebote verbinden sich, wie wir hoffen, letztlich zum Wohle der Nutzer*innen.

Über diesen Verbund, den wir auch Initiative-Gesamt nennen, hinaus, hält die Initiative…e.V. auch Gesellschaftsanteile der Gapsy – Gesellschaft für ambulante psychiatrische Pflege -, die im Zuge der Neuaufstellung dieses Trägers im Jahr 2020 von einem Drittel auf 20 % reduziert wurden.

Erwähnenswert hinsichtlich Kooperation ist auch der gemeinsam mit Innerer Mission, ASB und Gapsy entwickelte und betriebene Frauenraum EigenArt. Sowohl dieses frauenspezifische Angebot als auch die Kooperation unter uns vier Trägern ist sehr erfolgreich und ein großer Gewinn für die betroffenen Frauen. Näheres zu diesem Angebot finden Sie ebenfalls hier im Bericht, Seite 40.

Aus der Fülle der Ereignisse im Berichtszeitraum können wir hier nur einige Aspekte aus der Vorstandsperspektive vorstellen, durch die Vertiefung auf den weiteren Seiten erhalten Sie genauere Einblicke in die Arbeitsbereiche. Wir hoffen Ihr Interesse zu wecken und wollen die Gelegenheit nutzen, als entgelt- und zuwendungsfinanzierte soziale Träger unsere Arbeitsleistung transparent darzustellen.

Das Jahr 2019 begann für die Initiative…e.V. mit einer sehr schönen Abschiedsfeier für Bernd Knies als langjährigem Leiter des Betreuten Wohnens. Die Leitungsstruktur für das Betreute Wohnen auf ein etwas größeres stabiles Fundament zu stellen, gelang uns nicht in vollem Umfang. Sehr dankbar sind wir Christoph Engels für seine außerordentliche Einsatzbereitschaft und die große Kompetenz, das Betreute Wohnen auch durch wechselhafte Zeiten verlässlich zu führen.

Im Frühjahr 2020 erhielten wir nach jahrelanger Bearbeitung durch die Baubehörde endlich die Baugenehmigung für das umfangreiche Vorhaben an der Ecke



Waller Heerstraße/Travemünder Straße. Der Neubau sieht neben der notwendigen Erweiterung von Büro- und Veranstaltungsräumen die Schaffung von 14 dringend benötigten barrierefreien Wohneinheiten vor. Wir sind froh, dass der Bau nun große Fortschritte macht.

Im Betreuten Wohnen leisteten die Mitarbeiter*innen im Berichtszeitraum sehr engagierte Betreuungsarbeit, in 2019 ergänzte ein großer Reigen an attraktiven Gruppenangeboten das Betreuungsangebot und zielte auf Inklusion und Empowerment. Darüber hinaus befassten wir uns gemeinsam mit verschiedenen Zukunftsthemen und konzeptionellen Überlegungen. Die Mitwirkung von Nutzer*innen war dabei immer eine Bereicherung. Im Drogenbereich gab es Jubiläen, das Haus in der Roonstraße bestand 30 Jahre, das Frauenprojekt in der Frielinger Straße 25 Jahre.

Erschüttert hat uns der gewaltsame Tod eines langjährigen Nutzers im Juni 2020. Dieses tragische Ereignis sehen wir als Folge eines Systemversagens und die Forderung, endlich eine gute, regional ausgerichtete Krisenarbeit aufzubauen, steht nach diesem Ereignis nachdrücklicher als je zuvor im Raum. Näheres zum Betreuten Wohnen entnehmen Sie dem Bericht ab Seite 14.

Im Jahr 2020 nahmen die Einführung des Bundesteilhabegesetzes und die Umsetzung der Maßnahmen Fahrt auf. Wir hoffen, dass sich im Zuge dieser Reform Teilhabemöglichkeiten der Nutzer*innen besser realisieren lassen. Im Berichtszeitraum haben wir uns im Rahmen der Vorstandstätigkeit in den verschiedenen Gremien zur Umsetzung des BTHG und der Verfahrensabläufe in Bremen eingebracht. Wir glauben, dass die Träger im Sinne der Nutzer*innen wirksam werden konnten und z. B. Begutachtungen nicht nur beim Fachdienst Teilhabe im „Weißen Haus", sondern auch im Wohnumfeld der Nutzer*innen möglich geworden sind. Als Vorstand haben wir psychiatriepolitisch Einfluss genommen und auch intern Strukturen geschaffen, um die Umsetzung der Psychiatriereform in Bremen zu fördern, bspw. durch die Vertretung in allen Gemeindepsychiatrischen Verbünden und die Übernahme der Geschäftsführung im GPV West seit dessen Bestehen. Wir begrüßen sehr, dass mittlerweile in alle Regionen unabhängige Fürsprache- und Beschwerdestellen implementiert wurden.

Das Projekt „Doing Gender" wurde von der Initiative… e.V. als Modellprojekt der Gesundheitsbehörde beantragt und aufgestellt. Die Arbeit konnte im September 2020 aufgenommen werden. Die beschäftigte Mitarbeiterin hat die Aufgabe, Serviceleistungen für die AG Gender zu erbringen, dazu gehört die Bearbeitung der Gender-Leitlinien in Bezug auf trans- und intergender Menschen sowie die Konzeptionierung und Durchführung von Fortbildungen für die psychosoziale Versorgung zum Thema „trans* und inter* Menschen inkludieren".



Wir begrüßen sehr, dass FOKUS im Berichtszeitraum Aktion Mensch bzw. ESF-geförderte Projekte starten und durchführen konnte, innovative Konzepte zu den Themen Genesungsbegleitung, Empowerment und Arbeitsberatung wurden erprobt und verstetigt. Lesen Sie gerne mehr über „Unternehmen inklusiv", „Empowerment College" und „Arbeit im Fokus" und den vielen weiteren Aktivitäten von FOKUS, unserem Zentrum für Bildung und Teilhabe, im entsprechenden Berichtsteil, ab Seite 25.

Große Veränderungen in unserem Spiel- und Gemeinschaftshaus „Wilder Westen" in Bremen-Gröpelingen mit der offenen Kinder- und Jugendarbeit erlebten die Beteiligten durch den Schulneubau in der Nachbarschaft, den Abriss des Spielhauses und den Umzug der Angebote des Spielhauses in die bereitgestellten Container. Das Café Abseits wurde wie der „Wilde Westen" mit Unterstützung von In-Jobber*innen betrieben und rang darum sich räumlich und konzeptionell zu entwickeln. Den detaillierten Bericht findet sich ab Seite 32.

In der Verwaltung der Initiative…e.V. (Buchhaltung, Personalverwaltung, Nutzer*innenverwaltung, Mietverwaltung und Empfang) bestand 2019 eine sehr angespannten Personalsituation aufgrund von lang andauernden Krankheitssituationen und der damit in Verbindung stehenden Belastung der verbliebenen Mitarbeiter*innen. Der Vorstand hat deshalb 2019 beschlossen, eine Strukturveränderung vorzunehmen und eine Leitung der Verwaltung einzuführen. Wir konnten unsere langjährige Mitarbeiterin, Silke Gratzig für diese Aufgabe gewinnen, die seitdem sehr kompetent und strukturiert die Verwaltung führt. So ist es uns 2020 auch gelungen, die Buchhaltung kompetent zu verstärken. Die Weiterentwicklung der Verwaltung setzt sich dennoch in 2021 fort, da wir noch weitere Verwaltungskräfte einstellen werden.



Silke Gratzig, Leitung Verwaltung



Vorstellung des Wirtschaftsberichtes

Bekanntermaßen sind alle Arbeitsbereiche im Jahr 2020 durch die Corona-Pandemie ausgebremst worden. Mit einer Wucht, die im März noch niemand erahnen konnte, verunsicherte uns, wie die ganze Bevölkerung, die Bedrohung durch das Covid-19 Virus. Um die Situation zu bewältigen, stellten die Kolleg*innen im Betreuten Wohnen im ersten Lockdown die Betreuungskontakte zunächst auf Telefonkontakte um, aber sehr schnell trafen sie sich mit den Nutzer*innen zu Spaziergängen und verlegten die Betreuung, wenn es irgendwie ging, nach draußen. Auch in allen anderen Arbeitsbereichen hatte die Corona-Pandemie massive Auswirkungen.

Die Erarbeitung von Hygienekonzepten, die Beschaffung von Schutzausrüstung und die Organisation der Zusammenarbeit in den Betreuungsteams, der Verwaltungsarbeit und die weitere Anforderungen verlangten allen sehr viel ab. Das Umsetzen der AHA-Regeln und die psychische Belastung durch das Virus erschwerten die Lebens- und Arbeitssituation der Nutzer*innen und Mitarbeiter*innen.

Durch Investition in die technische Ausstattung gelang die Umstellung von persönlichen Treffen auf Videokonferenzen (an manchen Orten mehr oder weniger) befriedigend. In einigen Arbeitsbereichen waren vorübergehenden Schließungen oder Einschränkungen der Angebote erforderlich. Im Betreuten Wohnen konnte die Betreuungsarbeit aber auch

unter Corona-Bedingungen zuverlässig aufrechterhalten werden. Auch die meisten Angebote der Tochtergesellschaften konnten weiterhin, wenn auch angepasst, durchgeführt werden.

Wir bedanken uns bei den Mitarbeiter*innen der Initiative…e.V. und denen der Tochtergesellschaften, dass sie trotz dieser schwierigen Zeiten ihren Auftrag erfüllt haben und für die Nutzer*innen immer ansprechbar, unterstützend und aufbauend tätig waren. Wir bedanken uns auch bei den Nutzer*innen, die durchgehalten und akzeptiert haben, wenn z. B. im Betreuten Wohnen die gemeinsamen schönen Ereignisse, Ausflüge, Gruppenfahrten und Gruppenangebote nicht stattgefunden haben. Wir sind sehr froh, dass unsere Corona-Schutzmaßnahmen bis heute erfolgreich waren und wir nahezu keine Covid-Erkrankungen in den Reihen der Mitarbeiter*innen und Nutzer*innen zu beklagen hatten.

Der Zusammenhalt der freien Träger war und ist in dieser Krisensituation untereinander, aber auch mit der Gesundheitsbehörde, von Solidarität geprägt. In etlichen (Video-)Sitzungen wurde das gemeinsame Vorgehen beraten und die Vertretung der Zielgruppen organisiert. In wirtschaftlicher Hinsicht zeigte sich Bremen sehr unterstützend und hat die Betreuungsentgelte nicht coronabedingt reduziert. So sind wir trotz hoher Kosten für Schutzmaßnahmen, Neuanmietung



Der dritte Urban Garden der GiB entsteht an der Weser



comeback Drogenkonsumraum

von Büroraum und großem zusätzlichen Arbeitsaufwand bisher einigermaßen gut und ohne existenzbedrohende Verluste durch die Coronakrise gekommen.

Über die Tochtergesellschaften berichten wir:
Im Berichtszeitraum war für die Nutzer*innen der comeback gmbh der runde Tisch zur Sicherheitspartnerschaft Hauptbahnhof von großer Bedeutung. So wurden in der Zusammenarbeit mit den Ressorts Inneres, Soziales und Gesundheit im Sommer 2019 die Versorgung der drogenabhängige Menschen durch Streetwork verbessert und die Öffnungszeiten des Kontakt- und Beratungszentrums erweitert.

Für die Geschäftsführung und Leitungskräfte war die Konzeptionierung und Umsetzung des Drogenkonsumraums im Jahr 2020 unter Corona-Bedingungen ein Kraftakt. Der Aufbau der Container, die Suche nach Personal und Leitungskräften und die Inbetriebnahme gelang in hervorragender Kooperation mit der Gesundheitsbehörde bis zum September 2020, sodass mit diesem einmaligen Angebot in Bremen die Versorgung und Ansprache drogenabhängiger Menschen maßgeblich verbessert werden konnte. Wir würdigen ausdrücklich, dass die Mitarbeiter*innen aller comeback-Angebote unter Pandemie-Bedingungen über sich hinausgewachsen sind, um ihrer besonders vulnerablen Zielgruppe verlässliche Unterstützung und Halt angedeihen zu lassen. Näheres entnehmen Sie dem Berichtsteil ab Seite 44.

Bei der Gesellschaft für integrative Beschäftigung (GiB mbH) war die Schaffung des neuen

Urban-Garden-Projekts an der Weser das absolute Highlight. Mit uns haben viele Bremer*innen die wunderbare Einweihung genossen. Wir danken dem Geschäftsführer der GiB, Michael Scheer ausdrücklich für sein herausragendes Engagement, seinen Ideenreichtum und seine Durchsetzungsfähigkeit. Details entnehmen Sie bitte seinem Bericht ab Seite 60.

Die Geschäftsführung, die Leitungen und die Mitarbeiter*innen der Initiative für Kinder, Jugendliche und Familien GmbH (IKJF) erlebten im Berichtszeitraum sehr wechselhafte Gefühle. Der Aufbau der stationären intensivpädagogischen Wohngruppen: Feuerwache, Port Nord und Port Lorent (heute Green Village) erforderte sehr viel Einsatz und Kooperationsfähigkeit (insbesondere im Port Nord und Port Lorent als Kooperationsprojekte mit den weiteren Trägern: Alten Eichen Perspektiven für Kinder und Jugendliche gGmbH, Caritas Erziehungshilfen gGmbH und Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Bremen e.V.) Dabei erhielten wir, ebenso wie die bestehenden ambulanten Hilfen zur Erziehung großen Zuspruch und Würdigung der Fachöffentlichkeit. Es gelang die Belegung der neuen Angebote zu organisieren, die notwendige Personalstärke aufzubauen und positive Teambuilding-Prozesse zu gestalten.

Die im November 2020 von ehemaligen Mitarbeiter*innen erhobenen und bei „buten un binnen" veröffentlichten Vorwürfe gegen die intensivpädagogische Wohngruppe „Feuerwache" erschütterten uns sehr. Dankbar waren wir für die vielen Solidaritätsbekundungen aus den Ämtern und der weiteren Fachöffentlichkeit. Vielen Dank dafür, Ihre Unterstützung hat uns sehr geholfen, diese massive Krise zu bewältigen. Wir haben als Geschäftsführung gemeinsam mit der Leitung und den Mitarbeiter*innen der Feuerwache in jeder Hinsicht kooperiert und unsere Arbeit transparent gemacht. Die Vorwürfe der Kindeswohlgefährdung wurden, wie es für uns nicht anders zu erwarten war, vollumfänglich revidiert. Über die Leistungen der IKJF berichten wir detaillierten ab Seite 64.

Der Zeitraum 2019–2020 war für die Gapsy geprägt von einer negativen wirtschaftlichen Entwicklung. Die Krankenkassen haben sich von der Integrierten Versorgung (IV) abgewandt und die entsprechenden



IKJF, intensivpädagogische Wohngruppe Feuerwache

Verträge gekündigt. Die Vertragsverhandlungen zu den gesetzlichen Regelleistungen APP und Soziotherapie verliefen enttäuschend. In Folge dessen mussten u. a. die Rückzugsräume geschlossen werden und Personal abgebaut werden. Um dieser negativen geschäftlichen Entwicklung besser begegnen zu können, einigten sich die ⅓ Gesellschafter*innen BWG, SFC und Initiative…e.V. darauf, dass eine Organisation zur eindeutigen Hauptgesellschafterin werden muss. Im folgenden Einigungsprozess übernahm die BWG die GAPSY zu 60 % während SFC und Initiative…e.V. ihre Anteile entsprechend abgaben. Zusätzlich zur Gesellschafter*innenversammlung wurde ein Aufsichtsrat eingeführt, der mit jeweils 2 Personen pro Organisation besetzt ist. Dieses Gremium soll inhaltliche und strategische Expertise für die weitere Entwicklung der GAPSY geben.

Ausgesprochen ereignisreiche Jahre liegen hinter uns, die uns als Vorstand bzw. Geschäftsführung wie alle anderen massiv gefordert haben. Wir möchten uns noch einmal ausdrücklich bei allen Mitarbeiter*innen aller Arbeitsbereiche dafür bedanken, dass sie im Berichtszeitraum die vielfältigen Angebote realisiert, stabilisiert und weiterentwickelt haben. Wir wissen, dass die Arbeitsbelastung dabei manchmal das Zumutbare überstiegen hat. Kreative Lösungen und große Einsatzbereitschaft aller Mitarbeiter*innen in ihren jeweiligen Funktionen haben uns bis hierhin durch die außerordentlich schwierigen Zeiten getragen. Das erkennen wir dankbar an.

Heidi Mergner und Sven Bechtolf

Organigramm Initiative-Gesamt

**Vorstand der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.
bzw. Geschäftsführungen der Tochtergesellschaften**

Verwaltung

Frauenraum EigenArt
in Kooperation

Doing Gender
Modellprojekt

Betreutes Wohnen Bereiche:
Psychiatrie
Sucht (legal)
Drogen
MGB

(FOKUS)
Zentrum für Bildung und Teilhabe
IRRTURM

Spiel- und Gemeinschaftshaus „Wilder Westen“
Café Abseits

Ambulante Hilfen zur Erziehung
Stationäre Hilfen zur Erziehung

comeback
Kontakt- und Beratungszentrum
Med. Ambulanz
EMP Frauen
Meta EMP
Überbrückungs-substitution
Eltern Plus
Drogenkonsumraum

G.i.B.
Café Brand
Gemüsewerft mit drei Standorten
Schulkiosk

Arbeitsbereiche der Initiative…e.V.

100 % Tochtergesellschaften

GAPSY — Die Gesellschaftsanteile der Initiative...e.V. an der GAPSY mbH betragen 20 %

Leitbild

Die Initiative-Gesamt hat sich zum Ziel gesetzt, Menschen in Anerkennung ihres Seins als gleichberechtigte Bürger*innen ein Leben in Gemeinschaft zu ermöglichen.

Wir begegnen den Nutzer*innen unserer Angebote unabhängig von ihrer Herkunft und kulturellen Identität, ihrer sexuellen Orientierung und ihren individuellen Teilhabeeinschränkungen mit Respekt und Wertschätzung.

Wir treten ein für eine weltoffene, vielfältige und gewaltfreie Gesellschaft.

Jeder Mensch verfügt über individuelle Ressourcen. Die Selbstwirksamkeit zu stärken ist unser Ziel.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die Nutzer*innen. Das bedeutet für uns, dass wir sowohl nutzer*innenorientiert arbeiten, als auch eine möglichst intensive Nutzer*innenbeteiligung anstreben.

In unserer Arbeit verpflichten wir uns dem Konzept der nutzer*innenorientierten, lebensweltlichen und stadtteilbezogenen Teilhabeleistung auf Basis der UN Behindertenrechtskonvention.

Deshalb arbeiten wir nach den Grundsätzen von:

- Nutzer*innenbeteiligung
- Sozialraumorientierung und Teilhabe
- Empowerment und Recovery

Wir verfolgen das Ziel des gender mainstreaming. Es leitet uns das Wissen, dass die Reduzierung auf Zweigeschlechtlichkeit eine gesellschaftliche Konstruktion ist, die geschlechtsspezifische Begrenzungen, Benachteiligungen und Traumatisierungen zur Folge haben kann.

Wir setzen uns gemeinsam mit Nutzer*innen dafür ein, gesellschaftliche Grenzen zu erweitern, um Teilhabe zu realisieren. In diesem Sinne ist unsere Arbeit sozial, kulturell und politisch ausgerichtet.

Wir verstehen uns als eine Organisation, die die Weiterentwicklung ihrer Leistungen aktiv gestaltet. Dazu kooperieren wir regional, überregional und europaweit.

Wir hinterfragen unser Handeln und unsere Grundsätze und verstehen uns als lernende Organisation.

Alle Gesellschaften, Bereiche und Projekte der Initiative-Gesamt identifizieren sich mit dem Leitbild.

Leitbild für die Initiative – Gesamt



Wir sind die Initiative – Gesamt.
Zur Initiative – Gesamt gehören

- die Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.
- die comeback gmbh
- die Initiative für Kinder, Jugendliche & Familien GmbH
- die Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH



Wir arbeiten alle zusammen.
Wir haben Regeln für unsere Arbeit gemacht.
Die Regeln stehen in unserem Leitbild.
Dieser Text ist das Leitbild in Leichter Sprache.



Das ist unser Ziel:
Alle Menschen sind gut so, wie sie sind.
Alle haben die gleichen Rechte
und sollen gut mit anderen leben können.
Wir wollen dabei helfen.



Dafür haben wir verschiedene Angebote.
Unsere Angebote sind für alle Menschen da.
Egal,

- wo sie herkommen.
- wie sie aussehen.
- wen sie lieben.
- welche Behinderung sie haben.

Alle Menschen sind uns gleich wichtig.



So arbeiten wir:
Alle sollen mitreden und mitbestimmen können.
Alle können dabei sein und mitmachen.

Alle sollen selbst entscheiden können
und dafür Mut bekommen.

Alle sollen sich besser fühlen
und Probleme gut lösen können.



Wir wissen:
Es gibt **nicht** nur Männer oder Frauen.
Es gibt auch Menschen

- die beides sind.
- die **nichts** davon sind.
- die sich als Frau fühlen, aber vielleicht wie ein Mann aussehen.
- die sich als Mann fühlen, aber vielleicht wie eine Frau aussehen.

Diese Menschen werden oft
von anderen schlecht behandelt.
Dann geht es diesen Menschen schlecht.
Das wollen wir ändern.



Alle sollen überall dabei sein und mitmachen.
Dafür wollen wir zusammen sorgen.
Das ist wichtig

- im Zusammenleben.
- in der Freizeit.
- in der Politik.

So machen wir unsere Arbeit.



Alle Menschen sind verschieden
und das ist auch gut so.
Das soll so bleiben.
Kein Mensch soll schlecht behandelt werden.
Kein Mensch darf anderen wehtun.



Jeder Mensch kann etwas gut.
Jeder Mensch soll auch merken:
Ich kann das, ich bin gut.
Dabei wollen wir helfen.



Unsere Angebote sind für Menschen,
die Hilfe brauchen.
Wir machen die Angebote so,
wie die Menschen sie brauchen.
Sie sollen mitbestimmen,
wie unsere Angebote sein sollen.



Wir achten in unserer Arbeit
auf die Menschen in unseren Angeboten:

- Welche Probleme haben sie?
- Was brauchen sie?
- Wo leben die Menschen?
- Wo brauchen sie Hilfe?

Wir machen unsere Angebote dort,
wo die Menschen sind.



Es geht uns um die Rechte
von Menschen mit Behinderung.
Die Rechte stehen in diesem Vertrag:
UN-Behindertenrechtskonvention.
Wir halten uns bei unserer Arbeit
an diesen Vertrag.



Wir wollen unsere Angebote besser machen.
Dafür arbeiten wir auch zusammen

- mit Menschen in der Nähe.
- mit Menschen in anderen Bundesländern.
- mit Menschen in anderen Ländern.



Wir prüfen uns selbst:
Machen wir unsere Arbeit gut?
Halten wir uns an unsere Regeln?
Wenn wir etwas **nicht** gut machen,
dann lernen wir dazu.



Dieses Leitbild ist von der Initiative – Gesamt.
Die Regeln sind wichtig für alle,
die Angebote machen.
Wir halten uns an diese Regeln.



Wir haben eine Mitglieder-Versammlung gemacht.
Das war ein Treffen am 14. Mai 2019 in Bremen.
Bei diesem Treffen haben wir entschieden:
So soll unser Leitbild sein.
Wir sind damit einverstanden.

Der Text in Leichter Sprache ist von:
© Büro für Leichte Sprache, Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V., 2019.
Prüfer vom Büro haben den Text geprüft.
Das Siegel ist von:
Lebenshilfe-Gesellschaft für Leichte Sprache eG.
Die Bilder sind von:
© Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013.

Übersicht 2019/2020

	Initiative-Gesamt
seit 2019	Leitungsgremium der Initiative-Gesamt: Steuerkreis, Durchführung von Themengruppen zur konzeptionellen Weiterentwicklung
22.03.2019	Fachtag in Kooperation Initiative…e.V. – comeback gmbh – ZGF – Universität Bremen: Setting: Drogenszene/Geschlecht: Frau/Intervention: Lücken schließen – Not vermindern
29.03.2019	Fachtag des Netzwerks Kinder psychisch kranker Eltern: „ … aus dem Schatten, 3. Fachtag in Bremen“
14.05.2019	Neues Leitbild für die Initiative-Gesamt, später auch Übersetzung in „Leichte Sprache“
26.09.2019	Resonanzgruppe – Workshop für die Initiative-Gesamt im „Roten Salon“
seit 3/2020	Arbeiten im Krisenmodus „Corona“
	Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. - Betreutes Wohnen
01.02.2019	Oscar Corman vervollständigt das Team Leitung Betreutes Wohnen
28.02.2019	Verabschiedung von Bernd Knies, langjährige Leitung des Betreuten Wohnens im Café Brand
2019	engagierte Betreuungsarbeit und Befassung mit vielen Zukunftsthemen
2019	Diverse Gruppenangebote, z. B. Ausstellung Malgruppe, Segeln in Mallorca im Sep/Okt 2019, Fußballreise nach Italien im Herbst 2019
2019	Aktion Mensch-Inklusionsprojekte: Abschluss „Essener Straße“, Auftakt „Osterfeuerbergstraße“, Begleitung durch FOKUS
2019	Jubiläen im Drogenbereich: 30 Jahre Roonstraße – 25 Jahre Frielinger Straße
31.12.2019	Verabschiedung von Serap Bastürk aus dem Team Leitung Betreutes Wohnen
2020	Die Umsetzung der GPV Reform schreitet voran, Initiative aktiv in allen Regionen beteiligt, weiterhin Vorsitz im GPV-West
2020	Umsetzung der BTHG Reform, mehrfache Prozessverzögerungen
2020	Initiative…e.V. hat die Geschäftsführung im LAG AK Psychiatrie und Sucht
2020	Mitarbeit am Konzept „Stark strukturierte Einrichtung“
30.06.20	Oscar Corman verlässt Initiative, Christoph Engels als alleinige Leitung des Betreuten Wohnens
01.06.20	Nutzer des Betreuten Wohnens wird bei dramatischem Kriseneinsatz erschossen
01.11.20	Büroumzügen in Bremen Nord und West
	Initiative…e.V. – FOKUS
8/18–7/21	Aktion Mensch gefördertes Projekt: „Unternehmen inklusiv“, Arbeitskreise „Betriebliche Genesungsbegleitung“, enge Kooperation mit Arbeitnehmerkammer Bremen und mit Bremer Unternehmen im Bereich betriebliches Gesundheitsmanagement, Konzeptentwicklung Beteiligung Genesungsbegleitung im Betrieb, Entwicklung von Fortbildungsangeboten
4/19–12/19	3 Recovery-Gruppen in West, Süd und Nord in Zusammenarbeit BW und FOKUS, außerdem 3 inklusive Wendokurse
4/19–12/19	Trägerübergreifende Reihe Netzwerk-Entwicklung in Bremen-Nord in Zusammenarbeit mit Klinikum Bremen Nord
10–12/19	Modellprojekt: „Gut vorbereitet an Psychiatrie-Gremien teilnehmen“, 6 Module für Psychiatrie-Erfahrene
27.11.2019	IRRTURM BremerBuchPremiere Vorstellung der 31. Ausgabe Lasst uns tanzen! und Fest
2019	Abschluss der mehrmoduligen FB-Reihe „Doppeldiagnose geistige Behinderung und psychische Erkrankung“ für den Bereich MGB
2019/2020	Supervision Fürsprecher*innen im Rahmen des GPVs; trägerübergreifende Supervision für EX-IN Genesungsbegleiter*innen
2019/2020	Öffentlichkeitsarbeit „Empowerment College“: Artikel in „Kerbe,4/20“, „Recovery und psychische Gesundheit“ Psychiatrie Verlag 2019
2019/2020	Einführungsfortbildung und trägerübergreifendes Fortbildungsangebot
2019/2020	Qualifizierung „EX-IN Genesungsbegleiter*in in der Gesundheitsversorgung“: Abschluss Bremen X und XI, Start Bremen XII
2019/2020	Irre hilfreich, Antistigma-FB für Dienstleister und Soziale Träger, Suchtprävention an Schulen
2019/2020	Fortbildung Ambulante Psychiatrische Pflege in Kooperation mit dem ibs
2020/2021	Fortbildung Systemische Beratung in der Kinder, Jugend- und Familienhilfe intern für IKJF
2020/2021	Weiterbildung „Offener Dialog“
2020	Die neuen Projekte Arbeit im FOKUS (Start 2/2020, ESF gefördert), Empowerment College (Start 8/2020, Aktion Mensch gefördert) nehmen Fahrt auf, Aufstockung des Personals, Einarbeitung im Corona-Modus, räumliche Erweiterung

	Initiative…e.V. – Wilder Westen, Café Abseits
01.04.2019	Wilder Westen: Umzug des Spielhauses in Container und Abriss des alten „Wilden Westens“
01.06.2019	Campus-Ohlenhof-Fest in Kooperation mit der Oberschule Ohlenhof und dem Freizeitheim Gröpelingen
01.10.2019	Teilnahme des Wilden Westens am Mädchenaktionstag im Bremer Westen
04.09.2019	Café Abseits: Grillen und kleines Fest auf dem Vorplatz vom Café Abseits für die Besucher*innen
01.12.2019	Jährliches Grünkohlessen im Café Abseits für Akteur*innen aus dem Stadtteil und Besucher*innen
2020	Eigene Homepages für den „Wilden Westen“ und das Café Abseits, Flyer und Postkarten
	Initiative…e.V. – Verschiedenes
3/19 - 6/19	Abriss der Motorenhalle und der alten Häuser – Warten auf die Baugenehmigung!
2019	Silke Gratzig geht für die Verwaltung in Leitungsfunktion
2019	im Frühjahr Mitarbeiter*innenbefragung, im Herbst Nutzer*innenbefragung
2019/2020	Frühjahr 2019 der Frauenraum erhält Regelfinanzierung, April 2020 Umzug in die Dölvestraße
01.09.2020	Das Modellprojekt „Doing Gender“ nimmt die Arbeit auf
01.11.2020	Die Baumaßnahmen Waller Heerstraße und Travemünder Straße beginnen
	Comeback GmbH
2018	Abgestimmt mit dem Beirat startet unser Streetworkprojekt am Bahnhof in Bremen-Burg. Dieses führen wir auch 2020 fort.
2019	Beteiligung an der „Sicherheitspartnerschaft Hauptbahnhof“, Abschluss des Bundesprogramms „Schnelltests HIV/Hep“
2020	Im Rahmen der Pandemie geben wir nach Absprache mit der Bremer Tafel vermehrt Lebensmittel an die Besucher der comeback aus.
Mai 2020	Sally-Anne Cornell beginnt im Bereich BTHG, zum Jahreswechsel beziehen wir Räume im Teilhabeteam im „Weißen Haus“
01.08.2020	Lea Albrecht (ehem. Betreutes Wohnen) wird Leitung des Drogenkonsumraums, am 1.11.2020 beginnt Daniela Alex als 2. Leitung
04.09.2020	Einweihung des Drogenkonsumraumes mit Senatorin Frau Bernhard, Start am 7.9.2020 für unsere Klient*innen
	Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH
01.01.2019	Die Gemüsewerft erhält ihren dritten Standort auf dem Kelloggs-Areal
11.03.2019	Das Projekt Soziale Manufakturen (Gröpelingen Marketing, JVA, Werkstatt Bremen und GiB) erhält den SPD Nachbarschaftspreis
14.08.2019	Podiumsdiskussion mit Maike Schäfer und Renate Künast auf der Gemüsewerft
28.11.2019	Die Gemüsewerft wird biozertifiziert
03.12.2019	Übergabe der Teilhabeempfehlungen des Beauftragten der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung u. a. an Franziska Giffey, Rolf Schmachtenberg und Dorothee Bär
04.12.2019	Ausstrahlung der 30-minütigen NDR-Doku naturnah zur Entstehung des Gemüsewerft-Standortes an der Weser
20.04.2020	Eröffnung des ersten Jungpflanzenverkaufs @Kelloggs
25.05.2020	Eröffnung des Biergartens für Gäste
15.08.2020	Die Gemüsewerft wird mit dem polis Award ausgezeichnet
14.09.2020	Partizipatorisches Hopfenzupfen @Kelloggs mit vielen freiwilligen Erntehelfer*innen
23.09.2020	Musikalische Einweihung des Gemüsewerft-Biergartens @Kelloggs mit den Bremer Philharmonikern, Flowin Immo, Renate Künast, Andreas Bovenschulte und Klaus Meier
12/2020	Erfolgreiche Umsetzung der 'Beschäftigungsorientierten Sozialen Teilhabe' als fester und neuer Leistungstyp der Eingliederungshilfe, das Modellprojekt wird nach 10 Jahren zum festen Leistungstyp
	Initiative für Kinder, Jugendliche und Familien GmbH
04.01.2019	Die intensivpädagogische Einrichtung „ PortNord“ eröffnet. IKJF arbeitet gemeinsam im Kooperationsverbund
01.07.2019	Die intensivpädagogische Einrichtung „ Feuerwache“ unter der Leitung von Tobias Antweiler eröffnet
1/2020	Linda Döhle beginnt als Leitung Hilfen zur Erziehung bei der IKJF
2/2020	Kohlfahrt IKJF
01.05.2020	IKJF steigt in eine weitere Kooperationseinrichtung „Port Lorent“ mit dem Trägerverbund ein
7/2020	Ferienfahrt der ambulanten Teams nach Lübeck mit 8 Nutzer*innen
7/2020	Begleiter Umgang als neues Maßnahmenangebot bei der IKJF startet
11/2020	Berichterstattung von buten un binnen über die Feuerwache
01.12.2020	Port Lorent wird zu green village und nimmt unbegleitete minderjährige Ausländer*innen auf (UMA)

Betreutes Wohnen der Initiative…e.V.

Der Bereich des Betreuten Wohnens ist nach wie vor das Kerngeschäft der Initiative…e.V.

Hier zeigt sich die primäre Versorgung und Begleitung der Menschen in ihrem direkten Wohnumfeld, mit all der Komplexität die das Leben – mit Teilhabeeinschränkungen und aber auch darüber hinaus - mit sich bringt.

Insgesamt haben wir mehr als 400 Menschen in den Jahren 2019/2020 unterstützen können. Der absolut größte Anteil davon gab in einer gesonderten Nutzer*innenbefragung an, dass sie von unseren Leistungen „gut" oder „sehr gut" profitieren konnten. Dies freut uns und zeigt gleichermaßen, dass wir weiterhin mit guten Konzepten, viel Engagement und der „richtigen" Haltung Menschen begegnen.

Im Mittelpunkt der folgenden Seiten steht die Entwicklung der Zahlen in Bezug auf die Nutzer*innen. Weiterhin folgen Informationen zu unseren Wohnangeboten, zur Beschäftigung- und schließlich zur Mitarbeiter*innen-Situationen.

Die vielen zwischenmenschlichen Begegnungen mit den Nutzer*innen, die wir begleiten durften, waren wieder prägend für den Berichtszeitraum. Die zum Teil geringe Fluktuation in den Betreuungsbeziehungen lässt sich im Sinne einer guten Vertrauensbasis interpretieren. Aus der ebenso geringen Fluktuation in der Mitarbeiter*innenschaft leiten wir ein gutes Arbeitsklima bei höchst anspruchsvoller Arbeit ab.

Die Beschäftigungssituation ist aber auch geprägt von einem außerordentlichem Fachkräftemangel. Diese Einschätzung teilen auch entsprechend andere Organisationen in diesem Bereich. Die Bewerbungslage ist überschaubar. Aus unserer Sicht zeigen sich hier gesamtgesellschaftliche Phänomene (weniger Bereitschaft den Arbeitsplatz zu wechseln, eventuell aufgrund „Corona"), mutmaßlich andere „interessantere" Bereiche der Sozialarbeit und auch der Abbau von Studienangeboten im Land Bremen.

Inhaltliche Schwerpunkte der beiden Jahre waren

- Implementierung von Genesungsbegleiter*innen
- konzeptionelle Weiterentwicklung in Richtung kultursensibles Arbeiten, Recovery und Empowerment, Gemeindeorientierung
- Mitarbeit an einem Konzept für eine sogenannte „stark strukturierte Einrichtung"
- sozialräumliche Inklusionsprojekte (im Bereich Psychiatrie und im Bereich Drogen)
- Weiterentwicklung der Fürsprache und Nutzer*innenbeirat
- Der Bereich MGB (Menschen mit geistiger Behinderung) schloss 2019 eine acht Module umfassende Fortbildung zur konzeptionellen Konsolidierung ab.

Die Weiterentwicklung der Psychiatriereform im Sinne von Gründung und Mitarbeit in gemeindepsychiatrischen Verbünden und den Umstrukturierungen in Folge der (teilweisen) Umsetzung des BTHGs wollen wir hier etwas mehr Aufmerksamkeit widmen:

Im Zuge der Reform der sozialpsychiatrischen Versorgung, die nahezu alle Bereiche der Angebote der Initiative betrifft, ist ein wesentlicher Aspekt die Einführung der „Gemeindepsychiatrischen Verbünde" (GPV) in allen Regionen Bremens.

Diese hat im Jahr 2020 derart Konkretisierung erfahren, als dass sie in allen Regionen Bremens eingeführt wurden. Die Umsetzung und Dynamik respektiert dabei regionale Verhältnisse.

Die Initiative hat seit Jahren den demokratisch legitimierte Vorsitz im Westen inne. Auch in Süd sind wir mit aktiver Stimme beteiligt. Und auch in Mitte und Nord ist die Initiative sehr aktiv vertreten. Die Einführung der GPVs ist ein wesentlicher Bestandteil der Identität und vor allem des Zwecks der Initiative: Der lebensweltlichen und regionalen Unterstützung von Menschen mit Teilhabeeinschränkungen. Wir versprechen uns diesbezüglich eine noch weitergehende Ambulantisierung, die wir als notwendig für eine personenzentrierte Versorgung erachten.

Ein weiteres Thema ist die Umsetzung der dritten Stufe des BTHGs (Bundesteilhabegesetz), Umwandlung ins SGB IX, Teil 2 (Eingliederungshilferecht). In concreto: Trennung der Fachleistungen der Eingliederungshilfe von den existenzsichernden Leistungen sowie Verbesserungen in der Einkommens- und Vermögensheranziehung.

Damit einhergehend war auch die Einführung eines neues Begutachtungsinstruments geplant: des sogenannten „BeNi-Bremen" – Bedarfsermittlungsinstrument Niedersachen (in der Umsetzung) Bremen". Dieses wird von den zuständigen Behörden wiederholt verschoben.

Die Umsetzung des BTHGs erachten wir als seit Jahren überfälligen Schritt in die Richtung „Mündigkeit" und „Wahlfreiheit" für Menschen mit Teilhabeeinschränkungen. Von daher fordern wir eine weitergehende konsequente Umsetzung des BTHGs. In der Organisation von personenspezifischen sozialen Dienstleistungen stellt uns dies vor neue Herausforderungen – exemplarisch sei hier die ökonomische Steuerung genannt – aber im Grundsatz unterstreichen wir ausdrücklich den Tenor des BTHGs.

Covid19/Corona:

Dies Thema ist allumfassend für alle gesellschaftlichen Bereiche und somit auch unserer Angebote.

Für unsere Leistungen bedeutet dies, respektierend aller Dynamik der politischen und gesellschaftlichen Beschlüsse, dass wir diese – zumindest zum Teil – umstellen mussten. Gruppenkontakte mussten zugunsten Einzelkontakten aufgegeben werden. Dies ist logistisch nicht nur anspruchsvoll, sondern auch für die Nutzer*innen ungünstig. Auch wurden zum Teil direkte Kontakte auf Telefon- oder Online-Video umgestellt. Vielfach suchten die Nutzer*innen indes deutlich mehr Kontakt. Krisen häuften sich, Kontakt wurde vermehrt gesucht. Insofern ist ein Rückgang der „Nachfrage" von Betreuungsleistungen nicht gegeben, zum Teil ist dieser erhöht gewesen.

Die statistische Erfassung von Krankenhausaufenthalten vermeldet zwar weniger Aufenthalte. Wir führen dies indes auf Angst und Respekt vor Corona-Lagen in den Krankenhäusern zurück.

Nutzer*innen

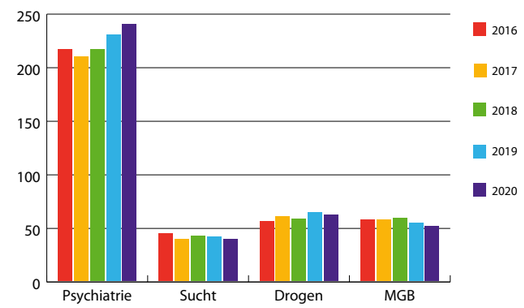
Die Daten zu den Nutzer*innen sind in diesem Bericht nach folgenden Gruppen erhoben worden:

- psychische Erkrankung
- Suchterkrankung
- Drogenabhängigkeit
- geistige Behinderung

Den Leitlinien für eine geschlechtergerechte psychiatrische Versorgung im Lande Bremen folgend, wurden die Daten nach Geschlechtern erhoben. Wenn die Darstellung hier nicht erfolgte, gab es zu der Erhebung keine nennenswerten Unterschiede.

Die Gruppe „Divers" wurde nicht vergessen, es gibt jedoch nur sehr wenige Personen, die dieser Gruppe zugeordnet werden könnten. Der Datenschutz wäre bei der Darstellung nicht mehr zu gewährleisten.

Anzahl der Nutzer*innen



Verteilung der Nutzer*innen auf die Betreuungsbereiche

	Psychiatrie		Sucht		Drogen		MGB	
	2019	2020	2019	2020	2019	2020	2019	2020
Belegte Plätze	230	240	41	39	64	62	54	51
Nutzer*innen ges.	279	286	51	55	87	81	61	54

Im Psychiatriebereich hat die Zahl der Nutzer*innen seit 2017 kontinuierlich zugenommen. Die Zahl der belegten Plätze lag 2020 bei 240 und damit um ca. 15 % höher als noch in 2017.

Die Zahl der belegten Plätze im Suchtbereich pendelte in den letzten Jahren um die 40. Davon wurden etwa 10 Personen außerhalb des Suchtbereiches betreut.

Der Drogenbereich hatte im Jahr 2019 mit knapp 64 belegten Plätzen seinen Höchststand der letzten Jahre erreicht. Im Drogen- sowie im Suchtbereich ist die Zahl der tatsächlich betreuten Personen um den Faktor 1,35 höher als die der belegten Plätze, im Psychiatriebereich um Faktor 1,2.

Der MGB-Bereich hatte in 2020 mit 51 belegten Plätzen eine im Vergleich zu den Vorjahren eher geringe Anzahl von Nutzer*innen.

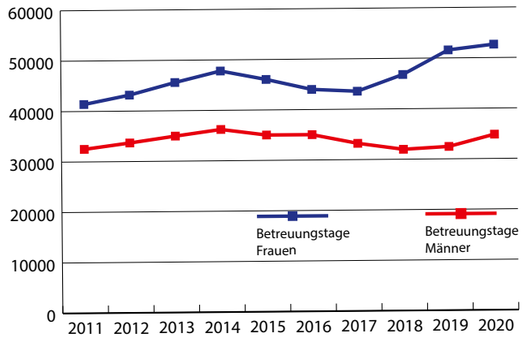
Wenn in der obenstehenden Tabelle von belegten Plätzen die Rede ist, dann sind damit die Belegtage geteilt durch 365 gemeint. Nutzer*innen gesamt meint hier die Gesamtzahl der in dem Jahr betreuten Personen. Die Differenz erklärt die Anzahl der Nutzer*innen, die unter einem Jahr betreut wurden.

Nutzer*innen nach Geschlecht

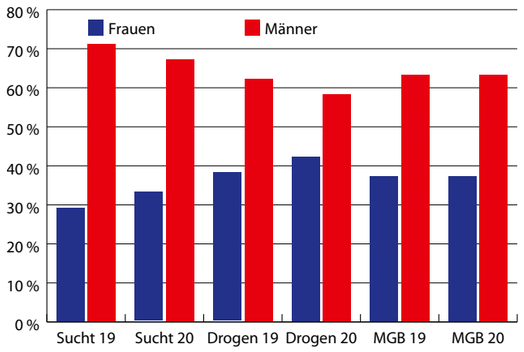
Über 10 Jahre betrachtet ist für den Psychiatriebereich zu erkennen, dass die Zahl betreuten Frauen beständig höher lag als die der Männer und dass seit 2017 dieser Effekt nochmal zugelegt hat. In Prozenten hatten wir zum Ende des Betrachtungszeitraumes etwa 60 % Frauen und 40 % Männer.

Diese Verteilung könnte mit den frauenspezifischen Angeboten der Initiative…e.V. in Verbindung gebracht werden. Zur Validierung dieser Einschätzung wären die Zahlen über ganz Bremen im Betreuten Wohnen eine wichtige Hilfe.

In den übrigen Bereichen sieht es genau umgekehrt aus. Hier gibt es eindeutig mehr Männer als Frauen. Vor allem im Sucht- und Drogenbereich hat der Frauenanteil allerdings in den beiden Berichtsjahren zugenommen.



*Nutzer*innen nach Geschlecht – Psychiatrie*



*Nutzer*innen nach Geschlecht – andere Bereiche*

Aufnahmen und Beendigungen

Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl der Aufnahmen und Beendigungen in den beiden Berichtsjahren. Auffällig ist die geringe Anzahl von Aufnahmen im Drogenbereich für das Jahr 2020. Die übrigen Bereiche sind über beide Jahre stabil.

	Aufnahmen		Beendigungen	
	2019	2020	2019	2020
Psychiatrie	54	56	51	39
Sucht	12	13	8	15
Drogen	31	14	21	21
MGB	2	2	9	6
Gesamt	99	85	89	81

Beendigungen gab es vor allem im MGB-Bereich. 15 Personen, die die Betreuung in beiden Jahren beendeten, sind noch nicht ungewöhnlich (2017/18 waren es 12 Personen); allerdings führt die geringe Anzahl von vier Aufnahmen zu einer deutlichen Reduzierung der Belegtage.

Die Zahl der Beendigungen im Psychiatriebereich hat hingegen von 2019 auf 2020 abgenommen.

Dauer der Betreuungen

Die Betreuungsdauer in dieser Tabelle wurde zum Jahresende bzw. Betreuungsende ermittelt.

Ø Betreuungsdauer der Nutzer*innen in 2020 (2019)

	Psychiatrie	Sucht	Drogen	MGB
in Jahren	5,8 (5,8)	4,0 (3,9)	2,9 (2,4)	11,2 (10,3)

Über die letzten Jahre sind diese Zahlen recht konstant. Lediglich im MGB-Bereich steigt die durchschnittliche Betreuungsdauer, was wir positiv als Angebot zur Vermeidung einer stationären Versorgung deuten.

In den Bereichen Psychiatrie und Sucht sind Frauen durchschnittlich ein Jahr länger in Betreuung als Männer.

Im Bereich MGB sind Männer durchschnittlich 2,6 Jahre länger in Betreuung als Frauen.

Im Drogenbereich gibt es keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

Verbleib nach Ende der Betreuung

Wir stellen den Verbleib nach Betreuungsende in der Tabelle auf der nächsten Seite dar.

Die meisten Nutzer*innen, die das Betreute Wohnen verlassen, bleiben entweder in der eigenen Wohnung oder beziehen eine solche, wenn sie vorher in einer WG gewohnt haben. Das war auch in den Vorjahren ähnlich.

Der Erhalt der eigenen Wohnung bzw. die Anmietung setzt die dafür erforderliche Selbständigkeit voraus. Dennoch muss die Interpretation dieser jeweiligen Entwicklung als genereller Betreuungserfolg sicher mit Vorsicht erfolgen. Es lässt sich aber sagen, dass Wohnungslosigkeit oder stationäre Versorgung in dieser Gruppe vermieden werden konnte.

In einigen Fällen wurde die Maßnahme wegen Nichterreichbarkeit der Nutzer*innen beendet. 2020 wohnten 2 Personen (Sonstiges) weiter in der betreuten Wohngemeinschaft, nachdem sie die Betreuung gekündigt hatten.

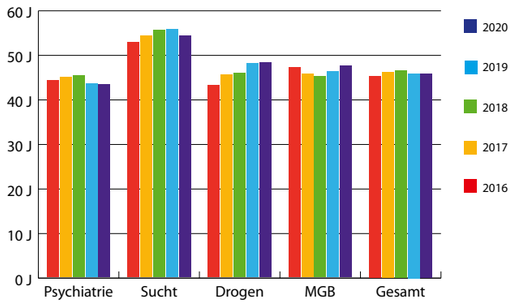
Die Kategorien der Tabelle *(siehe nächste Seite)* folgen dem Berichtsraster Qualitätsprüfung der Senatorischen Behörde. Abgestimmte Instrumente zur Wirksamkeitsmessung wären nach wie vor wünschenswert.

Erwähnenswert ist der hohe Anteil von Verstorbenen im Drogenbereich in 2019. Aber auch im Psychiatriebereich sind über beide Berichtsjahre acht Menschen verstorben. Diese Zahlen deuten auch auf schwere körperliche Belastungen hin.

Altersstruktur der Nutzer*innen

Das Diagramm auf der nächsten Seite zeigt, dass Nutzer*innen des Psychiatriebereiches tendenziell

Verbleib nach Betreuungsende 2019/2020								
	Psychiatrie		Sucht		Drogen		MGB	
	2019	2020	2019	2020	2019	2020	2019	2020
Selbständig in eigener Wohnung	29	22	2	10	9	10	1	3
Selbständig bei Angehörigen/ Freunden	5		1		1	1	1	1
Betreutes Wohnen anderer Anbieter	2	5			2	2		
Stationär psych. Klinik/Therapie	5	1		2	1	3		
Pflegeheim SGB XI		2			1		1	
Wohnheim SGB XII	2	3	1	2		1	2	1
Haft							1	
Notunterkunft	2		1	1		1		
Verstorben	4	4	2		6	3	2	1
Sonstiges	2	2	1		1		1	



*Altersstruktur der Nutzer*innen*

jünger werden, wohingegen diejenigen der Bereiche Sucht und Drogen eher älter werden. Der MGB-Bereich hat ein recht stabiles Durchschnittsalter.

Auffällig ist das v. a. im Psychiatriebereich deutlich geringere Durchschnittsalter bei Aufnahme in das Betreute Wohnen. Der große Unterschied zwischen Aufnahmealter und Durchschnittsalter im MGB-Bereich deutet auf die lange Verweildauer in dieser Gruppe hin.

Altersdurchschnitt bei Aufnahme in 2020, ()= 2019			
Psychiatrie	Sucht	Drogen	MGB
36,6 (34,6)	48,3 (54,3)	40,3 (46,1)	37,1 (30,7)

Die Altersunterschiede zwischen den Geschlechtern haben wir in früheren Jahresberichten abgebildet. Da diese jedoch gering ausfallen, haben wir an dieser Stelle darauf verzichtet..

Zuordnung der Nutzer*innen nach Diagnosen – Bereich Psychiatrie

In diese Betrachtung sind alle Nutzer*innen des jeweiligen Jahres eingeflossen. Die Diagnosen sind den Gesamtplänen entnommen. Nicht zu allen Nutzer*innen lag uns das entsprechende Datenmaterial vor. Fehlende Eintragungen oder bei Neuaufnahmen noch nicht vorliegende Gesamtpläne sind neben anderer Gesamtplansystematiken z. B. bei auswärtigen Kostenträgern die Gründe dafür.

Prozentuale Verteilung der Nutzer*innen nach Diagnosen, Bereich Psychiatrie		
	2019	2020
F20 - F29	40,00 %	41,00 %
F30 – F48	36,00 %	37,00 %
F60 – F69	24,00 %	22,00 %

Die Gruppe nach F20 (psychotische Störungen) stellte in den letzten Jahren einen geringerer werdenden Anteil im Betreuten Wohnen. Trotzdem ist sie mit rund 40 % noch immer die größte Gruppe.

Betrachtet man die Diagnosenverteilung nach Geschlecht, zeigen sich deutliche Unterschiede, insbesondere bei der Gruppe mit einer

Persönlichkeitsstörung nach F 60. Von allen im Psychiatriebereich betreuten Frauen hatte knapp ein Drittel diese Diagnose. Mit einem Wert zwischen 13 und 14 Prozent war dieser Anteil bei den Männern nicht einmal halb so groß. Bei den psychotischen Störungen nach F 20-F29 waren hingegen deutlich mehr Männer vertreten. Ausgeglichener war das Bild in der Gruppe der affektiven Störungen nach F30-F48.

Prozentuale Verteilung der Nutzer*innen nach Diagnosen, Bereich Psychiatrie nach Geschlecht				
	2019		2020	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
F20 - F29	34,30 %	46,00 %	36,80 %	44,80 %
F30 – F48	35,00 %	40,40 %	33,80 %	41,40 %
F60 – F69	30,70 %	13,60 %	29,40 %	13,80 %

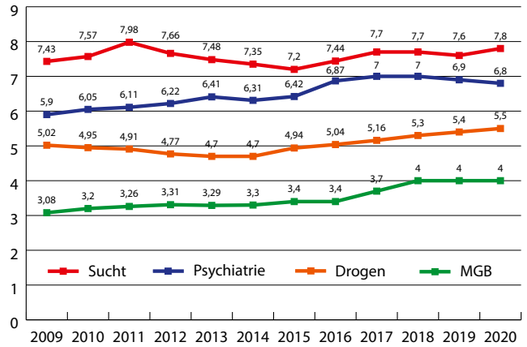
Entwicklung des Umfangs der Hilfen

Mit Umfang der Hilfen ist der begutachtete Hilfebedarf gemeint. Die Hilfebedarfsgruppen basieren auf dem Betreuungsumfang in der Relation Vollzeitstelle zu Nutzer*innen. So ist in den folgenden Grafiken beispielsweise die Zahl 5 so zu verstehen, dass eine Vollzeitstelle 5 Nutzer*innen versorgt. Der sich daraus errechnende Stundenumfang pro Nutzer*in enthält neben der reinen Betreuungszeit (face-to-face) noch weitere Leistungsanteile z. B. für indirekte Arbeiten, Leitung, QM etc.

Die nachfolgende Tabelle bildet die sich aus den Hilfebedarfsgruppen errechnete wöchentliche Kontaktzeit ab.

HBG	Relation VZ-Stelle zu Nutzer*innen	Durchschnittliche Kontaktzeit/Woche (face-to-face)
I	1:11,70	1,5
II	1:07,90	2,5
III	1:05,20	4
IV	1:03,30	6,5
V	1:01,62	9,5

In beiden Berichtsjahren gab es wenig Veränderung bei den Betreuungsumfängen. Tendenzen gibt es eher bei einer Langzeitbetrachtung. Insbesondere die Umstellung auf Hilfebedarfsgruppen in 2016 für

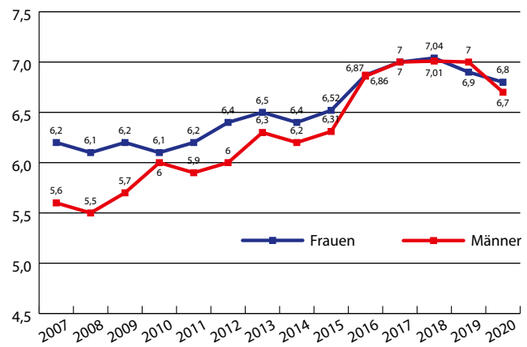


Entwicklung des durchschnittlichen Betreuungsumfangs
*Die y-Achse bezeichnet die Anzahl der Nutzer*innen, die einer VZ zugeordnet ist*

Psychiatrie und Sucht und 2017 für den MGB-Bereich führte zu einem Rückgang der pro Nutzer*in begutachteten Betreuungszeit.

Über einen längeren Zeitraum betrachtet, zeigt sich insbesondere im Psychiatriebereich eine Tendenz zum Anstieg der Nutzer*innenzahl pro Vollzeitstelle. Mögliche Gründe: Weniger WG-Betreuungen, neue HBG, veränderte Begutachtungspraxis, andere Personengruppen.

Geschlechtsspezifische Unterschiede bei den Betreuungsumfängen im Bereich Psychiatrie gab es in den letzten Jahren kaum noch.



Betreuungsumfang Bereich Psychiatrie nach Geschlecht
*Die y-Achse bezeichnet die Anzahl der Nutzer*innen, die einer VZ zugeordnet ist*

Die Unterschiede im Betreuungsumfang des Psychiatriebereiches zwischen den verschiedenen

Diagnosegruppen wurden in den letzten Jahren immer geringer. (siehe nächste Seite)

Durchschnittlich gleiche Umfänge bei psychotischen Störungen und Persönlichkeitsstörungen waren vor einigen Jahren noch sehr ungewöhnlich. Sichtbar ist aber auch, dass Frauen mit einer psychotischen Störung weniger Betreuung zugestanden wurde als Männern. Bei den affektiven Störungen ist es in der Langzeitbetrachtung umgekehrt (Ausnahme: 2020). Ebenso bekommen Frauen bei den Persönlichkeitsstörungen einen intensiveren Bedarf zugestanden.

Betreuungsumfang nach Diagnose und Geschlecht Bereich Psychiatrie

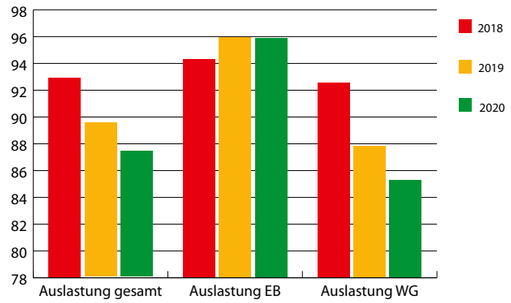
	2019		2020	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
F20 - F29	7,4	7	7,5	6,8
Alle Nutzer*innen	7,2		7,2	
F30 – F48	6,8	7,4	6,8	6,5
Alle Nutzer*innen	7		6,7	
F60 – F69	6,9	7,6	6,7	7,5
Alle Nutzer*innen	7,2		7	

*Anzahl der Nutzer*innen, die einer VZ zugeordnet ist*

Wohnen

Wohngemeinschaften und Einzelbetreuungen sind nach wie vor die wichtigsten Angebotsformen. Das Appartementwohnen hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen, es wird hier als Einzelbetreuung gezählt. Sehr deutlich ist, dass die meisten Personen einzelbetreut werden. Insgesamt bietet die Initiative derzeit Wohnraum in 32 Wohngemeinschaften in allen Bereichen an. Durchschnittlich stehen hier vier Plätze zur Verfügung. Den größten Anteil an Personen, die in Wohngemeinschaften leben, gibt es im Psychiatriebereich.

Das Diagramm zeigt, dass die Auslastung des Wohnraumes über die letzten drei Jahre um ca. 5,5 % zurückgegangen ist. Dabei sind deutliche Unterschiede zwischen Einzelwohnraum und Wohnraum für mehrere Personen zu sehen.



Immobilienauslastung in Prozent 2018 bis 2020

Bei der folgenden Tabelle wurde die Anzahl der tatsächlichen Belegtage durch 365 geteilt und dann die Werte gerundet. Hierbei zeigt sich, dass nur ein sehr geringer Teil der Einzelbetreuungen den Wohnraum über die Initiative anmietet.

In den meisten Fällen leben die Menschen bei Aufnahme in einer selbst angemieteten Wohnung. Von den 34 Einzelwohnungen wurden Ende 2020 15 Wohnungen von nicht mehr betreuten Mieter*innen bewohnt.

Diese oft schwierige Konstruktion gibt es häufiger bei Einzelbetreuungen, kommt aber auch immer wieder in Wohngemeinschaften vor. Die Integration von unbetreuten Mieter*innen in eine WG ist allerdings oft nicht dauerhaft erfolgreich möglich.

Anzahl der Mietverträge (auch ohne Betreuung)

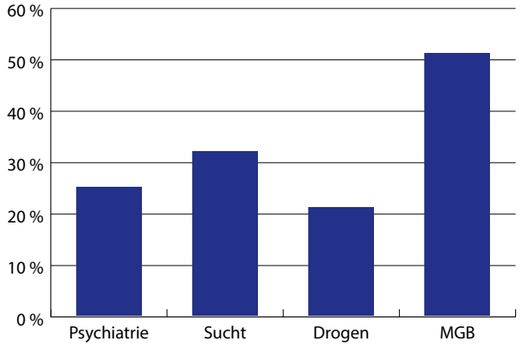
	2018	2019	2020
Ein-Personenwohnungen	**31**	**32**	**34**
Mehr-Personenwohnungen	**118**	**117**	**116**

Nach geschlechtsspezifischer Betrachtung zeigt sich, dass mit Ausnahme des MGB-Bereiches mehr Männer in Wohngemeinschaften leben als Frauen. Das in der Gesellschaft beobachtete geschlechtsspezifische Kontakt- und Isolationsverhalten spiegelt sich hier vermutlich wider.

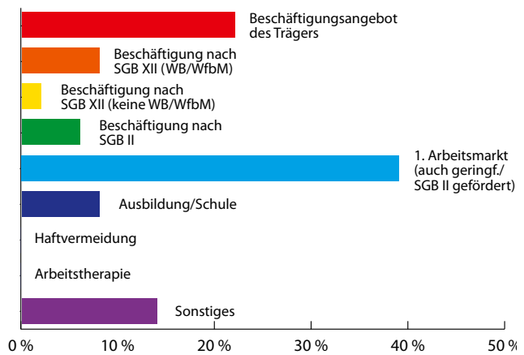
Beschäftigung

Arbeit und Beschäftigungsorte

Das Thema „Arbeit und Beschäftigung"-Quote ist weiterhin deutlich unbefriedigend. Es gibt nach wie vor zu wenig Beschäftigungs- und Arbeitsmöglichkeiten und diese sind zudem oft nicht zufriedenstellend mit einem entsprechenden Salär für die Nutzer*innen hinterlegt. Fachlich sind sich die wesentlichen Protagonisten einig, dass Arbeit und Beschäftigung ein absolut wichtiges Element in der Gesundung, Emanzipation und Selbstermächtigung der Menschen sind.



Beschäftigungsquote nach Betreuungsbereichen



Beschäftigungskategorien



Besprechung zu Corona-Zeiten

Interessent*innen für das Betreute Wohnen

Beratungen und Aufnahmen in das Betreute Wohnen 2019/2020

	Psychiatrie	Sucht	Drogen	MGB
2019				
Beratungen	128	24	35	9
Aufnahmen	54	12	31	2
2020				
Beratungen	127	34	21	3
Aufnahmen	56	13	14	2

Wer sich für das Betreute Wohnen interessiert, dem bieten wir eine Beratung dazu an. Dieser Prozess kann sich über einen längeren Zeitraum erstrecken. Fehlender Wohnraum oder auch Sorge und Unsicherheit über diesen Schritt können die Ursachen sein.

In dieser Tabelle wurden nur Beratungen berücksichtigt, die in dem jeweiligen Jahr begonnen haben. Insofern ist ein direkter Zusammenhang zwischen Beratung und Aufnahme nicht herstellbar.

Während die Anzahl der Beratungen im Psychiatrie- und Suchtbereich stabil geblieben ist bzw. anstieg, gab es im Drogenbereich im Jahr 2020 und im

MGB-Bereich in beiden Jahren einen spürbaren Rückgang an Beratungsanfragen. Erwähnenswert ist auch, dass bei den Psychiatrieberatungen 12 Personen dabei waren, die auch dem Bereich Sucht zugeordnet wurden. Gezählt wurden sie aber nur bei Psychiatrie.

Mitarbeiter*innen und Struktur im Betreuten Wohnen

Wir boten unsere Leistungen nach wie vor in vier der fünf Bremer Stadtregionen an.

Unsere 14 Betreuungsteams mit 4-7 Kolleg*innen sind derart aufgestellt, dass Kommunikations- und Entscheidungswege kurz sind.

Die durchschnittliche Betriebszugehörigkeit sowie das Lebensalter der Mitarbeiter*innen ist über die letzten Jahre beständig angestiegen, so auch in den beiden Berichtsjahren. Ebenso ist die Zahl der Teilzeitstellen, die auf eine Vollzeitstelle kommen mit dem 3,6-fachen in den letzten Jahren stabil. Diese Option wird auch zunehmend von Männern gewählt.

	31.12.2019	31.12.2020
Anzahl	81	79
Frauen	50	50
Männer	31	29
? Lebensalter	47,4	48,2
Ø Betriebszugehörigkeit	11,7	12,3
Verhältnis Vollz./Teilz.	64 TZ/18VZ=3,6	62 TZ/17VZ=3,6

Im Jahr 2020 haben sieben Mitarbeiter*innen das Arbeitsverhältnis beendet und ebenso viele wurden eingestellt.

Mitarbeiter*innen in Elternzeit oder während Krankheit ohne Lohnfortzahlung werden hier mit der letzten wöchentlichen Arbeitszeit mitgezählt. Am 31.12.2020 waren das sieben Frauen.

Organigramm Betreutes Wohnen der Initiative…e.V.



Stand: November 2020

Auf der Leitungsebene gelang es uns im Berichtszeitraum nicht wirklich, dauerhaft personell ausreichende Kapazitäten aufzubauen. Nach der Verabschiedung von Bernd Knies (langjähriger Leiter des Betreuten Wohnens) zu Beginn des Jahres 2019 komplettierte Oscar Corman bald danach zunächst das bestehende Leitungsteam (Serap Bastürk und Christoph Engels). Leider verließ Serap Bastürk die Initiative zum Jahresende 2019 aus privaten Gründen. Zu Mitte des Jahres 2020 orientierte sich auch Oscar Corman beruflich neu, so dass Christoph Engels die Gesamtleitung des Betreuten Wohnens ab Juni 2020 alleinverantwortlich übernahm.

Nutzer*innenbeirat und Fürsprache

Nutzer*innenbeirat

Bereits seit 2016 gibt es einen Nutzer*innenbeirat bei der Initiative…e.V. Auch in den Jahren 2019/2020 setzte sich dieser sowohl aus Nutzer*innen als auch aus Externen zusammen. Dabei waren Menschen unterschiedlichsten Alters und Geschlechts.

Nominell hatte der Beirat neun Plätze, durch personelle Veränderungen waren aber zeitweise nicht alle besetzt.

Der Beirat brachte sich wiederholt in verschiedene Diskussionen bezüglich der Versorgungssituation der Nutzer*innen ein. Dies bezog sich auf das ganze Spektrum von Konzeption bis hin zu konkreten Fragestellungen (z.B. Internetanschlüsse in den Wohngemeinschaften).

In diesem Sinne entsandte der Beirat regelhaft Mitglieder in unterschiedliche Gremien (z.B. QM), besuchte regelmäßig die pädagogischen Mitarbeiterversammlungen, Bereichstreffen usw. Zudem gab es regelmäßige Treffen sowohl mit dem Vorstand als auch der Leitung des Betreutes Wohnens.

Wir machen die Erfahrung, dass ein Nutzer*innenbeirat eine wichtige und konstruktive Stimme für die Nutzer*innen ist. Durch die Präsenz im Hause, mit festen Zeiten und Ansprechpartner*innen, ist es gelungen die Nutzer*innen-Perspektive noch besser einzubringen.

Der Nutzer*innenbeirat bietet zudem auch Beratung, Unterstützung bei Beschwerden und Fürsprache für die Nutzer*innen der Initiative an.

Leider hat die Covid19-Pandemie, vor allem im zweiten Halbjahr 2020, die Aktivitäten des Beirats ein wenig reduzieren lassen, so dass es zu einer Unterbrechung kam. Aktuell formiert sich der Beirat mittels einer geplanten Neuwahl neu.

Fürsprache

Eine hausinterne Fürsprache unterhält die Initiative e.V. schon seit längerer Zeit. In 2019 und bis Herbst 2020 war sie durch Bärbel Timmler-Backes besetzt.

Regelmäßige Treffen mit der Leitung des Betreuten Wohnens sowie selbstverständlich im Rahmen von Beschwerdeverfahren waren auch in diesem Zeitraum zu verzeichnen. Die Fürsprache war dabei für alle Nutzer*innen in zunächst allen Regionen ansprechbar.

Seit 2018, zunehmend in 2019 und 2020, etablierten sich dann in den Stadtregionen die Gemeindepsychiatrischen Verbünde (GPV). Diese unterhalten qua Satzung jeweils eigene Fürsprachen, die unabhängig in Finanzierung und rechtlicher Verbundenheit gegenüber den Trägern der Eingliederungshilfe sind. Die Initiative e.V. bekennt sich ausdrücklich zu diesem unabhängigem Fürsprache-Modell und unterstützt dieses auf verschiedenen Ebenen. Auch die Sichtweise Teil eines regionalen Verbunds zu sein, unterstützt diese Haltung. Aus unserer Sicht geht es um die ganzheitliche Interessensvertretung der Bürger*innen einer Region.

Diesem Verständnis folgend haben wir entschieden, dass die hausinterne Fürsprache zugunsten einer übergeordneten aufgegeben wird (seit Herbst 2020). Ein weiterer Vorteil ist dezidiert die Unabhängigkeit von unserer Organisation.



Gerlinde Tobias, Nicole Stößel, Fürsprache des GPV-West

Unterstützung im Beschwerdeverfahren. Die anderen 10 Kontakte diente eher der Aussprache und Einordnung von Ereignissen.

Die Leitung des betreuten Wohnens war für die Klärung der Sachverhalte immer ansprechbar und suchte den Kontakt mit den betroffenen Nutzer*innen und den beteiligten Teams bzw. Mitarbeiter*innen. Diese wünschten sich zu Recht, keinen Vorverurteilungen ausgesetzt zu werden. Wenn Klärungsprozesse wertschätzend und unter Einbeziehung aller Sichtweisen von den Fürsprecher*innen moderiert werden, profitieren alle, auch die Organisation als Ganzes. Wir bedanken uns ausdrücklich bei der Fürsprache West für die gute Zusammenarbeit, aber auch bei allen anderen regionalen Fürsprachen, die mit ihrer Arbeit die selbstbewusste Vertretung der Interessen der Nutzer*innen fördern.

Christoph Engels

Die Fürsprachen der GPV in den verschiedenen Regionen etablierten sich in den Jahren 2019 und 2020. Mittlerweile besteht Kontakt zu allen Fürsprecher*innen, zumal die Initiative auch in den vier GPV-Regionen (Mitte, Süd, Nord, West) eine prägende und mitgestaltende Rolle spielt.

Dieser Kontakt ist je nach Region (noch) unterschiedlich. Standards sollte regelmäßige Kooperationstreffen und gute Zusammenarbeit sein.

Die Fürsprache West legte im Jahr 2020 einen ausführlichen Bericht vor und wurde für diesen Berichtspunkt an unserer jährlichen Managementbewertung beteiligt. Die Initiative wurde von Gerlinde Tobias und Nicole Stößel ausdrücklich dafür gelobt, dass Nutzer*innen des Betreuten Wohnens die Unterstützung der Fürsprache West nachgefragt hatten. Diese zeige im Sinne einer aktiven Beschwerdekultur, dass Nutzer*innen über das Angebot informiert wurden.

Im Jahr 2020 wurden die West-Fürsprecher*innen 18 Mal angesprochen, daraus ergaben sich 8 Aufträge zur



Christoph Engels

Leitung
Betreutes Wohnen

FOKUS

Zentrum für Bildung und Teilhabe der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.

Mit Fort- und Weiterbildungsangeboten sowie Projekten fördern wir die selbstbestimmte Teilhabe von Menschen mit Psychiatrie- und Krisenerfahrung in ihren Lebensbereichen und verbessern deren Versorgung. Unsere Angebote richten sich an Krisen- und Psychiatrie-Erfahrene, an Mitarbeiter*innen im psycho-sozialen Hilfesystem und an Organisationen, die sich inklusiv aufstellen möchten.

FOKUS hat sich in den Jahren 2019 und 2020 vergrößert: Bewährte Fort- und Weiterbildungen wie z.B. die EX-IN Qualifizierungsmaßnahme und der „Offene Dialog“ wurden durchgeführt, innovative Projekte unter Einbeziehung von Genesungsbegleiter*innen im Bereich Bildung für Krisenerfahrene „Empowerment College“ und Beratung für Arbeitssuchende „Arbeit im Fokus“ kamen hinzu. Dafür hat FOKUS noch einen zweiten Standort neben der Gröpelinger Heerstraße 246 a in der gleichen Straße in der 242 a dazu gemietet. Ende 2020 waren 16 Personen bei FOKUS beschäftigt, wovon 8 Personen ihre Expertise als Genesungsbegleiter*in bzw. Erfahrungsexpert*in einbrachten.

Die Corona-Pandemie beutelte auch FOKUS insbesondere im Fortbildungsbereich. Einige Fortbildungs- und auch Beratungsangebote konnten jedoch trotz Lockdown online weitergeführt werden.

Weitere Informationen zu FOKUS finden Sie auch unter https://fokus-fortbildung.de

Zertifizierter Bildungsträger

Auch in den Jahren 2019 und 2020 bestand FOKUS das jährliche Überwachungsaudit durch die HZA (Hanseatische Zertifizierungsagentur) und ist mit gültigen Zertifikaten als Bildungsträger nach den Anforderungen der AZAV/SGB III zertifiziert. Die zertifizierte Maßnahme „Ausbildung zum/zur EX-IN-Genesungsbegleiter/in in der Gesundheitsversorgung“ kann somit



weiterhin über einen Bildungsgutschein des Jobcenters finanziert werden. Das letzte Audit endete mit dem Prädikat: „Sehr professionelle Strukturen und Abläufe, ohne Verbesserungsvorschläge,“ seitens des externen Auditors.

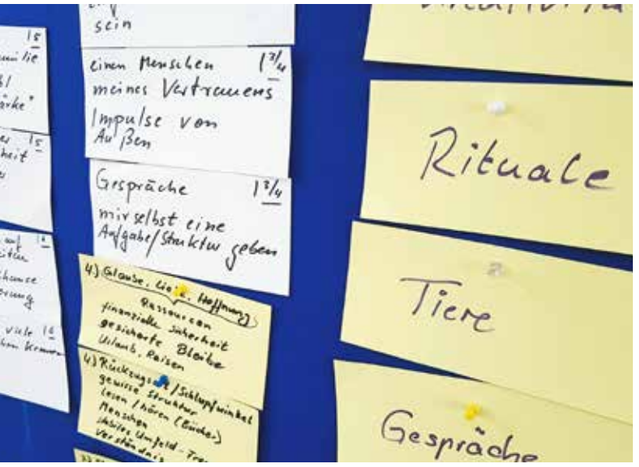
Fort- und Weiterbildung

EX-IN

EX-IN ist ein nicht mehr wegzudenkender Baustein der sozialpsychiatrischen Landschaft geworden. EX-IN Genesungsbegleiter*innen werden zu Impulsgeber*innen auf Tagungen, in Fachzeitschriften, mit Buchveröffentlichungen. Sie entwickeln eigene Angebote, übernehmen Verantwortung in der Versorgung und beteiligen sich an der Weiterentwicklung der Konzepte und Haltungen in den Organisationen.

In den Jahren 2019 und 2020 fanden folgende EX-IN Kurse statt:

- Bremen X
  (3 Module und Abschluss im Frühjahr 2019)
- Bremen XI
  (alle 12 Module und Abschluss
  in den Jahren 2019 und 2020)
- Bremen XII
  (1 Modul in 2020)



Persönliche Recovery Strategien aus der Gruppenarbeit im EX-IN Kurs, „Was hilft mir, gesund zu bleiben."

FOKUS strebt eine ambitionierte Erfolgsquote an: 75% der Teilnehmer*innen sollen den Kurs mit dem von EX-IN Deutschland vergebenen Zertifikat abschließen. Diese Quote haben wir mit den Kursen HB X und XI annähernd erreicht. Nach unserem Informationsstand (Teilnehmer*innenbefragung bei Abschluss und 6 Monate danach) gelingt es derzeit fast allen Absolvent*innen, die eine bezahlte Tätigkeit anstreben, auch eine Arbeit zu finden. Diese kann sehr unterschiedlich aussehen: Vom Mini-Job als Teilhabe am Erwerbsleben zusätzlich zur Rente, über freiberufliche Aufträge, bis hin zur festen Anstellung werden Genesungsbegleiter*innen tätig. Erfreulicherweise werden immer mehr in feste Anstellung übernommen, in der Regel in Teilzeitarbeitsverhältnissen.

Im Jahr 2020 zwang uns die Corona-Pandemie zu langen Kursunterbrechungen. Mit einem aufwendigen Hygienekonzept und deutlich größeren Räumlichkeiten geht es im Jahr 2021 weiter.

Neu ist im zwölften Bremer Kurs die Lernplattform als ergänzende digitale Lernmöglichkeit. Neben dem Ziel, die Teilnehmenden an digitale Arbeitswelten heranzuführen, verfolgen wir das Ziel, eine sich erweiternde, interaktive Plattform des Peerwissens zu entwickeln. So wollen wir die Lehr- und Lernmöglichkeiten erweitern für Teilnehmende, die einen großen Wissenshunger mitbringen.

Kooperationsverbund Nord

In 2019 erbrachte FOKUS in Kooperation mit der GENO, Klinikum Bremen Nord, eine Netzwerkbildende Veranstaltungsreihe nach dem Vorbild der Netzwerkfortbildung. Gemeinsam mit Lea Wülpern vom KBN gestaltete Jörn Petersen einen Rahmen, der die Entstehung und Belebung des GPV-Nord stärken sollte. 18 Mitarbeiter*innen der verschiedenen Organisationen des Gemeindepsychiatrischen Verbundes in Bremen Nord nahmen teil und diskutierten angeregt über Werte, Haltungen, Methoden und gelingende Kooperation im GPV Nord. Als Ergebnis ist die Netzwerk Broschüre entstanden, die bei Interesse über FOKUS bestellt werden kann.

Offener Dialog

Die Weiterbildung Offener Dialog wurde zum fünften Mal im Jahr 2020 in acht Modulen mit 29 Teilnehmer*innen verschiedener Institutionen des psychosozialen Hilfesystems im Bremen unter der Leitung von Volkmar Aderhold und Co-Trainer*innen veranstaltet.

Systemische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Die Weiterbildung vermittelte in 200 Unterrichtseinheiten die theoretischen und praktischen Grundlagen systemisch-lösungsorientierten Arbeitens für 13 neue Mitarbeiter*innen der Initiative für Kinder, Jugendliche und Familien GmbH.

Ambulante psychiatrische Pflege – Qualifizierung von Gesundheits- und Krankenpflegekräften, Altenpfleger*innen und Kinderkrankenpflegekräften im Institut für Berufs- und Sozialpädagogik

FOKUS hat die Fachleitung in der „Fachweiterbildung Ambulante Psychiatrische Pflege" beim IBS inne. Seit 2020 verändert sich der Name zu phKp „psychiatrische häusliche Krankenpflege". Der Kurs wird jährlich vom IBS angeboten (200 Unterrichtseinheiten). Jörn Petersen übernimmt hier die fachliche Leitung für die psychiatrischen Themen, die Akquise von Lehrkräften und die Akquise und Unterstützung von Psychiatrie-Erfahrenen Dozent*innen, die Erstellung des Lehrplans und den Unterricht von ca. 80 Stunden je Kurs. In 2020 erfolgte eine grundlegende Aktualisierung des Curriculums.

Kollegiale Fortbildungen

Im Rahmen der Fortbildungskoordination organisierte FOKUS die Fortbildungen für die Initiative…e.V. Hierzu gehörten die kollegialen Fortbildungen, die seit Jahren gemeinsam mit der Gesellschaft für ambulante psychiatrische Dienste mbH (GAPSY) und der Bremer Werkgemeinschaft (BWG) in einem Fortbildungsverbund durchgeführt wurden (15–20 Einzelveranstaltungen jährlich).

Einführungsfortbildung

Im Berichtszeitraum hat FOKUS in jedem Jahr die Einführungsfortbildung für neue Mitarbeiter*innen der Initiative…e.V. und IKJF GmbH angeboten. Diese Reihe umfasste jeweils acht Module mit verschiedenen Themen der Organisation sowie zu inhaltlichen Schwerpunkten wie Recovery, Partizipation und Netzwerkorientierung.

Interne und externe Fortbildung im Bereich Menschen mit geistiger Behinderung

FOKUS entwickelt für die eigenen Mitarbeiter*innen im Bereich Menschen mit geistiger Behinderung eine Fortbildungsreihe zur Weiterentwicklung der Expertise in der ambulanten Begleitung von Menschen mit geistiger Behinderung/Intelligenzminderung und einer zusätzlichen psychischen Erkrankung. Die Fortbildungsreihe bezog drei Ebenen mit ein: a) Umgang mit konkreten Problemen in der Betreuung b) Methodische Kompetenzen/Reflexion der eigenen Arbeit und Haltungen c) Arbeitsorganisation und Teamstruktur. Diese Reihe hat FOKUS 2019 für alle Kolleg*innen der Initiative…e.V. aus dem Bereich Menschen mit geistiger Behinderung angeboten.

Im Jahr 2020 haben wir eine gekürzte Version für externe Kund*innen angeboten. Die Organisationen, die in der LAG MGB organisiert sind, waren die primären Adressat*innen der Reihe. Aufgrund der Pandemie musste die Reihe unterbrochen werden.

Projekte

Um die Teilhabe an Arbeit für Menschen mit Krisenerfahrung zu fördern, hat FOKUS in den Jahren 2019 und 2020 zwei Handlungsstränge verfolgt:

Unternehmen inklusiv

Mit dem Aktion Mensch geförderten Projekt „Unternehmen inklusiv" werden seit 1.7.2018 von FOKUS neue Ansätze für und mit Unternehmen entwickelt, die neue Wege beschreiten wollen in den Bereichen Prävention, Gesundheitsförderung und (Wieder-) Eingliederung von Menschen mit psychischen Erkrankungen und Beeinträchtigungen. Ein zentrales Element ist dabei die Einbeziehung von „Expertenwissen" von Genesungsbegleiter*innen. Sie erarbeiten gemeinsam mit Fachkräften niedrigschwellige Beratungsangebote, führen Fortbildungen für Mitarbeitende durch und entwickeln öffentlichkeitswirksame Materialen für Betriebe.

Ziel ist es, das Thema „psychische Erkrankung" im betrieblichen Zusammenhang zu entstigmatisieren, einen verstehenden Zugang und Angebote zu schaffen, damit es für Mitarbeitende der Unternehmen



Konzeptarbeit, Unternehmen inklusiv

leichter ist, nach Krisen zu ihrer Arbeit zurückzukehren und in Arbeit zu bleiben.

Das Netzwerk von Akteuren im Bereich Arbeit, Betrieben und interessierten Psychiatrie-Erfahrenen konnte bundesweit erweitert werden. Es wurden zahlreiche „Irre hilfreich" – Seminare für Unternehmen und Organisationen im Tandem durchgeführt, um Stigmatisierungen und Unsicherheiten in Betrieben abzubauen. Das Projekt endet am 30.6.2021.

Weitere Infos auch unter
https://unternehmen-inklusiv.de

Arbeit im Fokus

Weiterhin möchte FOKUS die Teilhabe an Arbeit insbesondere im Bremer Westen fördern und baut dafür ein Beratungsangebot für Arbeit- und Beschäftigungssuchende Menschen mit Krisenerfahrung in der Gröpelinger Heerstraße 242 a und 246 a auf.

Seit Projektbeginn (1.2.2020) hat das interdisziplinäre Team von Coaches und Genesungsbegleiter*innen mehr als 100 Menschen in Einzel- und Gruppensettings beraten. Ziel ist es, dass die Menschen wieder mehr Mut und Möglichkeiten finden, an Arbeit teilzuhaben.



Arbeit im Fokus – Arbeit vor Ort …



coronakonformes Bereichstreffen

Das Spektrum der Unterstützung ist breit: Einmalige Beratungen sowie Coachingprozesse sind neben einer Vermittlung an Betriebe und Begleitung dorthin möglich. Innerhalb der Corona-Pandemie wurden die Gruppenveranstaltungen zu verschiedenen Themen wie z. B. „Handeln trotz Angst" oder „Was ist denn normal?" digital durchgeführt und erfreuen sich bei den Menschen, die online aktiv sein können, freudigen Zulauf. Persönliche Beratungen wurden aber auch während der ganzen Zeit durchgeführt, damit das Angebot für alle Menschen offen bleibt.

Ein weiterer Schwerpunkt der Projektarbeit ist es, enge Netzwerke zum Jobcenter West und Arbeitgeber*innen in Bremen aufzubauen. So werden Möglichkeiten für Hospitationen, Praktika und Arbeitsstellen erarbeitet und kurze Wege geschaffen. Trotz der Corona-Pandemie konnte am 29.7.2020 das Eröffnungsfest begangen werden. Das Projekt wird mit ESF-Landesmitteln gefördert und hat eine Laufzeit bis zum 30.6 2022.

Weitere Infos auch unter https://arbeitimfokus.de

Empowerment College

FOKUS hat in 2020 den Zuschlag für ein neues, Aktion Mensch gefördertes Projekt erhalten (Projektlaufzeit 8/2020 –12/2023). Das Empowerment College Bremen (EC) bietet ein neues Bildungsangebot an. Das Angebot richtet sich an:

- Menschen mit Psychiatrie- und Krisenerfahrung
- deren Angehörige
- Mitarbeiter*innen des psychosozialen Hilfesystems
- interessierte Menschen aus dem Stadtteil

Die Grundlage aller Kurse bilden die Prinzipien von Recovery und Empowerment.

Wir sind von den Vorteilen des erfahrungsbasierten Lernens und Wissens überzeugt. Deswegen nutzen wir beides, sowohl in der Entwicklung und Durchführung von Kursen, als auch in der Weiterentwicklung unseres College – alles was wir tun, tun wir koproduktiv. Das EC ist ein einzigartiger Lernort, der es den Teilnehmenden ermöglicht gemeinsam voneinander zu lernen.



Ziel des EC ist die persönliche und fachliche Weiterentwicklung der Teilnehmenden. Unsere Kurse und Workshops begleiten und unterstützen Menschen dabei, selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu leben. Wir vermitteln Kenntnisse und üben eigene Bedürfnisse, Rechte und Grenzen zu (er-)kennen und für diese einzustehen. Gleichzeitig vermitteln wir Wissen rund um Themen, die mit seelischer Gesundheit zu tun haben. In unseren Kursen fördern wir den Wissenstransfer zwischen Expert*innen aus Erfahrung und Expert*innen aus Beruf und tragen auf diese Weise zu mehr Augenhöhe und Qualität in der psychiatrischen Versorgung bei.

Die Mitarbeiter*innen der psychiatrischen Organisationen sind herzlich eingeladen, gemeinsam mit Nutzer*innen Kurse für das College zu entwickeln. Wenn Sie als Leser*in also ein besonderes Thema haben, dass sie gemeinsam mit Nutzer*innen für andere aufbereiten wollen, melden sie sich gern.

https://empowerment-college.com

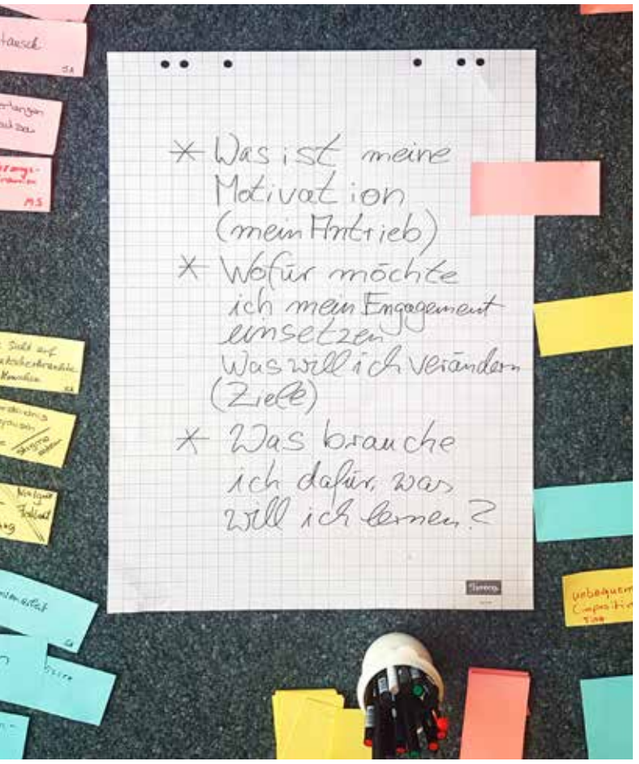
Mehr Teilhabe für Bereich Menschen mit Drogenabhängigkeit

Seit 1.9.2019 begleitet FOKUS ein Aktion Mensch gefördertes Projekt für Nutzer*innen des Ambulant Betreuten Wohnens im Bereich Drogenabhängigkeit. Das interdisziplinäre Team aus einem Erfahrungsexperten und einer Sozialarbeiterin erarbeitet seit März 2020 gemeinsam mit den Nutzer*innen Angebote auf drei verschiedenen Ebenen und führt diese durch:

1. Konkret mit den Nutzer*innen, indem Teilhabebedarfe sowie Vermittlung und Begleitung zu Freizeit- und Beschäftigungsangeboten erarbeitet wurden
2. Gruppenangebote im Bereich Freizeit, wie z. B. eine Kochgruppe
3. Abbau von Vorurteilen auf Stadtteilebene in Form von Netzwerkarbeit mit vielen Partner*innen sowie „Wiederbelebung" einer Jes-Landesgruppe

Grafische Gestaltung und content management

FOKUS bietet für die Initiative…e.V. und ihre Tochtergesellschaften interne Dienstleistungen im Bereich grafische Gestaltung von Druckprodukten, Entwurf von websites und content management an.



FOKUS Workshop

Modellprojekt Supervision für GPV Fürsprecher*innen

Die Arbeit der Fürsprecher*innen in den gemeindepsychiatrischen Verbünden hat in 2020 noch einmal mehr Fahrt aufgenommen. Alle fünf gemeindepsychiatrischen Verbünde der Stadtgemeinde Bremen haben mittlerweile zwei Fürsprecher*innen. Alle nehmen an der übergreifenden Supervision teil. Im Jahr 2019 und 2020 konnten je sechs Termine angeboten werden. Diese Supervision wird aus Modellmitteln der Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz zur Weiterentwicklung der Psychiatrie finanziert.

Durch eine gemeinsame Supervision können sich die verschiedenen Fürsprecher*innen gegenseitig unterstützen und beraten; die fachliche Entwicklung der Beratungs- und Fürsprachetätigkeit wurde gestützt; Rollenreflexion und Handlungssicherheit gestärkt. Die Qualität der verschiedenen Angebote wird parallel entwickelt, die Unabhängigkeit der Fürsprecher*innen gestärkt durch den übergreifenden Austausch und Reflexionsrahmen.

Supervision für Genesungsbegleiter*innen Initiative…e.V.

2019 und 2020 bot FOKUS eine organisationsübergreifende Supervision für Genesungsbegleiter*innen an.

Die Supervision der Genesungsbegleiter*innen ist ein gutes Instrument zur Förderung:

- der Entwicklung und Erhalt der Rollenklarheit
- des Austausches zur Weiterentwicklung von Ressourcen und Recovery-orientierten Peermethoden
- der Vernetzung der EX-IN Genesungsbegleiter*innen
- der Arbeitszufriedenheit
- der Weiterentwicklung der Kompetenzen im Bereich Beziehungsgestaltung, Gestaltung von professioneller Nähe und Abgrenzung aus Peerperspektive

Wendo-Kurs

Im Jahr 2019 veranstaltete FOKUS drei inklusive Wendo-Kurse für Frauen und Mädchen. Die Auseinandersetzung mit und das Einüben verschiedener Selbstbehauptungs- und Verteidigungsstrategien wurden von insgesamt 28 Frauen und Mädchen mit und ohne Beeinträchtigung genutzt. Die Kurse wurden von der Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen Integration und Sport gefördert.

Kooperationspartner im Projekt „Nachbarschaftshilfe inklusiv“

Die Ambulanten Dienste Perspektive gGmbH führen ein Aktion Mensch gefördertes Projekt durch mit dem Ziel, Menschen mit psychischen Erkrankungen zu unterstützen und zu befähigen, als ehrenamtliche Helfer*innen in der Nachbarschaftshilfe tätig zu werden. FOKUS bietet in diesem Projekt Fortbildungen sowohl für die Helfer*innen, als auch für die Mitarbeiter*innen (Regiekräfte) in den Nachbarschaftszentren an.

IRRTURM

Der IRRTURM startete 2019 mit neuem Konzept. Durch das Aktion Mensch geförderte Projekt Wörterwerkstatt konnte das Angebot belebt und erweitert werden. Nach dem Weggang vieler altgedienter





Redakteur*innen aus Altersgründen bot sich eine neue Chance. Diesem Weg wurde durch die Corona Pandemie leider eine Menge Wind aus den Segeln genommen. Die Teilnehmer*innen des Angebots haben die persönliche Begegnung in den Redaktionssitzungen immer als das absolute Zentrum der Arbeit erlebt – neben dem Verfassen von Texten. Es ist wegen der digitalen Teilhabeeinschränkungen der Teilnehmenden nicht gelungen, dies in den virtuellen Raum zu verlegen.

Mit Ende der Kontaktbeschränkungen werden aber wieder zwei Formate zur Verfügung stehen, beide Gruppen sind offen für Verstärkung:



Bild: Sommer und Silvester gleichzeitig, Heike Oldenburg ·

Die IRRTURM Redaktionssitzung

(mittwochs 14–16 Uhr) – Psychiatrie-Erfahrene lesen gemeinsam selbstverfasste Texte und wählen selbstbestimmt geeignete Texte für eine jährlich Veröffentlichung aus. Gemeinsam werden Lesungen organisiert und veranstaltet, selbstbestimmt und an Selbsthilfe orientiert.

Die IRRTURM Wörterwerkstatt

(mittwochs 11–13 Uhr) Interessierte entwickeln gemeinsam Themen und Texte, diskutieren und überarbeiten diese gemeinsam und veröffentlichen die Ergebnisse im Internet.

Weitere Informationen: https://www.irrturm.info

Monika Möhlenkamp
und Jörn Petersen



Monika Möhlenkamp und Jörn Petersen, Leitung FOKUS

Wilder Westen und Café Abseits

Wir berichten über das Spiel- und Gemeinschaftshaus „Wilder Westen“ (Bremen Gröpelingen), die In-Job-Betreuung bei der Bremer Tafel e.V. (Bremen Burg) bis 30.4.2020 und das Café Abseits (Bremen Osterholz-Tenever).

Alle drei Projekte sind niedrigschwellige und sozialraumorientierte Projekte, in denen AGH-Maßnahmen nach § 16d SGB II durchgeführt werden. Sie richten sich mit ihren unterschiedlichen Angeboten ausschließlich an sozial benachteiligte Zielgruppen und erhalten Zuwendungen von verschiedenen Behörden bzw. aus verschiedenen Förderprogrammen.

Insgesamt wurden 2019/2020 3 AGH-Maßnahmen mit insgesamt 30 Maßnahmeplätzen durchgeführt. Nach Beendigung der Kooperation mit der Bremer Tafel Burg zum 30.04.2020 reduzierte sich die Platzzahl auf 22 Maßnahmeplätze.

Die In-Jobber*innen finden bzw. fanden Beschäftigung als

- Küchenhelfer*in im Cafè Abseits und im Gemeinschaftshaus „Wilder Westen“/Suppenküche
- Kinderbetreuer*in im Spielhaus „Wilder Westen“
- Helfer*in Lagerwirtschaft und Transport bei der Bremer Tafel e.V. an der Ausgabestelle in Bremen-Burg.

AGH-Maßnahme	Laufzeit	Anzahl TN-Plätze in 2019/2020
„Wilder Westen“	01.08.2018–31.07.2019 01.08.2019–31.07.2020 01.08.2020–31.07.2021	15
Bremer Tafel – Burg	01.05.2019–30.04.2020	8; Ende 30.04.2020
Café Abseits	01.02.2018–31.01.2019 01.02.2019–31.01.2020	7
Gesamt		30

Auslastung AGH - Maßnahmen gesamt 2019

Monat	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
Soll	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30
Ist	25	25	24	23	22	21	21	16	26	27	28	28
In %	**83,33**	**83,33**	**80**	**76,66**	**73,33**	**70**	**70**	**53,33**	**86,66**	**90**	**93,33**	**93,33**

Auslastung AGH - Maßnahmen gesamt 2020

Monat	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
Soll	30	30	30	30	25	25	25	25	25	25	25	25
Ist	27	26	26	0	14	13	15	17	20	19	17	17
In %	**90**	**86,66**	**86,66**	**0**	**63,63**	**59,09**	**68,18**	**77,27**	**90,9**	**86,36**	**77,27**	**77,27**



Für die Arbeitsbereiche wurden weiterhin quantitative Kennzahlen erhoben: Anzahl der Besucher*innen (Erwachsene, Kinder, Jugendliche), Kennzahlen für die Mädchenarbeit und Hausaufgabenbetreuung im Wilden Westen. Auch im Café Abseits werden Kennzahlen für die Lebensmittelspendenausgabe, den Spritzentausch und die Inannspruchnahme von Sozialberatung erhoben. Alle Angebote werden regelmäßig und sehr gut frequentiert und diese Kennzahlen können bei Bedarf jederzeit von den Zuwendungsgebern eingesehen werden.

Das Jahr 2020 war im wesentlichen von den Auswirkungen der Corona Pandemie gekennzeichnet. Die AGH Maßnahmen wurden im April komplett ausgesetzt und die Angebote mussten stark reduziert werden. Seither richtete sich der Betriebsablauf immer nach den aktuell gesetzlichen Vorgaben und Möglichkeiten, die in den jeweils gültigen Corona Verordnungen vorgegeben wurden. Hygienevorschriften und die Arbeitsschutzstandards SARS- CoV-2 der BMAS wurden und werden in den Einrichtungen eingehalten und Betriebsabläufe ständig angepasst.

Alle Maßnahmen hatten das Ziel, die Aufrechterhaltung der Arbeit mit sozial benachteiligten Menschen aller Altersgruppen zu gewährleisten. Dies wurde unter schwierigen Bedingungen sowohl von dem hauptamtlichen Team als auch von den in den Projekten beschäftigten Menschen in herausragender Weise getragen und umgesetzt.

Weitere Infos unter https://wilder-westen-bremen.de und https://cafe-abseits-bremen.de

„Wilder Westen“ in Gröpelingen

Der „Wilde Westen“ ist ein Kooperationsprojekt mit dem Amt für Soziale Dienste (Sozialzentrum Gröpelingen/Walle) und der Initiative zur sozialen Rehabilitation e. V.

Der „Wilde Westen“ wird gefördert durch das Jobcenter Bremen, die Senatorin für Kinder und Bildung sowie aus Mitteln der Offenen Kinder und Jugendarbeit (OJA). Zudem werden regelmäßig über WiN geförderte Ferienaktionen im „Wilden Westen“ durchgeführt.

Sozialräumlich liegt der „Wilde Westen“ in einem Quartier mit besonderem Entwicklungsbedarf. Im Wesentlichen ist das Quartier gekennzeichnet von einer Häufung sozialer Problemlagen, einer hohen Armutsquote sowie einem hohen Anteil an

bildungsfernen Bewohner*innen mit und ohne Migrationshintergrund. Der „Wilde Westen" – Spiel- und Gemeinschaftshaus Stuhmer Straße und die sich im Gemeinschaftshaus befindende Suppenküche ist ein Arbeitsprojekt gem. §16 d SGB II und gleichzeitig ein sozialer Treffpunkt für Anwohner*innen, Kinder und Eltern im Stadtteil Gröpelingen. Kinder aus sozial stark belasteten Familien finden eine Anlaufstelle und einen Ort, an dem sie außerschulische Bildung und Freizeit pädagogisch begleitet und konstruktiv gestalten können. Gleichzeitig können langzeitarbeitslose Personen im „Wilden Westen" einer sinnvollen und zusätzlichen Beschäftigung (In Job nach § 16d SGB II) nachgehen. In den Jahren 2019 und 2020 wurden für diesen Personenkreis 10 AGH - Plätze in der Suppenküche und 5 AGH-Plätze im Spielhaus durch das Jobcenter bewilligt.

Die Suppenküche im „Wilden Westen"

Die Suppenküche im „Wilden Westen" ist konzipiert als sozialer Treffpunkt für Anwohner*innen mit geringem Einkommen aus dem Quartier sowie als Ort für Bewohner*innenaktivitäten und quartiersbezogene Angebote. Die Suppenküche ist von Montag bis Freitag von 8:30 Uhr bis 18:00 Uhr geöffnet. Sie bietet ein



Postkarte, Suppenküche im „Wilden Westen"

günstiges Frühstück, einen täglich wechselnden Mittagstisch sowie nachmittags kleine Snacks oder Kaffee und Kuchen zum Selbstkostenpreis an.



Postkarte, Hausaufgabenbetreuung im „Wilden Westen"

Das Spielhaus im „Wilden Westen"

Das Spielhaus im „Wilden Westen" ist eine offene Anlaufstelle für viele Kinder aus dem Wohnumfeld im Alter von ca. 5 bis 14 Jahren. Das Spielhaus ist von Montag bis Freitag von 13:00 Uhr bis 18:00 Uhr geöffnet. Der Besuch des Spielhauses ist kostenfrei, so dass das Spielhaus für Kinder ein wertvolles Angebot darstellt. Die Kinder können unangemeldet zum Spielen, Basteln, Malen und zum gemeinsamen Zeitverbringen ins Spielhaus kommen und haben an diesem Ort verlässliche Ansprechpartner*innen für ihre Belange.

Die Kinder, die das Spielhaus regelmäßig besuchen, kommen oftmals aus sozial stark belasteten Familien mit geringem Bildungshintergrund. Fast alle Kinder, die das Spielhaus besuchen, leben in Familien, die Tranferleistungen beziehen und somit von Armut bedroht sind bzw. in Armut leben.

Von Montag bis Freitag wird in der Schulzeit ein kostenloser Mittagstisch für Kinder mit einem Bremen Pass in Kooperation mit der Suppenküche angeboten. Für dieses Angebot müssen die Kinder von ihren Eltern persönlich angemeldet werden, damit ein Erstkontakt mit den Eltern zustande kommt. Es können täglich bis zu 20 Grundschulkinder am kostenlosen Mittagstisch teilnehmen.

Im Anschluss an den Mittagstisch findet von Montag bis Donnerstag eine pädagogische Hausaufgabenbetreuung für Kinder von der ersten bis maximal zur sechsten Klasse statt. Viele der Kinder kommen aus

bildungsfernen Familien und sind außerdem oftmals Förderkinder im Bereich „Lernen" bzw. „soziales Verhalten". Diese Kinder wurden mit unserem Angebot dabei unterstützt, von schulischen Bildungsprozessen nicht schon im Grundschulalter ausgeschlossen zu werden.

Mädchenarbeit „Mädchen mit viel Verantwortung" im Alter von 11 bis 16 Jahren

Das Angebot für Mädchen findet montags, mittwochs, donnerstags von 16:00 Uhr bis 19:00 Uhr statt und freitags von 15:00 Uhr bis 19:00 Uhr. Die Mächenarbeit richtet sich insbesondere an Mädchen, die aus sozial stark belasteten Familien kommen und viel familiäre Verantwortung tragen. Ziele der Mädchenarbeit sind die Begleitung der Mädchen bei einer altersangemessenen Teilhabe am gesellschaftlichen Geschehen und die Förderung von Austausch und Kontakt. Im Rahmen der Gruppenarbeit findet eine Unterstützung bei der Entwicklung eigener Interessen statt. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Stärkung des Selbstwertgefühls und die Erweiterung von sozialen Kompetenzen, wie z. B. Konfliktfähigkeit, Durchsetzungsvermögen und Förderung eines solidarischen interkulturellen Miteinanders. Hinzu kommt das Bekanntmachen mit verschiedenen Angeboten für Mädchen im Stadtteil und ggf. darüber hinaus sowie regelmäßige Ausflüge z. B. auch in Museen, Bibliotheken und zu anderen kulturellen Angeboten, sowie freizeit- und sportbezogene Ausflüge.

Vernetzung

Über die Teilnahme der zuständigen Mitarbeiterinnen an den WiN-Foren Gröpelingen, dem Arbeitskreis Kinder und Jugendliche im Bremer Westen sowie die Teilnahme am Arbeitskreis Mädchen im Bremer Westen hat sich der „Wilde Westen" im Stadtteil vernetzt.

Sozialpädagogische Integrationsbegleitung bei der Bremer Tafel in Bremen-Burg

Dem „Wilden Westen" zugeordnet war die sozialpädagogische Integrationsbegleitung der In-Jobber*innen bei der Tafel in Bremen-Burg bis 30.4.2020. Die Beschäftigung von acht AGH-Maßnahmeteilnehmer*innen bei



Spielhaus

der Bremer Tafel in Bremen-Burg erfolgte in Kooperation des Vereins Bremer Tafel e.V. und der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.

Der Verein Bremer Tafel e.V. sammelt Lebensmittel und verteilt diese in drei Ausgabestellen (Tafelläden) in Hemelingen, Huchting und Burg an bedürftige Bremer Mitbürger*innen. Die Lebensmittel werden täglich mit 5 Kleintransportern auf umfangreichen Sammeltouren durch die Stadtgebiete abgeholt und in die Läden zum Sortieren und zur Qualitätskontrolle gebracht. Am Nachmittag erfolgt dann die Ausgabe/Verteilung der Spenden an die Ladenbesucher*innen. Gegenwärtig werden pro Woche über 7.500 Personen aus den Läden des Vereins mit einem zusätzlichen Angebot an Lebensmitteln versorgt.

Die Tätigkeiten der Maßnahmeteilnehmer*innen waren niedrigschwellig ausgerichtet und werden fachlich durch eine Mitarbeiterin der „Bremer Tafel e.V." vor Ort angeleitet. Die Kooperation wurde zum 30.4.2020 beendet.

Café Abseits in Osterholz-Tenever

Das Café Abseits entstand ursprünglich im Rahmen der Hilfe zur Selbsthilfe als Anlaufstelle für Menschen mit legalen und illegalen Drogenproblemen und wurde eigenständig verwaltet. Ab dem 01.05.2016 hat



Postkarte Café Abseits

die Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. das Café Abseits in ihre Trägerschaft übernommen. Das Café Abseits ist von Montag bis Freitag von 09:00 Uhr bis 15:00 Uhr geöffnet und es wurden in Jahren 2019/2020 7 AGH-Plätze durch das Jobcenter bewilligt.

Auch das Café Abseits wird über verschiedene Zuwendungsgeber finanziert, diese sind das Jobcenter Bremen, die Senatorin für Gesundheit, das Ortsamt Osterholz sowie die WiN – Programme Tenever und Schweizer Viertel.

Das Café Abseits dient als offene Anlaufstelle und Treffpunkt für Anwohner*innen des Stadtteils, insbesondere für Menschen mit Suchterfahrungen und Menschen, die sich in einer prekären Lebenssituation befinden und in der Regel von Transferleistungen leben.

Hier finden sie einen Ort für ein kommunikatives Zusammenkommen, einen Austausch mit anderen Anwohner*innen sowie die Möglichkeit, sich Informationen und Unterstützung/Hilfen zu organisieren.

Neben Beratungsangeboten, dem Präventionsangebot Spritzentausch und der Lebensmittelspendenausgabe in Kooperation mit der Bremer Tafel e.V., haben die Gäste hier die Möglichkeit, in einer entspannten Atmosphäre frisch zubereitetes Frühstück, kalte und warme Speisen sowie Kaffee, Tee und Softdrinks für einen Selbstkostenbetrag zu genießen und in Kontakt mit anderen Anwohner*innen zu treten. Ferner haben Anwohner*innen im Café Abseits die Möglichkeit, ihre Wäsche zu waschen und Kleiderspenden zu erhalten.

Das Café Abseits wurde in den Jahren 2019 und 2020 von ca. 20 bis 30 Stammbesucher*innen regelmäßig besucht. Die Stammbesucher*innen kamen teilweise täglich, mehrmals die Woche oder auch nur gelegentlich.

Gemeinsame Aktionen mit Kooperationspartnern

In den Jahren 2019 und 2020 fand jeweils im November das jährliche kostenlose Kohl & Pinkelessen für Anwohner*innen aus Tenever im Café Abseits statt. Das Kohl & Pinkelessen ist eine Gemeinschaftsveranstaltung und wird organisiert vom Café Abseits und dem ALZ; finanziert wird diese Veranstaltung über das Ortsamt. Im Jahr 2019 sind ca. 70 Anwohner*innen zum kostenlosen Kohl- und Pinkelessen gekommen. Im Jahr 2020 gab es „Grünkohl to go“ und es sind ca. 50 Anwohner*innen gekommen.

Feste Kooperationen

Das Café Abseits kooperierte auch in den Jahren 2019 und 2020 mit der Bremer Tafel e.V., so dass im Café Abseits jeden Mittwoch die Lebensmittelspendenausgabe für Bedürftige aus Tenever organisiert werden konnte.

Claudia Toensing



Claudia Toensing

Leitung Wilder Westen und Café Abseits

Qualitätsmanagement

Die Qualitätsarbeit wird seit einigen Jahren für die Initiative…e.V. und die Initiative für Kinder, Jugendliche und Familien GmbH von der dafür beauftragten Mitarbeiterin, Annette Baeßler durchgeführt. Im Bereich des Betreuten Wohnens bzw. der Hilfen zur Erziehung können zum Teil parallel verlaufende Prozesse ähnlich beschrieben werden und die Schnittstellen zur gemeinsamen, bei der Initiative…e.V. angesiedelten Nutzer*innen- bzw. Mietverwaltung bearbeitet werden. Die digitale Umsetzung mit unserer hauseigenen Betriebssoftware „SonicBoom” wird fortlaufend mit dem Blick auf beide Organisationen geprüft und aktualisiert.

Wir profitieren dabei von Synergieeffekten, so können z. B. Dokumente und Verfahren, die für die eine Organisation erstellt wurden, relativ unaufwändig für die zweite Organisation angepasst werden. Von inhaltlichen Weiterentwicklungen können wir über die verschiedenen Arbeitsbereiche hinweg profitieren.

Im Berichtszeitraum wurde außerdem an manchen Stellen die Zusammenarbeit mit der comeback gmbh enger, so gab es gemeinsame QM-Sitzungen und auch die dem Tätigkeitsfeld QM zugeordnete Arbeitssicherheit wird seit mehreren Jahren mit den externen Beratern übergreifend gemeinsam organisiert.

Die Jahre, über die wir berichten, unterscheiden sich hinsichtlich der Ausgestaltung und Umsetzung des Qualitätsmanagements erheblich. Während die QM-Arbeit im Jahr 2019 noch relativ „normal” verlief, stand auch dieser Arbeitsbereich im Jahr 2020 Corona bedingt unter sehr herausfordernden Zeichen.

In unserer jährlich stattfindenden Managementbewertung bildete sich ab, dass im Jahr 2019 viele der geplanten Vorhaben umgesetzt werden konnten. So konnten im Frühjahr Mitarbeiter*innen-Befragungen in der Initiative…e.V. und der IKJF GmbH durchgeführt werden. Dieses Vorgehen vermittelte



Mittagspause während der Managementbewertung

uns erneut Erkenntnisse über Stimmungslagen der Mitarbeiter*innen, so wurde in der Summe angemahnt, Entscheidungsprozesse transparenter in die Organisationen zu vermitteln. Auch konnten wir Hinweise auf Verbesserungspotentiale erkennen. So wurde die Raumsituation beklagt, auch die technische Ausstattung befand sich auf einem für die Arbeitsabläufe noch nicht ausreichenden Standard.

Die angestrebte jährliche Sichtung der Formulare und Verfahrensdokumente konnte nahezu vollständig umgesetzt werden. Diese Qualitätsprüfung gab



„Resonanzgruppe" der Initiative-Gesamt

erneut einige Hinweise auf Verbesserungs- und Aktualisierungsbedarfe. Um Beispiele zu nennen, haben wir für das Betreute Wohnen das Vorgehen in der Begleitung von sterbenskranken Nutzer*innen und dem Vorgehen nach Todesfällen, einschließlich der psychischen Belastung der Beteiligten bearbeiten. Insbesondere für die stationären Angebote der IKJF GmbH war z. B. die Erarbeitung von Gewaltschutzkonzepten ein Thema. Auch hier war die Verarbeitung von extremen Erlebnissen und der Vermittlung belasteter Mitarbeiter*innen in Hilfen der Berufsgenossenschaft zum Erhalt der psychischen Stabilität ein wichtiges Element.

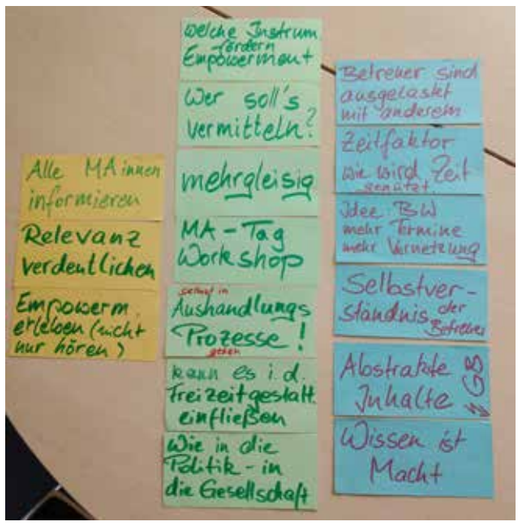
Für 2019 hatten wir uns auch vorgenommen, die Implementierung von festgelegten Verfahrensvereinbarungen und Qualitätsstandards zu verbessern und die Durchführung von internen Audits wieder aufzunehmen. Teilweise sind diese Vorhaben umgesetzt worden, aber zu Teilen fehlte auch die Zeit, manchmal auch die Priorisierung dieser Aufgaben. Zentral war an dieser Stelle die Funktion der jeweils zuständigen Leitung. Nur wenn die Leitungskräfte vom Sinn eines QMS überzeugt sind und die zeitlichen Kapazitäten kann dieses auch wirkungsvoll implementiert werden und sich einer Überprüfung durch ein internes Audit stellen. Wir arbeiten weiterhin an diesem Thema und sind sehr hoffnungsvoll zukünftig einen guten Weg einzuschlagen.

Ein wichtiges Vorhaben war die Aktualisierung unseres Leitbilds, mit dem sich alle Arbeitsbereiche der Initiative…e.V. und die 100 % Tochtergesellschaften identifizieren können. Mit der Übersetzung in Leichte Sprache sind wir sehr zufrieden und hoffen damit, allen Nutzer*innen, denen wir das Leitbild in unserer umfangreichen Begrüßungsmappe aushändigen, sowie anderen Interessierten unsere Grundhaltungen verdeutlichen zu können.

Im Rahmen der Fortschreibung des Organisationsentwicklungsprozesses diskutierten wir zentrale Querschnittthemen und konzentrierten die Erkenntnisse in Thesen, die die in allen Bereichen anstehende Fortschreibung der Konzepte bereichern sollen.

Um Rückmeldungen zur strukturellen und inhaltlichen Aufstellung der Organisationen zu bekommen, die Mitarbeiter*innen zur Mitgestaltung ihrer Arbeitsbereiche anzuregen und um teamübergreifende Begegnungen zu ermöglichen, veranstalteten wir im September 2019 auf Ebene der Initiative-Gesamt eine große Veranstaltung als sogenannte „Resonanzgruppe".

Bei FOKUS halten wir seit Jahren sehr erfolgreich die Zertifizierung der EX-IN Qualifizierungsmaßnahme





Externe Fachkraft für Arbeitssicherheit

aufrecht. Im Wilden Westen und im Café Abseits verlaufen die Prozesse so geordnet, wie das Jobcenter, das die In-Job-Beschäftigung ermöglicht, und die anderen Kostenträger es von uns erwarten können.

Für den Arbeitsschutz und den Datenschutz waren im Berichtszeitraum, wie schon zuvor, externe Berater*innen für uns tätig. Gemeinsam konnten die Standards in diesem Bereichen stabilisiert bzw. deutlich erhöht werden. Die verschiedenen Unterweisungen und zahlreichen Begehungen wurden zuverlässig durchgeführt, viele Dokumente aktualisiert und Maßnahmen einer Wirksamkeitsprüfung unterzogen. So haben wir die verschiedenen Gefährdungsbeurteilungen erneuert, um z. B. physische und psychische Gefährdungen von Mitarbeiter*innen zu minimieren.

Im Jahr 2020 veränderte sich die Arbeit der Qualitätsbeauftragten drastisch. In dem Gespür, die ansteigende Verbreitung der Coronaviren könnte für unsere Arbeitsbereiche ernsthafte Problem mit sich bringen, hatten wir uns frühzeitig mit Notfall- und Präventionskonzepten beschäftigt. Diese wurden im Laufe des Jahres, je nach Anforderung laufend angepasst, Schutzmaterial musste beschafft werden, viele, viele Fragen beantwortet und kritische Situationen beurteilt werden.

Die notwendigen Umstellungen in Folge der BTHG Einführung und die Veränderung der Abläufe mit dem Umzug der Behörden in das „Weiße Haus" forderte nicht nur die betreuenden Kolleg*innen, sondern musste auch in den Prozessbeschreibungen aktualisiert werden. Die darüber hinausgehenden klassische QM-Arbeit musste auf ein Mindestmaß zurückgefahren werden, Gremien wurden zunächst eingestellt, später auf online-Formate umgestellt. Zur Bewältigung eines krankheitsbedingten längeren Ausfalls in der Mietverwaltung übernahm Annette Baeßler zwischenzeitlich auch dort Aufgaben.

Parallel verfestigte sich der Plan, eine Referentin zur Unterstützung der wenigen Leitungskräfte und zur Übernahme von Sonderaufgaben zu etablieren. Diese Funktion wurde zum 1.7.2020 an Annette Baeßler übertragen. Für die Aufgaben im Qualitätsmanagementsystems wurde Carina Koppe gewonnen, die bereits bei FOKUS als Projektkoordinatorin für das Projekt „Unternehmen inklusiv" viel Anerkennung erfahren hatte. Seit dem 1. Dezember 2020 arbeitete sie sich bei Fortsetzung der Projektarbeit mit zunächst 2 Tagen in der Woche in den Arbeitsbereich QM ein. Perspektivisch wird Carina Koppe zum 1.7.2021 mit einem höheren Stellenumfang für das Qualitätsmanagement zuständig sein und dann auch eine entsprechende Qualifizierung erlangen.

Nach sehr bewegten, anspruchsvollen und fordernden Jahren stellt sich nun ein gute Perspektive ein, mit der wir eine Stabilisierung und einen deutlichen inhaltlichen Schub verbinden.

Annette Baeßler



Annette Baeßler

QM-Beauftragte,
seit dem 1.7.2020
Referentin

Frauenraum EigenArt

Begegnungsstätte für Frauen mit Psychiatrieerfahrung



Der Frauenraum EigenArt ist ein Angebot in Kooperation von 4 sozialpsychiatrischen Trägern, diese sind: Arbeiter-Samariter-Bund – Gesellschaft für Seelische Gesundheit mbH (ASB), Gesellschaft für ambulante psychiatrische Dienste GmbH (Gapsy), Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. und Verein für Innere Mission in Bremen. Näheres siehe https://frauenraum-bremen.de

Mit Ablauf der vorausgegangenen dreijährigen Förderung von Aktion Mensch wurde die Finanzierung des Frauenraums über einen einjährigen Fonds der bremischen Gesundheitsbehörde gesichert, bis Anfang 2019 die Regelfinanzierung durch das Land Bremen gefeiert werden konnte.

Im April 2020 fand der Umzug des Frauenraums in die großen hellen Räume der Dölvesstraße 8 statt.

Statistik/Besucherinnenzahlen 2020

Der Frauenraum EigenArt ist eine Begegnungsstätte für erwachsene Frauen mit psychischen bzw. seelischen Erkrankungen.

Die gewöhnlichen Öffnungszeiten sind Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 11 bis 17 Uhr sowie Freitag von 11 bis 15:30 Uhr. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit der Eigenöffnung durch Besucherinnen. Die 10-wöchige coronabedingte Schließungszeit ausgenommen, gab es in 2020 durchschnittlich 240 Einzelbesuche pro Monat. Viele Frauen besuchen den Frauenraum regelmäßig, der Durchschnitt pro Monat lag bei 47 Frauen. Pro Tag wurde der Frauenraum, beeinflusst durch die Pandemie-Bedingungen, im Schnitt von ca. 11,5 Besucherinnen genutzt. Während Schließungsphasen wurden die alternativen Kontaktangebote wie Einzelgespräche, Spaziergänge und Telefonate stark in Anspruch genommen und es gab viel positives und dankbares Feedback von Seiten der Besucherinnen. Zugleich wurde deutlich, dass die Begegnungen mit anderen Besucherinnen im Frauenraum und der Austausch untereinander für viele Frauen eine große Wichtigkeit haben und diese nicht durch Einzelkontakte mit den Teamfrauen zu ersetzen sind.

Zielgruppe und Zielsetzungen

Der Frauenraum EigenArt ist ein niedrigschwelliges, offenes Angebot. Es gibt unterschiedliche Wege, auf denen die Frauen den Kontakt zum Angebot finden. Die





Vermittlung erfolgt über die (Tages)Kliniken, Behandlungszentren, niedergelassene Psychiater*innen, Psychotherapeut*innen und Ärzt*innen, Kolleg*innen aus der APP und dem betreuten Wohnen, über andere Betroffene sowie über das Internet bzw. die Homepage des Frauenraums.

Das Projekt richtet sich an Frauen, die aufgrund von körperlich, sexuell oder emotional traumatisierenden Erlebnissen seelisch erkrankt sind. Unter den Besucherinnen befinden sich viele komplex traumatisierte Frauen, die Schwierigkeiten haben in die Öffentlichkeit zu gehen, sich häufig in psychischen Krisen befinden und deren Teilhabemöglichkeiten somit stark eingeschränkt sind. Viele dieser Frauen nutzen die bestehenden gemischtgeschlechtlichen Angebote nicht, da die Anwesenheit von Männern bei ihnen zu einem Gefühl von Unsicherheit führt und Ängste auslöst. Häufig fühlen sich die betroffenen Frauen in ihrem Alltag isoliert und es mangelt an niedrigschwelligen Angeboten, die soziale Kontakte ermöglichen und einen geschützten Raum zur Selbsterprobung bieten.

Der Frauenraum bietet einen solchen geschützten Raum, in dem die Frauen Kontakte knüpfen, soziale Kompetenzen erweitern und erproben und darüber eine Stärkung der eigenen Ressourcen und Kompetenzen erleben können, was wiederum zu einer aktiven und selbstbestimmten Gestaltung des eigenen Lebens beitragen kann. Neben dem Angebot von Kontakt und Beschäftigung besteht ein zentraler Ansatz der Arbeit darin, die Selbsthilfe und Selbstverantwortung sowie die Vernetzung der Frauen untereinander zu fördern. Ein Großteil der Angebote und Aktivitäten im Frauenraum entsteht aus den Ideen und dem Engagement der Besucherinnen.

Der Frauenraum will mit seinem Angebot zu einer Stabilisierung und Verbesserung der Lebenssituation der betroffenen Frauen beitragen, in deren Folge auch eine nachhaltige soziale Integration der Frauen und eine verbesserte gesellschaftliche Teilhabe entstehen können. Viele Betroffene suchen den Frauenraum nicht erst in Akutsituationen auf, sondern nutzen die Angebote präventiv zur Strukturierung und Stabilisierung in ihrem Alltag. Durch die Niedrigschwelligkeit und präventive Wirkung des Angebots können teilweise Klinikaufenthalte vermieden oder reduziert werden, in manchen Fällen ersetzt der Frauenraum tagesklinische Angebote.

Angebote des Frauenraums

Zu den tagesstrukturierenden Angeboten des Frauenraums gehört das gemeinsame Mittagessen, welches täglich außer dienstags stattfindet. Der Dienstag ist ein „kochfreier" Tag, um Frauen mit Essstörungen den Aufenthalt im Frauenraum zu ermöglichen bzw. zu erleichtern.

Einmal wöchentlich findet das Nutzerinnenforum statt. Das Forum bietet Raum, um aktuelle Anliegen gemeinsam zu besprechen, Freizeitangebote,





besondere Aktivitäten oder Ausflüge zu planen, sowie Konflikte zu klären, die den Frauenraum und die Besucherinnen im Allgemeinen betreffen. Die regelmäßig stattfindenden Freizeitangebote werden in Absprache mit und nach Bedarf der Besucherinnen gestaltet.

Bis zum ersten Lockdown hat ein wöchentliches Bewegungsangebot („Fit durch den Tag“) stattgefunden, sowie regelmäßig Donnerstagnachmittags die Kreativzeit mit wechselnden Projekten. Die Kreativprojekte reichten vom Malen mit Aquarell- oder Acrylfarben, Basteln mit verschiedenen Materialien wie Beton oder Mosaiksteinen bis hin zu verschiedenen Nähprojekten, die ebenfalls gemeinsam mit den Besucherinnen geplant und entweder durch eine Kollegin oder eine der Besucherinnen angeleitet und begleitet wurden.

Die Mitarbeiterinnen des Frauenraums sind jederzeit ansprechbar für Einzelgespräche mit den Besucherinnen, welche auf Entlastung und Stabilisierung abzielen. Wenn eine akute Krisenbewältigung durch die Angebote im Frauenraum nicht ausreichend ist, kann von den Teamfrauen Kontakt zu anderen ambulante Hilfen vermittelt werden.

Einen Rahmen für einen intensiveren Austausch untereinander bietet die Gesprächsgruppe „Themenzeit“, welche jeden Dienstag stattfindet und durch die Genesungsbegleiterin des Teams begleitet wird. Die Besucherinnen setzen sich hier in kleiner Runde tiefergehend mit verschiedenen Themen auseinander, die sie in ihrem Alltag beschäftigen und die mit dem Thema Genesung/ Recovery im weitesten Sinne in Zusammenhang stehen.

Insgesamt war das Jahr 2020 geprägt durch den Umzug des Frauenraums in die neuen Räumlichkeiten in der Dölvesstraße 8 in Bremen-Hastedt. Bei der Suche, Auswahl und Ausstattung der Räume waren die Besucherinnen beteiligt worden.

Kurz nach Einzug hat sich die „Gartengruppe“ gegründet, die sich hochmotiviert und voller Begeisterung der Gestaltung der riesigen Dachterrasse gewidmet und die Koordination und Planung hierfür in die Hand genommen hat.

Parallel zur Gartengruppe fanden sich einige Besucherinnen zu einer Fotogruppe zusammen, die sich unter anderem die fotografische Dokumentation der Entwicklung der neuen Räume zum Ziel gesetzt hat. Langfristig soll ein Fotobuch entstehen, in dem die Entwicklung des Frauenraums von den Anfängen bis heute festgehalten wird.

Weitere Gruppenangebote konnten seit dem Umzug in die Dölvesstraße nur unter Auflagen und eingeschränkt stattfinden. Die Größe der Räume und die Dachterrasse haben es jedoch ermöglicht, ein körperorientiertes Bewegungsangebot mit Elementen aus Tanz und Improvisation zu etablieren, welches von einer neuen Kollegin gestaltet wird, die seit Juni 2020 unser Team bereichert. Auch wurde Material für ein Angebot zum (therapeutischen) Boxen angeschafft,





das zwar bisher nicht in der Gruppe durchgeführt werde konnte, aber von einzelnen Besucherinnen in Anspruch genommen wurde.

Das Thema Trauma, Umgang mit den Folgen und Möglichkeiten der Stabilisierung war das ganze Jahr über für viele Besucherinnen von großem Interesse. Eine gemeinsame Annäherung an die Thematik hat unter anderem durch einen Austausch zum Konzept



des „Sicheren Ortes“ in der Themenzeit stattgefunden. Darüber hinaus wurde die von den Nutzerinnen selbst verwaltete Fachbibliothek um verschiedene Fachbücher aus dem Bereich der Traumaforschung, -therapie und -selbsthilfe erweitert.

externe Kooperationen

Auch 2020 wurden Kooperationen mit verschiedenen Einrichtungen und im sozialpsychiatrischen Bereich tätigen Kolleg*innen angestoßen bzw. fortgesetzt. Erwähnen möchte wir insbesondere die Pharmakologischen Sprechstunde (Frauenspezifische Medikamentenberatung) in Kooperation mit Frau Dr. Rautenberg aus dem AMEOS Klinikum, an der auch Andrea Döscher, als Genesungsbegleiterin Teil des Frauenraum-Teams, beteiligt war. Ebenfalls in Kooperation mit dem AMEOS Klinikum, Frau Dr. Rautenberg hat die Stabilisierungsgruppe begonnen, ein gruppentherapeutisches Angebot für Frauen mit Traumafolgestörungen.

Das Team des Frauenraums EigenArt



comeback gmbh – ambulante Drogenhilfe

Wir berichten für das Jahr 2020

Kontakt-und Beratungszentrum TIVOLI

Das Kontakt- und Beratungszentrums TIVOLI (KBZ) ist in Bremen die niedrigschwellige Beratungsstelle für Frauen und Männer ab 18 Jahren, die illegale Drogen konsumieren und sich in Bremen aufhalten. Das KBZ liegt zentral direkt am Hauptbahnhof Bremen und ist daher aus allen Stadtteilen mit öffentlichen Verkehrsmitteln problemlos zu erreichen.



Kontakt- und Beratungszentrum (KBZ)

Das Kontakt- und Beratungszentrum ist meist die erste Anlaufstelle, auch für neu nach Bremen kommende Drogenkonsument*innen, Therapieabbrecher*innen und Freigänger*innen.

Versorgungs- und Betreuungsangebot

- Medizinische Ambulanz
- Streetwork
- Spritzentausch (Safer Use, Safer Sex)
- aufsuchende Arbeit
- Café mit Frühstück und Mittagstisch, Kleiderkammer, Waschmaschine und Duschen
- Offene Beratung
- Langfristige Einzelbetreuung

Wir beraten und unterstützen in folgenden Bereichen:

- Safer Use, Safer Sex – Ausgabe von Konsumzubehör wie Spritzen, Kanülen etc. und Kondomen
- bei allen Problemen des täglichen Lebens (Medizinische Versorgung, Wohnen, Arbeiten, Schulden, Ämter, Familie, Justiz etc.)
- Substitutionsangelegenheiten, Psychosoziale Betreuung (PSB)
- die Vermittlung in Entgiftungsbehandlungen, Medizinische Behandlung, Betreutes Wohnen, Kurz- und Langzeittherapien, ambulante Therapien und Substitutionsbehandlung, ggf. Anbahnung von rechtlicher Betreuung, etc.

Besucherstruktur und die Arbeit im Jahr 2020

Die Angebote des Kontakt- und Beratungszentrums TIVOLI richten sich primär an Drogenkonsumenten, die ihren Lebensmittelpunkt in Bremen haben. Die Lebenswelt eines großen Teils dieser Menschen ist oder war geprägt durch Politoxikomanie, Verelendung, gesellschaftliche Ausgrenzung, Flucht- und Migration, fehlende soziale Bezüge außerhalb der Szene, Kriminalisierung und Wohnungslosigkeit.

Insgesamt wurden die Angebote des Kontakt- und Beratungszentrums im Jahr 2020 von ca. 1077 (658 im Jahr 2000) Personen wahrgenommen. 22,5 % hiervon waren Frauen. 85 % aller Klient*innen waren über 30 Jahre alt, 50 % über 40, 1 % unter 20, 3 % über 60 (1% = 10,8 Klient*innen). Im Jahr 2020 registrierten wir in der offenen Beratung 105 Neuaufnahmen.

Von den in Patfak (Einrichtungsdatenbank) dokumentierten Klient*innen hatten 2020 über 78 % die deutsche Staatsangehörigkeit.

Im Folgenden die größten Klient*innengruppen anderer Nationalitäten gerundet: Türkei 4,5 %, Polen 2 %, Russland und Iran je 1,5 %, Litauen und Afghanistan 1%, Georgien 0,75 %, Italien 0,7%, Syrien 0,65%, Serbien, Kroatien, Griechenland und Lettland je 0,5 % (1 % = 10,8 Klient*innen)

Hinzu kommen in diesem Jahr sehr viele Klient*innen, die anonym den Spritzentausch nutzen und uns namentlich noch nicht bekannt sind, etliche mit Migrationshintergrund, ohne oder mit nur geringen deutschen Sprachkenntnissen.

Öffnungszeiten, Räumlichkeiten und Coronamaßnahmen

Die Öffnungszeiten des Cafés und der offenen Beratung wurden ebenso wie die Ausstattung und die Nutzungsbedingungen der Räumlichkeiten ab März 2020 Schritt für Schritt den Corona-Gegebenheiten angepasst. Die besonderen Anforderungen der medizinischen Ambulanz wurden berücksichtigt.

Auch „mobile office“ und das Abhalten virtueller Treffen (ab Oktober Standard für fast alle Sitzungen), wurden von den Mitarbeiter*innen genutzt, um die Kontakte in der Einrichtung möglichst gering zu halten.

Personal und Beschäftigungsverhältnisse

Die Personalausstattung im Jahr 2020 nach Köpfen, z.T. nicht das gesamte Jahr anwesend und zum Teil in geförderten Arbeitsverhältnissen.

- Mitarbeitende Leitungskräfte, 2 in TZ
- Sozialpädagog*innen, max.11, meist in Teilzeit
- Praktikantin im Anerkennungsjahr 1
- Ärztin, 1 TZ und Ärztin Vertretung, 1 TZ
- Krankenschwester 1 und Vertretung (geringfügig)
- Küche 3 in TZ
- Handwerker im pädagogischen Dienst 1
- Verwaltungskräfte, max. 2
- Tresen und Spritzentausch, 7 geringfügig Beschäftigte

Unsere Arbeit 2020

Im Jahr 2020 wurde mit dem oben aufgeführten Personal die Einrichtung, soweit es möglich war, offen gehalten. Die Corona Pandemie hat von allen ein Höchstmaß an Einsatz und Flexibilität verlangt.

Leider konnten viele Klient*innenkontakte nicht oder nur telefonisch aufrechterhalten und gepflegt werden. Das Café als Kontakt- und Aufenthaltsraum wurde von Klient*innen und Mitarbeiter*innen gleichermaßen deutlich vermisst.

Vor allem für Klient*innen ohne oder mit unzureichender Unterbringung waren der Einsatz der Streetworker und die Ausgabe von Lebensmitteln, Kleidung, Masken, sowie die Erreichbarkeit der Medizinischen Ambulanz und der Sozialarbeiter*innen in der Offenen Beratung alternativlos.

Die Sozialarbeiter*innen und alle anderen Mitarbeiter*innen haben sich das gesamte Jahr über bemüht, soviel Normalität wie möglich aufrecht zu erhalten, was durch die Klientel im Allgemeinen große Anerkennung fand. Trotzdem gab es, verständlicherweise auch etliche Stressmomente mehr als üblich.

Manchmal reagierten einige Klient*innen auf notwendige Schutzmaßnahmen ungehalten und zum Teil



Kontakt- und Beratungszentrum (KBZ)

aggressiv, was für die Mitarbeiter*innen eine zusätzliche Belastung bedeutete.

Im Jahr 2020 wurde die Sicherheitspartnerschaft Hauptbahnhof weitergeführt, so dass die Streetworker*innen der comeback gmbh mehr Präsenz im Bahnhofsviertel zeigen konnten und die Öffnungszeiten (von den Notwendigkeiten der Pandemie einmal abgesehen) erweitert werden konnten. Auch das LOS Projekt in Bremen Nord wurde gut angenommen. Hierbei ging es um die Ansprache von Klientel, welches den Bahnhof Bremen-Burg zu ihrem Treffpunkt gemacht hatte. Beide Projekte wurden so zu einem wichtigen Bestandteil, in den Stadtteilen für ein gutes Miteinander aller Interessengruppen beizutragen, ohne die betroffenen Randgruppen, die offene Drogenszene und die Obdachlosenszene ohne Hilfen zurückzulassen.

Medizinische Ambulanz im TIVOLI

Hier werden hauptsächlich Menschen behandelt, die aufgrund ihrer Gesamtproblematik zeitweilig oder dauerhaft nicht in der Lage sind, die ärztliche Regelversorgung in Anspruch zu nehmen. Aufgrund des zunehmenden Zuzugs von Menschen ohne Krankenversicherung mussten wir außerdem eine immer höher werdende Zahl von Menschen versorgen. Da unsere Klient*innen oft bei niedergelassenen Ärzten und im Krankenhaus nicht behandelt werden können, sind die Kapazitäten mehr als ausgeschöpft.



Die Sprechstunde wird generell zu zweit (eine Ärztin, eine Krankenschwester) abgehalten. Die Räume der medizinischen Ambulanz befinden sich in derselben Etage wie das Café.

Es gibt folgende Praxisbesonderheiten:

- Durch Nutzung des Cafés als Wartebereich ist auch den Menschen ein Zugang ermöglicht, die sonst nicht „wartezimmerfähig" wären oder nur so die eigenen (oft erheblichen) Schamgefühle überwinden und ein gesundheitliches Problem (endlich) ansprechen können.
- Die Mitarbeiter*innen der Ambulanz sind darauf eingestellt, dass die Patient*innen mehr Zeit benötigen, bis es zur eigentlichen Behandlung kommt.
- Sofern die Hausordnung eingehalten wird, wird generell auch jede*r behandelt, unabhängig vom Allgemeinzustand, Grad der Verlangsamung, der Verelendung oder der psychisch/ psychiatrischen Auffälligkeiten.
- Eine bestehende Krankenversicherung ist nicht Voraussetzung.
- Besonders wichtige Medikamente (wie beispielsweise Antibiotika) werden bevorratet. So können viele Erkrankungen vor Ort zur Heilung gebracht werden.
- In der medizinischen Ambulanz wird die Drogenabhängigkeit als Krankheit verstanden und wertfrei akzeptiert.

Außerdem finden psychiatrische und medizinische Kriseninterventionen statt, Erstbehandlungen von Notfällen in der Einrichtung und Beratung sowie Konsiliartätigkeit für andere Träger. Eine Refinanzierung über die Krankenkassen kann nur in geringem Ausmaß erzielt werden.

Außerhalb der Sprechstunde werden auch Gutachten und amtsärztliche Stellungnahmen erarbeitet, Einzelgespräche geführt oder telefonisch zu einer Vielzahl von Fragen zum Thema „illegale Drogen" beraten.

Inhaltlich findet eine enge Kooperation zwischen medizinischem und pädagogischem Team statt: Einerseits können viele Erkrankungen nur ausreichend behandelt werden, wenn beispielsweise parallel auch Obdach vermittelt wird. Andererseits sind die Übergänge von der Medizin zur Sozialmedizin und zur Sozialarbeit per se´ oft fließend. Angemessene Hilfe kann von daher nur über enge Absprachen in Fallkonferenzen und regelmäßigen Teamsitzungen geleistet werden.

EMP Frauen

Die Bezeichnung des „EMP-Frauen" erschließt sich aus seiner Funktion als Ergänzung zur Substitutionsbehandlung der niedergelassenen Arztpraxen. Die konzeptionelle Besonderheit des EMP-Frauen besteht in der interdisziplinären Verbindung von medizinischer Grundversorgung, Substitution, psychosozialem Begleitangebot sowie im frauenspezifischen Ansatz.



Während der Öffnungszeiten an den Vormittagen wochentags findet sowohl die Vergabe der unterschiedlichen Substitutionsmittel und Medikamente, die medizinische Versorgung und auch die Beratung und Vermittlung im Rahmen der Sozialarbeit statt.

Ein Cafébereich dient zum Aufenthalt, Frühstück und zur Kontaktaufnahme.

Das interdisziplinäre Team setzt sich aus vier Mitarbeiterinnen zusammen, von denen je zwei für die Arbeitsschwerpunkte des medizinischen Bereichs und der



psychosozialen Betreuung zuständig sind. Das Team misst dem fallbezogenen Austausch einen hohen Wert bei.

Das EMP-Frauen verfügt über 50 Plätze für langjährige und schwerst drogenabhängige Frauen. Es ist ein niedrigschwelliges Angebot. In der Regel sind die Frauen chronisch mehrfach abhängig, oft auch mit psychiatrischen Begleiterkrankungen wie Depression, Borderline, ADHS oder Traumafolgestörungen. Viele der Frauen zeigen auch eine gestörte Impulskontrolle, leiden unter Bindungsstörung, Selbstschädigung wie Ritzen ist nicht selten.

Insgesamt wurden in 2020 74 Behandlungen bei 70 Klientinnen (Ab- und Anmeldung im gleichen Jahr) durchgeführt.

Art des Substitutionsmittels

In den letzten Jahren haben wir zunehmend verschiedene Substitutionsmittel eingesetzt. Diese haben jeweils verschiedene Vor- und Nachteile und ermöglichen eine individuellere und an die Frauen angepasste Einstellung. Im letzten Jahr kam Buprenorphin als Injektionslösung hinzu. Hierdurch wird es möglich, die Vergabe auf wöchentliche bzw. 4wöchentliche Gaben zu reduzieren, ohne das es sich dabei um ein Take Home handelt.



Krankheit, körperliche Verfassung und Pflegebedürftigkeit

Viele Frauen sind chronisch mehrfach erkrankt sowohl im somatischen als auch psychiatrischen Bereich. Auffällig war in 2020, dass mehrere Frauen u.a. im Rahmen von Kokainkonsum extrem untergewichtet waren, so dass regelmäßig Gewicht und BMI kontrolliert werden musste.

In der Tendenz gehen die Zahlen für Hepatitis C Erkrankungen (<60%) und HIV-Infektionen (<20%) langsam nach unten. Dies liegt unter anderen an der besseren Verträglichkeit der derzeitigen Hepatitis C Therapie. Sie wird von den Patientinnen in den letzten Jahren häufiger in Anspruch genommen. Von den Patientinnen mit HIV-Infektion werden 10 von 11 Patientinnen ausreichend erfolgreich mit antiviralen Mitteln behandelt. Zum Teil erfolgt die Einnahme der Medikamente täglich in unserer Einrichtung zusammen mit dem Substitut. Aufklärung über ‚safer use' sind weiterhin wichtiger Teil der Substitutionsbehandlung.

Unsere Klientinnen werden älter, gebrechlicher und verbleiben in der Substitutionsbehandlung. Dementsprechend entwickeln sie mit der Zeit einen erhöhten Pflege- und Betreuungsbedarf, der durch das EMP-Frauen in Zusammenarbeit mit Pflegediensten teilweise über längere Zeit überbrückt wird, bis eine geeignete Einrichtung gefunden werden kann. Diese Übergänge zu organisieren ist sehr zeitaufwändig. Pflegeeinrichtungen stehen den Klientinnen kaum offen, weil die Aufnahme von drogenabhängige Patient*innen bzw. deren Substitutionsbehandlung verweigern. Übergänge aus der Klinik in das häusliche Umfeld sind schlecht vorbereitet, Kurzzeitpflegeplätze stehen nicht zur Verfügung. Die Klientinnen werden häufig im Alter ruhiger, weniger oft straffällig, aber nicht automatisch zufriedener oder umgänglicher. Die Themen und Anforderungen im Alter verändern sich.

Mutterschaft

Ca. 50 % der Frauen sind Mütter, die zum überwiegenden Teil bereits erwachsene Kinder haben. 2 Frauen leben mit ihren minderjährigen Kindern im Haushalt. Wir haben 3 Schwangerschaften begleitet, die alle mit Inobhutnahmen endeten.

Prostitution und Gewalt

Ca. 16 % der Frauen gehen gelegentlich bis regelmäßig der Prostitution nach. In der Arbeit mit drogenabhängigen Frauen ist Gewalt (körperlich und emotional) ein nahezu tägliches Thema. Frauen sind häufig Partnergewalt ausgesetzt. Nicht selten kommt es auch in der Szene zu tätlichen Konflikten.

Wohnraum

Die überwiegende Mehrheit der Frauen besitzt eine eigene Wohnung, wobei der Zustand allerdings in einigen Fällen bedenklich ist. Einige Frauen schlüpfen bei Bekannten oder Freiern unter. Das Finden eigenen Wohnraums ist mühselig und frustrierend sowohl für die Frauen als auch für Mitarbeiterinnen.

Arbeitsmarkt-Beschäftigung

Drei Frauen befinden sich auf dem ersten Arbeitsmarkt (IT-Bereich, Reinigungskraft, Schulmensa). Zunehmend steuert das Jobcenter langjährig arbeitslose Frauen in Grundsicherung und Rente aus. Beschäftigungsangebote und Arbeitstraining bzw. Unterstützung in der Tagesstruktur fehlen.

Corona

Die Pandemie hat Vieles verändert. Einige Frauen hatten sich Ende 2019 selbst organisiert, um Frühstück zu machen und auch um einmal pro Woche zu kochen. Dies musste im März 2020 leider eingestellt werden. Die Frauen durften sich bis zum Sommer auch nicht im EMP aufhalten. Damit wir die AHA-Regel umsetzen konnten, wurde die Öffnungszeit erweitert und mehr Frauen haben eine Mitgabe (Take Home) bekommen.

Für die überwiegende Anzahl der Frauen war es schwierig, mit weniger Kontakten auskommen zu müssen, auch einige der Take-Home-Patientinnen sind in den Beigebrauch abgerutscht und waren eher froh, wieder täglich kommen zu müssen. Andere TH-Patientinnen konnten die Mitgabe gut für sich nutzen.

Meta-EMP (Ergänzendes Methadon-Programm)

Das Meta-EMP ist ein Angebot für maximal 50 drogenkonsumierende Männer (aufgrund der Pandemie erfolgte eine befristete Erweiterung auf 65 Plätze) mit:

- langjähriger Opiat- und Mehrfachabhängigkeit
- mehrjährigen (gescheiterten) Substitutionserfahrungen
- langer Hafterfahrung oder nach Haftentlassung

Wesentliche Ziele der Substitutionsbehandlung sind gesundheitliche und soziale Risiken zu verringern und ein Überleben zu sichern. Der Konsum illegal erworbener Opioide wird reduziert oder ganz eingestellt. Zudem kann die Behandlung von somatischen und psychischen Begleiterkrankungen unterstützt werden. Gezielte und bedürfnisorientierte Hilfestellungen sollen die Substitutionsbehandlung begleiten, um eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu erreichen und die Lebensqualität zu verbessern. Eine weitere Aufgabe besteht darin, die Motivation für eine Therapie zu wecken und den Substituierten Ausstiegschancen zu eröffnen.

Bedingt durch die unterschiedlichen Bereiche gibt es eine funktionale Differenzierung im Team:

Medizinischer Bereich

- Substitutionsbehandlung/Wahl des Substitutionsmittels
- Gesundheitsaufklärung und Beratung
- Behandlungsverträge mit Patienten
- Krisenintervention
- Kooperation mit Schwerpunkt – und Hausarztpraxen
- Abrechnung mit der Kassenärztlichen Vereinigung
- Dokumentation
- Urinkontrollen und Alkoholtestungen
- Rezeptierung von Medikamenten

Obwohl sich die gesundheitliche Situation der meisten Klienten während der Substitutionsbehandlung drastisch verbessert oder gar eine Behandlung von Erkrankungen erst möglich gemacht hat, ist das Ausmaß der gesundheitlichen Probleme in der Zielgruppe auch im Behandlungsverlauf noch beträchtlich.



Zudem obliegt dem medizinischen Bereich die Kontrolle des Beigebrauchs und dessen Entwicklung im Behandlungsverlauf. Es finden regelmäßig Gespräche über die Art und Menge des Beigebrauchs sowie über die Ursachen und auslösenden Faktoren statt.

Verabreichte Substitutionsmittel:

- Polamidon 0,5% Lösung
- Methadon 1% Lösung
- Methaddict Tabletten
- Substitol Kapseln
- Subutex Tabletten

Psychosoziale Begleitung

Die Lebenssituation von opiatabhängigen Menschen ist hinsichtlich des Alters, der sozialen, physischen und psychischen Befindlichkeit heterogen. Daher richten sich die spezifischen Hilfen, die Substituierte benötigen, nach deren individueller Lebensphase und orientieren sich am Einzelfall. Der Umfang des Hilfebedarfs benötigt neben individueller Bedarfsanalyse häufig weiterführende Unterstützung anderer Institutionen. Organisation und Vermittlung dieser Hilfen sind zentrale Aufgaben der psychosozialen Begleitung.

Aus anfänglich kurzen, täglichen Kontakten sollen mittelfristig kontinuierliche Betreuungsverhältnisse entstehen.

Konkrete Inhalte/Themen der Betreuungsarbeit sind zum Beispiel:

- Psychische und physische Gesundheit/chronische Krankheiten
- Beziehungen/Partnerschaft/Kinder
- Suchtdynamik (Substitutionsmittel/Beikonsum)
- Loslösung von der Drogenszene/Kriminalität
- Freizeitstrukturierung
- Schulden
- Krisenbewältigung
- Depressionen / Angstzustände / Suizidalität
- Probleme mit Ämtern/Justiz
- Wohnen
- Herkunftsfamilie
- Arbeit/Ausbildung/Zukunftsperspektiven
- Therapievermittlung
- Administrative Erledigung (Hilfe beim Formulieren von Briefen, Klärung der zuständigen Stelle u.ä.)
- Erstellung von Gesamtplänen für die Kostenübernahme des Betreuten Wohnens (bis Mitte 2020)
- Betreuung im ambulanten „Betreuten Wohnen" nach HBG 1
- Antragstellung für gesetzliche Betreuung
- Antragstellungen bei Dt. Rentenversicherung
- Antragstellung für Erteilung einer Pflegestufe u. ä.

Tagesstrukturierenden Maßnahmen/ Offener Bereich

Durch wegfallenden Beschaffungsdruck und Organisation von Grundbedürfnissen werden viele Substituierte in die Lage versetzt, sich mit ihrer bisherigen Lebenssituation auseinanderzusetzen und neue Lebensperspektiven für sich zu formulieren. Nach einer langen Zeit des Drogenkonsums, mit überwiegend drogenbezogenen Kontakten, beinhaltet die Distanz zur vorherigen Lebenspraxis und die Loslösung von alten Szene-Bekanntschaften häufig eine neue Isolation und Vereinsamung. Die wieder gewonnene Zeit gilt es sinnvoll für sich zu füllen.

Im Laufe der Jahre hat sich die Bindung der Klienten an die Einrichtung als wichtiges Behandlungsinstrument herausgestellt. Der tägliche Kontakt des Personals schafft Vertrauen und ermöglicht die Bereitschaft Unterstützung anzunehmen.

Angebote im Meta-EMP:

- Offene Sprechstunde/täglicher Cafébetrieb
- Frühstück
- Beschäftigungsangebote, wie z. B. Gartenpflege, kleine Renovierungen
- Tilgung von Geldstrafen durch gemeinnützige Arbeit in Kooperation mit der Brücke Bremen
- Freizeitangebote (ca. 1x im Quartal)
- Möglichkeit zum Duschen und Wäsche waschen
- Kostenlose Lebensmittel von der Tafel

Öffnungszeiten und Lage

Das Meta-EMP befindet sich verkehrsgünstig gelegen in der Großen Johannisstraße und ist Mo. bis Fr. von 8:20 bis 13:00 Uhr geöffnet. Von 8.30 Uhr bis 10.00 Uhr finden die Substitutionsvergabe und sonstige medizinische Versorgung statt. Nach Terminabsprache sind andere Zeiten, Einzeltermine und Begleitungen möglich.

Während der Öffnungszeiten sind durchgängig im Café und im Büro Gespräche im Rahmen des Casemanagements möglich.

Die Zahlen im Überblick:

Anzahl der Substituierten in den Jahren 2018/2019/2020:

	2018	2019	2020
Anzahl Substituierter	52	65	86

Auf die dringende Notwendigkeit einer Substitutionsbehandlung in Zeiten einer Pandemie und eines Lockdowns wurde reagiert und, über die eigentliche Platzzahl hinaus, unversorgte Opiatabhängige in das Substitutionsprogramm aufgenommen, obwohl das Meta EMP Anfang des Jahres, wie auch 2019 zu 100% ausgelastet war. Der hohe außergewöhnliche Bedarf machte dies erforderlich.

Neuaufnahmen

	2018	2019	2020
Neuaufnahmen gesamt	15	20	34
davon Wiederaufnahmen	4	5	12
davon Neuaufnahmen	11	15	22

Entlassungen

	2018	2019	2020
Gesamt	7	13	16
Abbruch durch Inhaftierung	0	4	1
Therapie/ Weitervermittlung	3	4	2
Disziplinarisch abdosiert	0	0	0
Freiwillig abdosiert	0	1	2
Abbruch	0	1	6
Verstorben	4	3	5

Wir beobachten eine Zunahme an Klienten, die an den Folgen ihrer chronischen bzw. komorbiden somatischen Erkrankungen versterben. Häufig sind unsere Klienten aufgrund ihrer vorangegangenen riskanten Lebensweise 10 bis 20 Jahre vorgealtert.

Wie aus der Altersstruktur ersichtlich, nimmt das Gros der Klienten schon langjährig am Meta-(Männer-)EM-Programm teil.

Altersgruppen

	2018	2019	2020
20–29 Jahre	0	0	4
30–40 Jahre	5	8	15
41–50 Jahre	32	39	39
51–60 Jahre	13	16	25
Über 60 Jahre	2	2	3

Daraus ergibt sich ein hoher Altersdurchschnitt als Resultat des im Konzept beschriebenen Charakters dieses Angebots. Aufgrund der hohen Aufnahmezahl in diesem Jahr verjüngt sich der Altersdurchschnitt etwas.

Aufgrund der Schließung des offenen Bereiches und der Vermeidung von Kontakten durch die Coronapandemie waren 2020 keine externen Freizeitangebote möglich. Es wurde jedoch ein tägliches Frühstücksangebot geschaffen.

Während des ersten Lockdowns gab es in Bremen keine Inhaftierung wegen säumiger Geldstrafen. Die Anzahl der Insassen sollte möglichst geringgehalten werden. Die Tilgung durch gemeinnützige Arbeit (Abarbeiten) war in dieser Zeit schwer möglich. Im Meta EMP wurde das Abarbeiten ebenfalls zeitweise ausgesetzt. Zur Aufrechterhaltung der Tagesstruktur wurde das Angebot in einem reduzierten Umfang fortgeführt. Daher konnten trotzdem viele Geldstrafen getilgt werden.

Durch Ableistung von vier Stunden gemeinnütziger Arbeit wird die Vollstreckung eines Tages Ersatzfreiheitsstrafe abgewendet. In begründeten Fällen kann auf 3 Stunden reduziert werden (Substitutionsbehandlung).

Neben der Vermeidung einer Inhaftierung entsteht aufgrund der Tagesstrukturierung und einer verstärkten Anbindung an die Einrichtung eine Veränderung der gewohnten Handlungsabläufe. Die Klienten gewinnen an Stabilität und Selbstvertrauen. Oft wird der Beikonsum vermindert oder sogar ganz eingestellt.

Nach Tilgung der Geldstrafe wird häufig der Wunsch formuliert, auch weiterhin zu arbeiten oder eine

Wohnsituation						
	Eigene Wohnung	Ambulant betreut./ Betreut. Wohnen	Bei Angehörigen/ anderen Personen	Sonstiges/ Plegeheim	Obdachlos	Not-unterkunft
2018	39	6	3	1	0	3
2019	45	6	6	0	0	8
2020	52	4	7	2	1	8

sinnvolle Tätigkeit auszuüben. Weitere Beschäftigungsangebote wären hier wünschenswert.

Durch körperliche Auffälligkeiten und finanzielle Vorbelastungen (Schufa Einträge, ALG-II) gestaltet sich die Wohnraumbeschaffung für unsere Klienten zunehmend problematischer. Oft sind Wohnungen entweder nicht bezahlbar, oder es bestehen Vorbehalte gegen ALG II Empfänger, auch aufgrund von Verhaltensauffälligkeiten.

Ein großer Teil wohnt in Einzimmer-Wohnungen oder WGs, deren Vermieter sich auf unsere Klientel spezialisiert hat. D.h. meist kleine „Bruchbuden", die zu überhöhten Preisen vom Amt bezahlt werden. Dennoch gelang es in Einzelfällen, durch gezieltes Anschreiben von Wohnungsbau- und Hausverwaltungsgesellschaften mit Hilfe der Sozialpädagog*innen, eine Wohnung erfolgreich zu vermitteln.

In einigen Fällen gelingt der Erhalt des eigenen Wohnraumes nur mit Hilfe des ambulant betreuten Wohnens. Für einige Klienten kommt das Betreute Wohnen wegen Pflegebedürftigkeit allerdings nicht mehr in Frage. Hier zeigt sich, dass es zu wenige Unterbringungsmöglichkeiten für diese Menschen gibt.

Personalsituation

Das Team des Meta-EMP besteht aus einer medizinischen Mitarbeiterin, einem Arzt und zwei Sozialpädagog*innen. Wie in den anderen Substitutionseinrichtungen der comeback gmbh wird durch diese Konstellation eine engmaschige Verknüpfung von suchtmedizinischer Behandlung und psychosozialer Begleitung für unsere Klientel gewährleistet.

Besonderheiten in der Pandemie

Die einschneidenste Veränderung für die organisatorische Struktur und die qualitative Arbeitsweise einerseits sowie zusätzlich für die personelle Quantität des Klientenkreises erfolgte durch die Ausnahmeverordnungen im Zuge der Pandemie-Maßnahmen im März 2020.

Die Nachfrage nach freien Substitutionsplätzen stieg mit Beginn des Lockdowns. Die Finanzierung von Drogen durch Betteln, Diebstahl, Flaschensammeln oder den Verkauf der Straßenzeitung war kaum noch möglich. Ängste vor Engpässen über die Verfügbarkeit von Drogen und Ängste vor dem Virus selbst trugen ebenfalls dazu bei. Personen, die auch ohne Substitution bisher einigermaßen über die Runden gekommen waren, suchten dringend eine freie Substitutionsstelle. Die Kassenärztliche Vereinigung rief dazu auf, die Anzahl der Plätze kurzfristig zu erweitern. Das Meta-EMP substituiert daher bis zu 68 Klienten.

Einerseits waren wir gezwungen, den Cafébereich, also das Aufenthaltsangebot, zu schließen. Andererseits hatten wir den Auftrag, den erhöhten personellen Andrang der Substituierten zu entzerren und damit zu bewältigen. So weiteten wir, abgesichert durch die Erlaubnis der KV, die Take-Home-Regelung differenziert und praktikabel aus.

Wir verlängerten die Öffnungszeiten, verteilten die Klienten auf Kohorten und splitteten nach Wochentagen.

In dieser Zeit war die Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen und Trägern besonders wichtig und sie verlief sehr gut. Für alle und in besonderer Weise auch für die Apotheke stellte die Pandemie eine maximale logistische Herausforderung dar (300% Steigerung der Anzahl von Betäubungsmittelrezepten und täglich individuelle Lieferung).



Mit den beiden anderen Substitutionsprogrammen der comeback, die genauso betroffen waren, wurde ein Notfallplan entwickelt, der die Substitution im Falle einer Schließung eines Projekts gewährleistet.

Während der Lockerung im Frühling wurde glücklicherweise endlich der Außenbereich des Projekts ausgebaut. Das Café war weiterhin geschlossen, konnte nun aber in einem kleineren Umfang draußen stattfinden. Als Regenschutz dient ein großer Pavillon, den die Klienten gemeinsam aufgebaut haben.

Mitte Herbst konnte über die Hälfte der Substituierten auf Empfehlung des RKI gegen Grippe geimpft werden. Dieser niedrigschwellige Zugang zu einer Impfung wurde im Meta-EMP erstmalig angeboten.

Ein Teil der Substituierten organisierte sich im Alltag gut und profitierte von der Take Home Verschreibung und der damit gewonnenen Selbstständigkeit. Andere kamen weniger gut zurecht und klagten über das Gefühl von Einsamkeit und fehlender Tagesstruktur. Vereinzelt führte dies zu einer Zunahme des Alkoholkonsums oder des Gebrauchs von Drogen. Entweder wurde die Take Home Verschreibung daraufhin komplett eingestellt oder reduziert. Dies geschah nahezu ausschließlich auf eigenen Wunsch.

Mit fortschreitender Andauer der Pandemiemaßnahmen und den damit verbundenen Einschränkungen beobachten wir, dass die Zahl derer, die freiwillig täglich die Einrichtung besuchen und nicht darauf verzichten möchten, steigt. Fehlende Tagesstruktur, Langeweile und Isolation sind über einen längeren Zeitraum kaum auszuhalten. Dringende administrative Angelegenheiten (bspw. ALG Folgeanträge) müssen aufgearbeitet werden. Der überwiegende Teil der Klienten hat weder einen PC noch regelmäßig Guthaben auf dem Handy. Zudem ist der Publikumsverkehr in den meisten Behörden und Institutionen stark eingeschränkt. Daher ist es schwer möglich über Monate die Personenanzahl in der Einrichtung so gering zu halten.

Überbrückungssubstitution (ÜBS)

Aufgabe der ÜBS ist, aus einer Haftstrafe oder einer somatischen Krankenhausbehandlung entlassene von Heroin abhängige und laufend substituierte Menschen für eine Übergangszeit von zunächst drei Monaten aufzunehmen. Nach einer Haft sind heroinabhängige Personen besonders gefährdet, sich zu überdosieren oder aufgrund des starken Suchtverlangens sozial nicht Tritt fassen zu können. Nach einer medizinischen Behandlung geht es für die Betroffenen darum, das Behandlungsergebnis zu sichern und eine weitere Verwahrlosung und Gefährdung durch andauernden Drogenkonsum zu verhüten. Das Angebot soll es den Patient*innen ermöglichen, sich in ihrer Lebenssituation zu stabilisieren und neu zu orientieren.

Das Team, bestehend aus einem Arzt, einer Krankenschwester und einem Sozialarbeiter, versorgt 30 Patient*innen in den Räumen der ÜBS im ersten Stock des Tivoli-Hochhauses am Bremer Hauptbahnhof. Die Stelle ist wochentags am Vormittag besetzt, die



Vergabe von Substitutionsmittel erfolgt zwischen 8:30 und 9:15 Uhr.

Der Arzt behandelt die Patient*innen auf der Basis einer Ermächtigung zur Substitutionsbehandlung durch die Kassenärztliche Vereinigung Bremen. Weitere Medizinische Behandlungen und Verschreibungen außerhalb der suchtmedizinischen Versorgung sind im Rahmen dieser Ermächtigung ausgeschlossen. Im Rahmen der Versorgung bietet unser Arzt den Patient*innen seine Lotsenfunktion für ihr gesundheitliches Wohlergehen an. Die suchtmedizinische Weiterbehandlung nach einem Krankenhausaufenthalt zielt insbesondere darauf die begonnene medizinische Behandlung bei niedergelassenen Allgemein- und Fachärzten bzw. unserer comeback-internen medizinischen Ambulanz zu sichern und fortzusetzen.

Die psycho-soziale Begleitung orientiert sich an den Bedarfen der Patient*innen in der Übergangzeit, in der es um Stabilisierung und Neuorientierung nach Haft oder nach einem Krankenhausaufenthalt zusätzlich die Gewährleistung der Genesung geht.

Die Unterstützung umfasst alltägliche Ansprache und Hilfeangebote, Hilfe beim Geltendmachen von Sozialleistungsansprüchen und Gesprächs- und Beratungsangebote zu den persönlichen Veränderungswünschen. Den Patient*innen wird angeboten, sich mit ihrer zukünftigen Lebens- und Behandlungsperspektive auseinanderzusetzen, um sich bewusst für weitere Schritte zur Bewältigung ihrer Abhängigkeitserkrankung entscheiden zu können. Etwa zu einer Aufnahme in ein stationäres oder ambulantes Betreutes Wohnen im Rahmen einer Eingliederungsmaßnahme, einer Entwöhnungsbehandlung oder eine dauerhafte Substitution bei einem niedergelassenen Arzt.

Engagement über die Zielgruppe der ÜBS hinaus

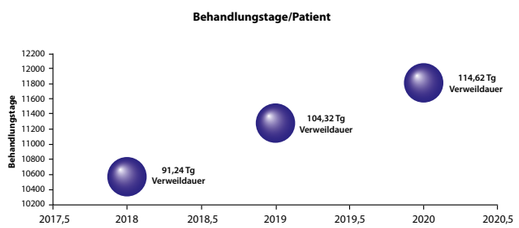
Soweit Substitutionsplätze nicht belegt sind, können wir über die beschriebenen Zielgruppen hinaus weiteren Opiatkonsument*innen eine zeitlich befristete Substitutionsbehandlung anbieten. In diesem Zusammenhang nehmen wir Personen auf, die neben einer eindeutigen Krankheitseinsicht, einen klaren Veränderungsvorsatz getroffen haben und in diesem Zusammenhang unsere Unterstützung in Anspruch nehmen wollen. Zur Abklärung vergeben wir Erstgesprächstermine. Zu beachten ist, dass wir Aufnahmen in diesem Zusammenhang planen und grundsätzlich nicht sofort aufnehmen.

Im Rahmen freier Substitutionsplätze nehmen wir auch Heroinabhängige auf, die akut verelenden. Für diese Personengruppe ist Aufnahmevoraussetzung, dass sie verbindlich mit einem/r Drogenberater*in oder Sozialarbeiter*in im Kontakt sind, der/die an einem gemeinsamen Vorgespräch in unserer Einrichtung teilnimmt und die übergreifende Begleitung der psychosozialen Stabilisierung übernimmt.

Grundsätzlich können wir nur Patient*innen in unsere Behandlung aufnehmen, die nachweislich krankenversichert sind.

In Kooperation mit dem EMP Frauen werden auch kurzfristig schwangere heroinabhängige Frauen aufgenommen, die sich in Beratung durch das Projekt ElternPlus befinden und sich entsprechend der fachlichen Weisung der Sozialsenatorin mit ihrer Suchterkrankung auseinandersetzen, um ihrem Kind eine gedeihliche Entwicklung zu ermöglichen. In 2020 hatten wir allerdings keine Aufnahme einer schwangeren Patientin.

Pflegebedürftigkeit nimmt im Personenkreis unserer Patient*innen seit Jahren zu. Entsprechen versorgen wir durchgehend zwei bis drei Patient*innen über Pflegedienst zuhause oder in einer Pflegeeinrichtung. Diese Patient*innen müssen durchweg länger als die vorgesehenen drei Monate versorgt werden, die Vermittlung in andere substituierende Praxen kaum möglich ist.



Im vergangenen Jahr ist die Auslastung der ÜBS weiter angestiegen. Unter den Pandemie-Bedingungen wurden erneut deutlich mehr Behandlungstage geleistet, während die Zahl der versorgten Patient*innen etwas geringer ausgefallen ist. Mit Beginn des ersten Lockdown hatten wir deutlich mehr Patient*innen als für die vorgesehenen 30 Plätze aufgenommen, gleichzeitig war die Fluktuation während der Covid-Krise deutlich herabgesetzt. Auch die psycho-soziale Arbeit gestaltete sich anders. Die Bearbeitung der längerfristigen Lebensperspektiven und die Vermittlung in Eingliederungsmaßnahmen und Reha-Behandlungen trat in den Hintergrund. Einerseits weil viele Eingliederungs- und Reha-Einrichtungen während der Infektionskrise die Aufnahme von Patient*innen einschränkten, andererseits weil für die Patient*innen die akute Lebensbewältigung bzgl. Essen, Schlafen, Wohnen, Auseinandersetzung mit Behörden mehr Zeit und Energie in Anspruch nahm.

Eltern Plus

Eltern Plus ist ein Angebot für drogengebrauchende und substituierte schwangere Frauen und Eltern mit Kindern von 0–2 Jahren. Es entstand im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem „Fall Kevin“ im Jahr 2009 zur Verbesserung der Kooperation der einzelnen Akteuer*innen und in den Systemen der Jugend- und der Drogenhilfe. Eltern Plus versteht sich als Bindeglied zwischen Sucht und Jugendhilfe und kooperiert eng mit dem Amt für soziale Dienste (AfsD), also dem Jugendamt. Grundlage der Arbeit ist die Fachliche Weisung des AfsD von 2009. Eltern Plus ist ein sehr kleines Projekt mit 30 Wochenstunden, besetzt von einer Psychologin/ BSC mit 21 Stunden und einer Sozialarbeiterin mit 10 Stunden. Es ist räumlich an das Kontakt- und Beratungszentrum der comeback angebunden, verfügt hier aber über ein eigenes Büro und einen eigenen Zugang, um die räumliche Trennung zum aktiv konsumierenden Klientel sicher stellen zu können.

Die Mitarbeiterinnen von Eltern Plus arbeiten akzeptierend und können einen niedrigschwelligen Zugang zum Projekt sicherstellen z. B. durch ihre Präsenz innerhalb der Drogenberatung oder außerhalb der Einrichtung im Rahmen von Straßensozialarbeit. Auch wenn der akzeptierende Zugang zu den Klient*innen zur Arbeitshaltung gehört, steht das Kindeswohl zu jeder Zeit im Vordergrund. Bei allen Klient*innen, die beraten werden, wird mit dem AfsD kooperiert, das das Wächteramt übernimmt. Ziel ist ein tragfähiges System in der Familie zu entwickeln, das Kindeswohl zu sichern und die Eltern darin zu unterstützt, ihre Rolle als Erziehungsberechtigte auszufüllen. Wenn Eltern und Kinder nicht oder zeitweise nicht zusammenleben können, unterstützt Eltern Plus die Eltern in dieser Phase und versucht gemeinsam mit ihnen, Perspektiven zur stabilen Übernahme der Elternpflichten zu entwickeln. Die Kooperation mit dem Hilfesystem spielt hierbei eine entscheidende Rolle.

Auch akute Krisen durch Inobhutnahmen und Fremdplatzierung gehören zu der Arbeit von Eltern Plus. 2020 hat das Projekt eine Frau begleitet, die sich im Beratungsprozess für eine Adoption entscheiden konnte. In jeder Betreuung ist das oberste Gebot die Wahrung des Kindeswohls. Ist dieses nicht gewährleistet, leitet das Jugendamt alle notwendigen Schritte ein. Eltern Plus ist auch in diesen Fällen an der Seite der Klient*innen. Gemeinsam mit den Eltern wird überlegt, was ein neuer Weg sein kann. Die Beratungen sind immer ergebnisoffen. Im gesamten Prozess muss immer wieder überprüft werden, was für alle Beteiligten gut ist, ob das Kindeswohl gewahrt ist und ob die Eltern nicht überfordert werden.

Aktueller Stand

Die Zielgruppe und die Aufgaben von Eltern Plus sind sehr heterogen. Viele Klient*innen werden vom Jugendamt geschickt, um sich beraten zu lassen. Eltern Plus verschafft sich dann einen Überblick über den individuellen Bedarf der/des Klient*in und teilt dies dem Jugendamt mit. In vielen Fällen ergibt sich ein fortlaufender Beratungsbedarf, es kommt beispielsweise zu regelmäßigen Gesprächen mit Eltern Plus. In anderen Fällen wird eine stationäre oder ambulante Therapie empfohlen, auch Selbsthilfe oder Gruppenangebote können vermittelt werden, ebenso kann Zugang zu weiterführenden Hilfen wie dem betreutem Wohnen oder anderer ambulanter Betreuung geschaffen werden.

Andere Klient*innen finden den Kontakt zu Eltern Plus über die Angebote der Drogenhilfe. In 2020 wurden 37% der Klient*innen auf diesem Wege bei Eltern plus angebunden.

Der niedrigschwellige Zugang ist für Eltern Plus von großem Wert, da das Jugendhilfesystem bei den Klient*innen häufig mit großen Ängsten belegt ist. Da die Mitarbeiter*innen von Eltern Plus den Klient*innen bereits bekannt sind, fällt es ihnen leichter mit dem Hilfesystem in Kontakt zu kommen. Der notwendige Kontakt zum Jugendamt kann behutsam hergestellt werden. Die Möglichkeiten der Kolleg*innen, Klient*innen zu begleiten und immer wieder auch szenenah zu beraten, machte eine gute Kooperation zwischen den Klient*innen und der Jugendhilfe oftmals erst möglich.

Neben dem Jugendamt kooperiert Eltern Plus mit verschiedenen anderen Stellen. Diese sind die Familienhebammen, sozialpädagogische Familienhelfer*innen, die Entgiftungskliniken in und um Bremen, diverse Therapie-Einrichtungen in ganz Deutschland sowie die Krankenkassen und die Deutsche Rentenversicherung. Außerdem ist Eltern Plus in verschiedenen Gremien vertreten und versucht darüber die Kooperationen zu intensivieren.

Eltern Plus Kooperationen

Niedrigschwellige Hilfen		Hochschwellige Hilfen
	Amt für soziale Dienste	
Kontakt- und Beratungszentrum	Familienhebammen	Tageskliniken
Streetwork	Sozialpädagogische Familienhelfer*innen	Kinderärzt*innen
Straffälligenhilfe		
	Entzugskliniken	Tagespflege / Kindergarten
Zentrale Fachstelle Wohnen	Krankenkassen	Frühberatungsstellen
	Therapiekliniken	
Substituierende Ärzte	Deutsche Rentenversicherung	Ambulante Suchthilfe
Gesetzliche Betreuung	Fachberatung Sucht	Ambulante Hilfsangebote
	AK 0 - 3	

Das jeweilige Arbeitsaufkommen von Eltern Plus ist stark davon abhängig, wie reibungslos alle Kooperationen ablaufen und vor allem aber auch davon, wie gut die jeweiligen Klient*innen die gebotenen Hilfen annehmen können.

Flankierend beraten die Kolleg*innen auch Fachkräfte oder Angehörige. Aus diesen Beratungen ergeben sich oft neue Fälle.

Drogenkonsumraum DKR

Am 7.9.2020 wurde in der Friedrich-Rauers-Straße der erste Drogenkonsumraum (DKR) Bremens eröffnet. Dieser nennt sich selbst das „Ara“. Grundlage hierfür sind die „Bremische Verordnung über den Betrieb eines Drogenkonsumraums vom 25. Februar 2020“ sowie das von der comeback gmbh verfasste Rahmenkonzept für die Übergangslösung in Containern. Mittelfristig ist eine stationäre Lösung im Verbund mit dem Kontakt- und Beratungszentrum (KBZ) angestrebt. Neben dem Konsumbereich gibt es einen Beratungscontainer, einen Mitarbeiter*innencontainer mit Küche und Sanitäranlagen, einen Aufenthaltscontainer für Klient*innen zum Aufwärmen und einen Container mit zwei Klient*innentoiletten. Dazu gibt es einen Innenhof mit einem großen Pavillon, der auch für den Aufenthalt genutzt werden kann.

Ziele des DKR sind

- die Überlebenssicherung und Risikominderung beim Konsum
- ein niedrigschwelliger Kontakt zum Hilfesystem insbesondere für schwer erreichbare Konsument*innen
- die Entwicklung von Perspektiven sowie die Verringerung des Konsums in der Öffentlichkeit

Zum Beratungsangebot gehören auch die Vermittlungen in ausstiegsorientierte Hilfen. Die Zielgruppe sind volljährige Nutzer*innen sogenannter „harter Drogen“, wobei Erst- und Gelegenheitsnutzer*innen von der Nutzung des DKR ausgeschlossen sind.

Das Team des DKR bestand 2020 aus 24 Mitarbeiter*innen. In der ersten Septemberwoche fand eine Einführungswoche statt, damit sich das Team kennenlernen und thematisch mit dem Konzept der Drogenkonsumraumarbeit beschäftigen konnte. Die Teammitglieder sind studierte sozialpädagogische Fachkräfte, teilweise mit suchttherapeutischer Ausbildung, medizinische Fachkräfte sowie geringfügig Beschäftigte, von denen einige ebenfalls arbeitsbereichsrelevante Qualifikationen aufweisen. Während der Öffnungszeiten sind 5 Mitarbeiter*innen anwesend, darunter mindestens eine medizinische und zwei sozialpädagogische Fachkräfte. Im Vorfeld der Eröffnung erhielten alle Mitarbeiter*innen einen Erste-Hilfe-Kurs und eine Schulung zum Verhalten im Drogennotfall, die in regelmäßigen Abständen wiederholt wird.

Vor der Nutzung des Konsumbereichs wird ein verpflichtendes Erst- und Informationsgespräch mit den potentiellen Nutzer*innen geführt. Dort wird geprüft, ob die Person zur Zielgruppe gehört, ob und welcher Hilfebedarf besteht, sowie das Angebot vorgestellt und die Hausregeln erörtert.

Der Konsumbereich besteht aus einem Container mit einem Vorraum, einem Bereich für den intravenösen Konsum (vier Plätze) sowie einem Rauchraum (zwei Plätze). In den beiden Konsumräumen haben die Nutzer*innen die Möglichkeit ihre selbst mitgebrachten Substanzen unter hygienischen Bedingungen zu konsumieren.

Im Vorraum befinden sich eine*r oder zwei Mitarbeiter*innen, welche über Sichtfenster Sichtkontakt in die Konsumräume haben. Dies ermöglicht ein





Drogenkonsumraum

schnelles Eingreifen bei drogeninduzierten Notfällen, die sich sowohl körperlich, bis hin zu lebensbedrohlichen Überdosierungen, als auch in psychischen Ausnahmezuständen äußern können. Bei Bedarf kann mit Sauerstoff beatmet und Nyxoid als Opioidantagonist nasal verabreicht werden. Auch ein Defibrillator ist vorhanden.

Besonders problematische Konsummuster können schnell erkannt und angesprochen werden. Auch wenn medizinischer Handlungsbedarf besteht, kann schnell interveniert werden und je nach Schwere erfolgt eine Versorgung vor Ort oder eine Weiterleitung an die medizinische Ambulanz im KBZ, niedergelassene Ärzt*innen oder Krankenhäuser.

Durch die medizinisch geschulten Fachkräfte kann bei Bedarf eine Beratung zum sicheren Konsum durchgeführt werden. Ein besonderes Augenmerk liegt hier beim intravenösen Konsum, insbesondere in der Venenberatung. Ebenfalls werden Alternativen zum intravenösen Konsum mit den Nutzer*innen erörtert und sie werden motiviert, diese auszuprobieren.

Desweiteren haben die Nutzer*innen die Möglichkeit Konsumutensilien (u.a. hygienisch verpackte Spritzen, Nadeln, NaCl, sog. Pfännchen zum Aufkochen der Substanz, Filter und Natron) größtenteils kostenlos zu bekommen. Auch eine Mitgabe ist möglich. Die Ausgabe von hygienischen sauberen Konsumutensilien für jede*n Kosument*in verhindert die Übertragung

von Infektionskrankheiten wie HIV/AIDS oder Hepatitis C, die unter substanzgebrauchenden Menschen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung weit verbreitet sind.

Der DKR stellt für die Nutzer*innen einen niedrigschwelligen und manchmal auch ersten Kontakt zum Hilfesystem dar. Bei Bedarf kann über den DKR Kontakt zu anderen Angeboten der Drogen- oder Wohnungslosenhilfe wie Beratungsstellen, Substitutionspraxen, Betreutes Wohnen, Entgiftungs- oder Therapieeinrichtungen aufgenommen werden. Wir unterstützen auch bei Problemen mit Ämtern, der Krankenkasse oder anderen Institutionen. Kooperiert wurde außerdem mit den Bremer Suppenengeln, die regelmäßig Nahrungsmittelspenden liefern.

Eine wichtige Facette der Arbeit stellt der ungezwungene niedrigschwellige Kontakt zu den Nutzer*innen dar. Die räumliche Situation ist zwar beengt, allerdings steht auf dem Hof ein großer Pavillon, der einen gewissen Schutz vor der Witterung bietet und auch zum Aufenthalt genutzt wird. Dort gibt es die Möglichkeit, kostenlos Kaffee oder Tee zu trinken, eine Kleinigkeit oder gelegentlich eine warme Mahlzeit zu sich zu nehmen und Gespräche zu alltagsbezogenen als auch konsumspezifischen Themen zu führen.

Mehrmals wöchentlich gehen zwei Kolleg*innen, darunter mindestens eine sozialpädagogische Fachkraft, auf eine Streetwork-Runde im Umfeld des DKR und des Hauptbahnhofs. Neben der Ausgabe von sauberen Konsumutensilien und kleineren Beratungstätigkeiten dient diese Runde dazu, die Zielgruppe auf das Angebot des DKR zu orientieren.

Bis zum Ende des Jahres wurde mit 165 Personen ein Erstgespräch geführt, von denen 151 den DKR bis zum Ende des Jahres auch tatsächlich nutzten. Davon gaben 79 Nutzer*innen an, substituiert zu sein (oder wurden im Verlauf der DKR-Nutzung in Substitution aufgenommen). Die Zahl der monatlichen Nutzer*innen und Konsumvorgänge stieg kontinuierlich an. Dazu trug neben der steigenden Bekanntheit auf der Szene sicherlich auch die stufenweise Erweiterung der täglichen Öffnungszeit von anfangs 4 Stunden auf schließlich 9 Stunden ab dem 7. Dezember bei. Geöffnet ist auch am Wochenende sowie an Feiertagen. Die Nutzungsfrequenz variierte stark. Einige Nutzer*innen nutzten den DKR nur einmalig, andere gelegentlich und einige Nutzer*innen kamen nahezu täglich für jeweils mehrere Konsumvorgänge.

Wie in den meisten Einrichtungen der niedrigschwelligen Drogenhilfe identifiziert sich ein Großteil der Nutzer*innen als männlich. Nahezu die Hälfte der Nutzer*innen ist zwischen 31 und 40 Jahren alt, die Altersspanne reicht von 23 bis 61 Jahre. Minderjährige Konsument*innen suchten den DKR im Jahr 2020 nicht auf.

Viele Nutzer*innen haben körperliche und psychische Begleiterkrankungen wie z. B. HIV, Hepatitis C, Abszesse, Thrombosen, Depressionen, Psychosen, ADHS oder die Borderline-Persönlichkeitsstörung.

Konsumiert wurden größtenteils Heroin und Kokain, teilweise in Kombination. Während Heroin häufig in größeren zeitlichen Abständen konsumiert wird, ist es beim Kokain nicht ungewöhnlich, dass innerhalb eines relativ kurzen Zeitraums mehrmals konsumiert wird. Am häufigsten wurde intravenös konsumiert, nasaler Konsum spielte dagegen eine untergeordnete Rolle.

Im Jahr 2020 gab es keine schweren Notfälle, die eine Beatmung, Nyxoidgabe oder einen Notarzteinsatz notwendig gemacht hätten.

Alter bei Aufnahme	Anzahl
Unter 18	0
Von 18 bis 20	0
Von 21 bis 30	26
Von 31 bis 40	78
Von 41 bis 50	47
Von 51 bis 60	14
Über 60	1

Der DKR 2020 in Zahlen					
	September	**Oktober**	**November**	**Dezember**	**Gesamt 2020**
Nutzer*innen	42	56	72	86	151
männlich	38	46	61	71	125
weiblich	4	10	11	15	26
Konsumvorgänge	176	424	496	583	1679
intravenös	134	339	396	459	1328
inhalativ	27	61	81	121	290
nasal	15	24	19	3	61
Substanzen					
Crack	1	13	32	51	97
Heroin	77	190	158	247	672
Kokain	68	157	191	166	582
Heroin & Kokain	30	56	91	119	296
Substitol	0	13	29	5	47
andere Substitute	0	1	1	3	5
andere Substanzen	2	1	12	10	25
Öffnungsstunden	112	219	244	266	841

Die Leitungsteams der comeback gmbh



Cornelia Barth

Leitung
comeback



Wolfgang Adlhoch

Leitung
comeback



Lea Albrecht

Leitung
Drogenkonsumraum



Daniela Alex

Leitung
Drogenkonsumraum

Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH

Teilhabe an Arbeit und Beschäftigung

Die Geschäftsjahre 2019 und 2020 hätten unterschiedlicher nicht sein können.

Für unsere Zweckbetriebe, in denen Menschen mit seelischer und geistiger Behinderung einer niedrigschwelligen Beschäftigung im Rahmen der sozialen Teilhabe nachgehen können, war das Pandemiejahr 2020 einschneidend.

Im März 2020 mussten unser Schulkiosk und unser café brand den Kund*innenverkehr ganz bzw. wiederkehrend einstellen. Hinzu kam ein Beschäftigungsverbot im Rahmen der Bremer Corona-Verordnung, das – nach Vorlage eines Hygienekonzeptes und dank der Gemüsewerft, in der Arbeiten „unter freiem Himmel“ möglich ist – ab Mai aufgehoben werden konnte. Doch der Reihe nach.

2019 war für die GiB ein sehr aufregendes Jahr, denn unsere urbane Landwirtschaft Gemüsewerft hat gleich zu Beginn des Jahres ein wunderschönes Grundstück an der Weser hinzubekommen. 2.000 qm mit 80 Meter direktem Weserufer auf dem ehemaligen



Einweihungsfeier



An der Weser

Kellogg-Areal nur 1,5 km vom Bremer Rathaus entfernt. Ein lang gehegter Wunsch wurde Realität, denn nun haben wir ein hochattraktives Grundstück mit „Meerblick“, in dem wir unseren Biergarten realisieren können. Übrigens mit langfristiger Nutzungsperspektive durch den Kellogg’s-Investor selbst.

Damit sind mittlerweile drei Grundstücke mit insgesamt 8.000 qm in unserer Nutzung. 2019 stand ganz im Fokus der Erschließung des Areals zum Biergarten: sanitäre Anlagen, gastronomischer Ausbau eines ehemaligen Kellogg-Wärterhäuschens, 400 Hochbeete, ein großes Gewächshaus, eine Hopfenplantage, eine Straßenbahn umparken, 150 Sitzgelegenheiten mitsamt Dachterrasse, Stau- und Trocknungscontainer anschaffen.

Ein Großteil davon ist in Eigenregie und gemeinsam mit unseren Beschäftigten entstanden und hat fast das ganze Jahr in Anspruch genommen. Möglich gemacht haben es Investitionsförderungen durch die Aktion Mensch, der Zukunftsstiftung Landwirtschaft und der senatorischen Behörde für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität und Stadtentwicklung.

Trotz dessen das Areal in 2019 noch gar nicht für den Publikumsverkehr geöffnet werden konnte, war

sowohl der öffentliche Zuspruch, die mediale Resonanz als auch das Interesse von Institutionen und Personen geweckt und ausgeprägt. Insgesamt etwa 1.500 Besucher*innen haben uns im Rahmen von begleiteten Führungen, Events (v.a. unser partizipatives Hopfenzupfen) und städtebaulichen Beteiligungsformaten auf der Bremer Überseeinsel besucht.

Echte Highlights waren der Besuch von Jürgen Dusel als Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung als auch ein gemeinsames Symposium mit Renate Künast und unserer neuen Bausenatorin Maike Schaefer. Medialer Höhepunkt war die 30minütige Dokumentation „naturnah“ des NDR, die den Ausbau unseres Wesergrundstücks sechs Monate lang begleitet haben.

Unsere Idee von inklusiver urbaner Lebensmittelproduktion ist jetzt endgültig in der Republik angekommen und wir sind mittlerweile ein echter Player in der bundesweiten Stadtgartenszene und im deutschen Städtebau.

Die Gemüsewerft ist seither gewachsen und mittlerweile unterteilen wir (auch personell) in die Bereiche Biergarten und Gartenbau.

Die Nachfrage nach (mobilen) Stadt- bzw. Hochbeetgärten nimmt ständig zu. Zu unseren Kund*innen in 2019/20 zählen die Bremer Heimstiftung mit zwei Gemüsegärten für Senior*innen, die CityInitiative Bremen Werbung e.V. mit wiederkehrenden temporären



Hopfenanbau



Auf dem Kellogg-Gelände

Installationen auf dem Domshof und Hanseatenhof oder gerade zuletzt die Bremer BREBAU, für die wir einen etwa 1.500 qm großen Gemüsegarten zur gemeinschaftlichen Nutzung für etwa 500 Haushalte in Gröpelingen aufbauen.

Im April 2020 konnten wir erstmalig unseren Jungpflanzenverkauf auf dem Kellogg-Areal durchführen. Ein voller Erfolg, wir waren fast restlos ausverkauft. Im Mai durften wir dann auch unseren Biergarten eröffnen und so kamen nun tagtäglich Bremer*innen zu uns auf ein Bier, Kaffee und Kuchen oder um eine Gemüsekiste zu kaufen.

Ein sehr schönes Event in 2020 waren unsere „Posaunen-im-Gemüse“. Coronabedingt konnten wir nur eine Veranstaltung mit geladenen Gästen und begrenzter Teilnehmer*innenzahl durchführen. Nichts desto trotz machte das gemeinsame Konzert mit den Bremer Philharmonikern und Flowin IMMO als auch die Reden unserer Gäste (Renate Künast, Andreas Bovenschulte, Klaus Meier) das Event zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Schlussendlich wurden die Entwicklungen der Gemüsewerft Ende 2020 gekrönt mit dem polis Award (in der Kategorie soziale Quartiersentwicklung), einem renommierten Preis für Stadtentwicklung.



„Posaunen-im-Gemüse“ – Konzert mit den Bremer Philharmonikern und Flowin IMMO – © Daniela Buchholz

Ein weiteres interessantes Projekt, an dem wir uns gemeinsam mit der Werkstatt Bremen, der Justizvollzugsanstalt Bremen und Gröpelingen Marketing e. V. beteiligen, sind die „Sozialen Manufakturen“ (www.sozialemanufakturen.de). Im Projektverbund wird nach Möglichkeiten gesucht, wie die eigenen Vertriebswege zukunftsfähiger gestaltet werden können. Ein gemeinsamer Online-Vertrieb setzt mittlerweile deutschlandweit Produkte ab. Die Gemüsewerft vertreibt ihre Hochbeete und Balkongärtnerbeete über das Portal, hat aber auch beispielsweise gemeinsam mit der Werkstatt einen „Hopfenessig“ herausgebracht. Ziel des Projektes ist es, ein stabiles Netzwerk der sozialen Manufakturen aufzubauen und es zu stärken, um dadurch die besonders benachteiligten Zielgruppen der Träger zu fördern. Das Modellvorhaben soll eine Stabilisierungsmaßnahme für das sozialräumlich agierende Manufakturen-Netzwerk in Gröpelingen sein.

Im Fokus der Außendarstellung des gesamten Projektes stehen die Menschen, die die Produkte herstellen. Die Geschichten der Mitarbeiter*innen mit den unterschiedlichsten Vermittlungshemmnissen werden insbesondere durch die Form des Social-Media-Storytellings verbreitet. Zentrales Thema ist, dass beteiligte Menschen engagiert sind und einen wichtigen Beitrag zur Gesellschaft leisten. Die konkreten Produkte, die daraus in den Manufakturen entstehen, sind Ausdruck dieser Leistung. Mit dem Kauf der Produkte schafft man die Voraussetzung zur gesellschaftlichen Teilhabe der Menschen, die in den sozialen Manufakturen arbeiten. Die Produkte sind fair produziert, sozial nachhaltig und von hoher Qualität.

Eine weitere erfreuliche Entwicklung zeichnet sich in der zweiten Jahreshälfte 2020 ab: die Einführung der „Beschäftigungsorientierten Sozialen Teilhabe“ (BOT).

Nach mehr als sieben Jahren intensiver Debatten hat sich unser Bundesland entschieden, einen weiteren Leistungstyp der Eingliederungshilfe nachhaltig zu etablieren. Somit wird das mehr als 10jährige Beschäftigungsmodellprojekt der GiB Teil dieses neuen Leistungstyp.

Als zusätzliche Besonderheit können nicht nur Menschen mit psychischen Erkrankungen, seelischen Behinderungen und Suchterkrankungen, sondern auch Menschen mit geistiger Behinderung an diesem niedrigschwelligen Beschäftigungstyp partizipieren. In der GiB können bereits seit 2 Jahren Menschen mit geistiger Behinderung über eine Sondervereinbarung mit der senatorischen Behörde für Soziales teilnehmen. Auch diese Plätze können nunmehr fest in das BOT-Angebot überführt werden.



© NDR – Anna-Maria Meyer

BOT setzt damit bundesweit ein Zeichen, zumal bislang eine bundesweite sozialrechtliche Einigung zur Zuverdienstbeschäftigung nicht erzielt werden konnte. Das Problem: zum 31.12.2019 wurde das SGB XII im Rahmen des BTHG in neue sozialrechtliche Zusammenhänge überführt, was zum Verlust angestammter Rechtsbezüge für Zuverdienstbeschäftigung führte.

Bremen geht neben derzeit nur wenigen anderen Bundesländern einen wichtigen Schritt nach vorne und weist progressiv neue Rechtsbezüge des BTHG für Zuverdienstbeschäftigung aus.

Michael Scheer



Michael Scheer

Geschäftsführung G.i.B.

Initiative für Kinder, Jugendliche und Familien GmbH

Wir berichten für das Jahr 2020

Seit der Gründung der IKJF GmbH im Jahre 2014 berichten wir erstmals ausführlich in diesem Rahmen von den Ereignissen und unseren Leistungen im Jahr 2020. Aus einer kleiner Tochtergesellschaft ist in den letzten Jahren ein Träger der Jugendhilfe in der Bremer Erziehungshilfelandschaft geworden, der sich schwerpunktmäßig Kindern, Jugendlichen, deren Eltern/ Familien und jungen Menschen mit psychischen Belastungen/ Erkrankungen annimmt und der aus dieser Landschaft nicht mehr wegzudenken ist. Gerade mit dem Angebot der Eingliederungshilfe/ ambulantes betreutes Wohnen für junge Erwachsene hat die IKJF nahezu ein Alleinstellungsmerkmal in Bremen für die o. g. Zielgruppe.

Wir stellen Ihnen unsere Jugendhilfemaßnahmen, Entwicklungen in der Eingliederungshilfe, die stationären Kooperationsprojekte, weitere Angaben zu Nutzer*innen und zur Struktur der Mitarbeiter*innen vor und beenden den Bericht mit einigen Besonderheiten im Jahr 2020.

Jugendhilfemaßnahmen

Betreutes Jugendwohnen §§ 34, 41 SGB VIII (BJW)

Betreutes Jugendwohnen ist ein ambulantes Angebot für Jugendliche ab 16 Jahre und junge Volljährige, die den Anforderungen eines selbständigen Lebens in entscheidendem Umfang noch nicht gewachsen sind, für die aber eine „Rund-um-die-Uhr-Betreuung" und/ oder eine stationäre Unterbringung in einer Einrichtung nicht (mehr) erforderlich ist. Der Zugang in die Maßnahme ist sowohl aus dem Elternhaus, der Herkunftsfamilie, einer Pflegefamilie bzw. im Anschluss an eine stationäre Maßnahme – im Sinne eines Stufenplanes zur Verselbstständigung – möglich.

Im Jahr 2020 (Stichtag 31.12.2020) waren insgesamt 19 junge Menschen im Betreuten Jugendwohnen. Dies sind gut 20 % der insgesamt durch die IKJF betreuten Nutzer*innen. Der Umfang der Maßnahme orientiert sich am Bedarf und steigert sich in den unterschiedliche Bedarfsstufen (BJW 1–4). Gut ¾ der Nutzer*innen bekommen Hilfen in den Bedarfsgruppen 1 und 2.

Die Leistungen werden im Auftrag der Initiative zur sozialen Rehabilitation e. V. erbracht.

Sozialpädagogische Familienhilfen § 31 SGB VIII (SPFH)

Die SPFH hat zwei Fallpauschalen. Je nach Umfang der Hilfe wird die SPFH I oder II durch das Jugendamt installiert. Die Aufgabenstellung der Sozialpädagogischen Familienhilfe orientiert sich zentral an der Sicherung und Wiederherstellung der Erziehungsfunktion der Familie. Sie hat damit vor allem die Verbesserung der Lebenssituation des bzw. der Kinder oder Jugendlichen in der Familie zum Ziel. Sozialpädagogische Familienhilfe ist eine ambulante, niedrigschwellige, intensive und vorbeugende sowie im Rahmen der Kindeswohlsicherung unterstützende mittelfristig angelegte Leistung.

Herausfordernd ist die SPFH auf zwei Ebenen. Zum einen macht die Erwartung, dass die Maßnahmen meist sehr schnell beginnen sollen, die Steuerung anspruchsvoll und setzt eine hohe Bereitschaft zur Flexibilität der Kolleg*innen voraus. Zum anderen ist die SPFH nicht selten mit einem Schutzauftrag für das Kindeswohl verbunden, dies macht die Arbeit auch inhaltlich herausfordernd.

Insgesamt wurden zum Zeitpunkt der Erhebung (31.12.2020) 12 Familien durch die IKJF betreut.

Erziehungsbeistandschaften § 30 SGB VIII (EB)

Die Erziehungsbeistandschaft ist ein vorrangig an jungen Menschen orientiertes Beratungs- und Unterstützungsangebot, das auf Verhaltensänderung bei ihnen, einschließlich des Sozial- und Leistungsverhalten in der Familie und im sozialen Umfeld abzielt.

Je nach Bedarf und Zielsetzung gibt es vier unterschiedliche Leistungsmodule (Anzahl 31.12.2020):

- Leistungsmodul 1/Familienmediation
  Dieses Modul wurde 2020 nicht angeboten bzw. nachgefragt.
- Leistungsmodul 2/Kurzzeitintensivbetreuung bis max. drei Monate – 2 Nutzer*innen
- Leistungsmodul 3/Begleitung und Unterstützung zur Verselbstständigung – 8 Nutzer*innen
- Leistungsmodul 4/Begleitung und Unterstützung Bereich Arbeit/Ausbildung – 6 Nutzer*innen

Insgesamt waren am 31.12.2020 16 Nutzer*innen in einer EB-Maßnahme, 17,4 % der Nutzer*innen der IKJF.

Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung §§ 35, 41 SGB VIII (ISE) und Alternative Einzelfallhilfe (Alt EFH)

Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung richtet sich an Jugendliche und im Einzelfall an junge Volljährige, die einer intensiven Unterstützung zur sozialen Integration und zu einer eigenverantwortlichen Lebensführung bedürfen.

Die Maßnahme ist zum einen durch die Anforderung einer hohen Flexibilität der Kolleg*innen gekennzeichnet, was die Personalsteuerung herausfordernd macht, und zum anderen durch den hohen Verwaltungsaufwand, u.a. weil die Leistungen monatlich stundengenau abgerechnet werden.

Am 31.12.2020 waren (lediglich) 4 Nutzer*innen (4,3 %) in einer ISE/ALT EFH Maßnahme. Im gesamten Jahr 2020 waren es allerdings 16 Nutzer*innen.

Jugendberufshilfe

Im Jahr 2020 nahmen keine Nutzer*innen das Angebot der Jugendberufshilfe in Anspruch.



Feuerwache

Intensivpädagogische Wohngruppe Feuerwache (IPW)

Die stationäre Einrichtung wurde Mitte 2019 eröffnet. Aufgrund des herausfordernden Klientels und dem damit einhergehenden hohen Personalbedarf wurde die Wohngruppe erst nach und nach belegt.

Die IPW bietet insgesamt 7 Plätze für Kinder und Jugendliche an. Derzeit leben 6 Jugendliche im Alter von 13 –16 Jahren in der IPW (Stand März 2021), eine Vollbelegung wird in 2021 angestrebt. In 2020 gab es vier Neuaufnahmen und zwei Beendigungen.

Zur Zeit erhalten zwei Nutzer*innen eine zusätzliche Betreuung. Diese nennt sich „Erweiterte stationäre Hilfen" und dient dazu, dem individuellen Mehrbedarf der Jugendlichen gerecht zu werden, z. B. Schulbegleitung.

Eingliederungshilfe/ambulant Betreutes Wohnen

Rund 38 % der Nutzer*innen der IKJF werden in der Eingliederungshilfe gefördert und ambulant durch die Betreuungsteams versorgt. Hierbei handelt es sich um junge Menschen, die zuvor in Jugendhilfemaßnahmen betreut und ins Erwachsenensystem überführt wurden. Nicht selten sind es aber junge Menschen, die aufgrund ihrer speziellen Problematik bei keinem anderen Träger ein geeignetes Angebot finden. Die Spezialisierung der Kolleg*innen auf psychiatrische Erkrankungen macht die Versorgung dieses Personenkreises möglich. Aber auch den Wunsch mit anderen

2020 · Initiative für Kinder, Jugendliche und Familien GmbH

jungen Menschen zusammenzuleben (Wohn- oder Hausgemeinschaft), können wir in diesem Rahmen ermöglichen.

Die Nutzer*innen verteilen sich zum Stichtag 31.12.2020 wie folgt über die Hilfebedarfsgruppen:

HBG I	3
HBG II	12
HBG III	13
HBG IV	3
HBG V	4
gesamt	35

Deutlich zu erkennen ist die Tendenz in 2020, dass immer mehr junge Menschen (und deren Helfersysteme) bei uns diese Maßnahme anfragen. In 2019 betrug der Anteil der Nutzer*innen aus der Eingliederungshilfe noch 21 %. Entsprechend sank in 2020 der Anteil der Nutzer*innen in der Jugendhilfe. Die Warteliste ist insbesondere in diesem Bereich sehr lang.

Die Leistungen in der Eingliederungshilfe werden für diese jungen Menschen im Auftrag der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. erbracht.

Kooperationsprojekte Port Nord, Port Lorent/Green Village

Anfang 2019 eröffnete die Intensivpädagogische Wohngruppe Port Nord. Dies war der Startschuss der erfolgreichen Zusammenarbeit im Kooperationsverbund mit den Trägern Deutsches Rotes Kreuz, Petri und Eichen und der Caritas. Gemeinsam entwickelten die vier Träger ein Konzept für Kinder, die zuvor in Bremen kein geeignetes Angebot erhalten haben. Kinder, die einem Hochrisiko Klientel zugerechnet werden und bereits etliche Einrichtungen in ganz Deutschland durchlaufen haben, können nun in Bremen versorgt werden und bekommen seitdem einen Rahmen, in dem sie nicht erneut Erfahrungen von z. B. Beziehungsabbrüchen machen.

Insgesamt ist diese Arbeit eine sehr anspruchsvolle. Nicht nur der Schichtdienst ist für die Kolleg*innen



Port Nord

eine Belastung; Themen wie Gewalt, Schulverweigerung, Drogen etc. sind Alltag der Gruppe.

Im Laufe des Jahres 2020 kam eine weitere Einrichtung hinzu, die der Kooperationsverbund von Petri und Eichen übernahm. Port Lorent sollte ein Pedant zu Port Nord, nur für Jugendliche im Alter von 15+, sein. Leider musste diese Einrichtung Ende 2020 schließen. Aktuell wird eine Nachfolgeeinrichtung im Kooperationsverbund konzipiert. Green Village nahm im Dezember 2020 die Arbeit auf und betreut junge (minderjährige) Geflüchtete. Leider wird die Einrichtung zur Mitte des Jahres 2021 geschlossen.

Anzahl und Alter der Nutzer*innen – Beschäftigungsstatus – Mietwirtschaft – regionale Verteilung

Anzahl und Alter der Nutzer*innen

Insgesamt hatte die IKJF 92 Nutzer*innen (davon 41 weiblich, 49 männlich und 2 divers), ein Jahr vorher waren es 71. Dies ist ein Zuwachs von knapp 30 %.

Es gab 52 Neuaufnahmen und 28 Beendigungen von Betreuungen.

Das Alter der Nutzer*innen am 31.12.2020:

0–9 Jahre	8
10–13 Jahre	7
14–17 Jahre	11
18–21 Jahre	43
22–25 Jahre	17
26–59 Jahre	6

Beschäftigungsstatus

Die Nutzer*innen der IKJF hatte im Jahr 2020 diesen Beschäftigungsstatus:

ohne Beschäftigung	44
Schule	45
Arbeit/Ausbildung	18
Minijob	3
unbekannt	2

Mietwirtschaft

Voraussetzung für die ambulante Betreuung und die Verselbstständigung der jungen Nutzer*innen ist das Vorhandensein einer Wohnung . Bekanntermaßen ist die Anmietung auf dem freien Markt insgesamt, für unser Klientel aber ganz besonders, schwierig. Die Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. geht daher für die eigenen und die Nutzer*innen der IKJF den Weg, eigene bzw. angemietete Immobilien und Wohnungen zur Untervermietung bereitzustellen, wenn keine eigene Wohnung gefunden werden kann.

Die Bewältigung dieser mietwirtschaftlichen Aufgaben erfordert deswegen besonders viel Kapazitäten, weil es zu sehr häufigen und kurzfristigen Wechseln der Mieter*innen kommt, Wohnungen in sehr starkem Maße verwohnt werden und Mietverhältnisse auch nach Betreuungsende notfalls fortgesetzt werden müssen, da das Mietrecht im vollen Umfang gilt und Mieter*innen in der Regel einen sehr hohen Schutz genießen.

Die IKJF hat derzeit 35 untervermietete Wohnungen/ Wohnraum, diese sind tendenziell alle belegt. Die Trägerwohnungen verteilen sich auf:

Einzelapartments	8 Mietverhältnisse
2er-WGs	8 = 16 Mietverhältnisse
3er-WGs	1 = 3 Mietverhältnisse
4er-WGs	2 = 8 Mietverhältnisse

Im Jahr 2020 gab es 17 Wechsel der Mieter*innen. Dies bedeutet, dass nahezu jeder zweite Wohnplatz gekündigt und neu vermietet wurde. Enorm ist der dahinterliegenden (Verwaltungs-) Aufwand. Neben dem Umzug als solches muss die Haustechnik tätig werden (Abnahme/Übergabe der Wohnung/Instandsetzung), die Verwaltung für die vertraglichen Angelegenheiten und auch die Nutzer*innen-Verwaltung.

Meist wird zuvor, im Rahmen der Betreuung, eine neue Wohnung für die Ausziehenden gesucht und häufig läuft die Betreuung dann auch im eigenen Wohnraum weiter.

Regionale Verteilung

Sieht man sich im Jahr 2020 die regionale Verteilung der Wohnorte der Nutzer*innen in Bremen an, so wird deutlich wie viel Mobilität für die IKJF nötig ist. Die von der Initiative…e.V. vermieteten Wohnungen sind fast alle im Bremer Westen.

Mitte	7
Ost	36
Nord	3
Süd	22
West	49

Mitarbeiter*innenstruktur

Insgesamt waren zum 31.12.2020 50 Personen bei der IKJF beschäftigt (25 Vollzeit- und 25 Teilzeitkräfte). Davon 32 Frauen und 18 Männer.

2020 gab es 17 Neueinstellungen und 10 Abgänge. Von den Kolleg*innen, die aufgehört haben, waren 2 Renteneintritte, 5 Probezeitkündigungen und nur zwei auf eigenen Wunsch, eine Person wurde gekündigt. Dies zeigt, dass die Belegschaft der IKJF sehr konstant ist.

Die Altersstruktur verteilt sich wie folgt:

bis 30 Jahre	13
31–40 Jahre	21
41–50 Jahre	7
51–60 Jahre	7
über 60 Jahre	2

Vier Kolleg*innen befinden sich im Beschäftigungsverbot wegen Schwangerschaft bzw. sind in Elternzeit.

Besonderheiten im Jahr 2020

Leitungsteam der IKJF

Im Januar 2020 ist das Leitungsteam um Linda Döhle erweitert worden. Die Kolleg*innen, die zuvor als



Leitungen tätig waren, konnten die von ihr übernommenen Aufgaben aus unterschiedlichen Gründen nicht über das Jahr 2019 hinaus weiterführen. Das Wachstum der IKJF der letzten Jahre, die damit gestiegenen Anforderungen z. B. im Bereich der (Personal-) Verwaltung forderten deutlich mehr Leitungskapazitäten. Linda Döhle ist vorrangig für den ambulanten Bereich der IKJF zuständig, unterstützt aber auch punktuell in der Feuerwache.

Corona Pandemie

Der erste Lockdown in 2020, die verschärften Kontaktbeschränkungen und die zusätzlichen Arbeitsschutzmaßnahmen (u. v. m.) stellten die Kolleg*innen in allen Bereichen der IKJF vor große Herausforderungen.

Für die Kolleg*innen aus dem ambulanten Bereich wurde mobiles Arbeiten unerlässlich. Dies ist auch nach wie vor der Fall. Das Zusammenkommen unterschiedlicher Gegebenheiten hatte zur Folge, dass die ambulanten Teams zum Teil an ihre Belastungsgrenzen kamen und diese auch vereinzelt überschritten. Ein Aufnahmestopp im Laufe des Jahres, ergänzendes

Personal und weitere organisatorische Maßnahmen konnten zu einer Entlastung führen.

Die stationären Einrichtungen liefen dabei „normal“ weiter. Auch wenn dort die Gefahr der Ansteckung weitaus höher ist als im ambulanten Bereich, kam es bis jetzt zu keiner Quarantäne- Anordnung seitens des Gesundheitsamtes und demnach auch zu keiner Infektion.

Die Belastung ist dennoch höher als zu „normalen“ Zeiten, da u. a. freizeitpädagogische Maßnahmen und viele andere Dinge nicht stattfinden.

Auch wenn sich derweil eine „Lockdown-Routine“ bei den Kolleg*innen einstellt, so fehlt ihnen doch einiges, um eine bestmögliche Betreuung zu gewährleisten. Zu nennen sind hierbei insbesondere die tagesstrukturierenden Gruppenangebote (Frühstücks-, Koch-, Kreativgruppe, Hausaufgabenhilfe etc.) die, bis auf eine kleine Unterbrechung im Sommer, seit März 2020 durchgängig pausieren. Gerade für die jungen Menschen, die alleine leben, ist diese Situation mehr als belastend.

IPW Feuerwache 2020

Im Herbst 2020 kam es zu einer medialen Berichterstattung über die intensivpädagogische Wohngruppe Feuerwache. Zwei ehemalige Mitarbeiter*innen erhoben eine Reihe an schweren Vorwürfen gegen die IKJF als solches und gegen einzelne Mitarbeiter*innen.

Nicht zuletzt wurde das Kindeswohl in Frage gestellt. All dies wurde schließlich auch auf politischer Ebene beraten, geprüft und letztlich auch medial diskutiert. Die Vorwürfe wurden auf eine Art und Weise dargestellt, die uns nach wie vor erschüttert. Die Berichterstattung im Fernsehen war einseitig, polarisierend und vorverurteilend. Die Recherche des Redakteurs war unzureichend.

Die Kinder in der Einrichtung waren ebenso getroffen wie auch die Kolleg*innen vor Ort.

All dem ist das Leitungsteam in Zusammenarbeit mit der Referentin der Initiative…e.V. auf unterschiedliche Art und Weise begegnet. Eine Pressemitteilung wurde herausgegeben und Tobias Antweiler als Einrichtungsleitung und Sven Bechtolf als Geschäftsführung stellten sich den Fragen des Redakteurs.

Bereits nach wenigen Tagen positionierten sich Landesjugendamt und politische Entscheidungsträger, wie der Staatsrat, für uns und unterstützten uns bei der Aufarbeitung der Vorwürfe. Der Staatsrat besuchte die Einrichtung kurz nach der Berichterstattung und machte sich vor Ort selbst ein Bild und kam auch mit den Jugendlichen ins Gespräch.

Seit April 2021 sind auch die letzten Vorwürfe gegen die Einrichtung und gegen die Mitarbeter*innen auf allen Ebenen entkräftet und so auch veröffentlicht worden.

Die Welle an Solidarität haben die Kolleg*innen und auch das Leitungsteam durch diese schwierige Zeit getragen. Etliche Kooperationspartner*innen, die Kolleg*innen aus den anderen Bereichen der IKJF und auch der Initiative e. V., enge Vertraute, Professionelle aus der Wissenschaft u. v. m. ließen uns gute Wünsche zukommen und/oder boten Unterstützung an.

Auch wenn die Vorwürfe nun offiziell nicht mehr in der Welt sind, so wird dieses Thema noch einige Zeit nachwirken.



Begleiteter Umgang

Seit Sommer 2020 hat die IKJF die Maßnahme Begleiteter Umgang nach § 18 Abs. 3 SBG VIII, §§ 1684,1685 BGB im Programm.

Diese Maßnahme richtet sich an Kinder und Jugendliche, die einer Beratung und Unterstützung bei der Ausübung des Umgangsrechts bedürfen. Begleiter Umgang dient der Verselbstständigung des Kontaktes zwischen dem Kind und den Elternteilen durch Überwindung von (Kommunikations-) Barrieren.

In den meisten Fällen ist das Verhältnis zwischen Kind und umgangsberechtigter Person belastet, die Elternteile befinden sich in hochstrittigen Trennungs- und Umgangssituationen oder das Kind lebt in einer Vollzeitpflege. Die Maßnahme hat unterschiedliche Module, die seitens des Jugendamtes/Familiengericht gefordert werden können. Je mehr Begleitung/Beaufsichtigung/Schutz der Kontakt benötigt, desto umfassender der Schutzauftrag an die Fachkräfte.

Fortbildungen: Systemische Weiterbildung, Deeskalationstraining stationäre Einrichtungen

Auch in 2020 hatten die Kolleg*innen der IKJF wieder die Möglichkeit ihr Fachwissen im Rahmen der modularen systemischen Weiterbildung zu erweitern. Der aktuelle Durchgang nähert sich langsam dem Abschluss. Durch die vielen Neueinstellungen wird es auch in 2021 wieder einen Durchgang für die (neuen) Kolleg*innen geben.

Des Weiteren führte Uwe Lüke (in den Zeiten mit weniger Kontaktbeschränkungen) für die stationären Einrichtungen Deeskalationstrainings durch. Hierbei wurden alle Beteiligten (die Betreuuer*innen in den Einrichtungen, das Casemanagement, die Amtsvormünder) mit eingeladen und anhand konkreter praktischer Fragestellungen praxisnah an Lösungen gearbeitet. Dieses Angebot wurde gut angenommen und soll sobald es wieder geht eine Neuauflage bekommen.

Das Leitungsteam Hilfen zur Erziehung
der IKJF GmbH



Uwe Lüke, Linda Döhle, Tobias Antweiler,
Leitungen Hilfen zur Erziehung, IKJF GmbH

Impressum

Initiative...

zur sozialen Rehabilitation e.V.
Waller Heerstraße 193
28219 Bremen

info@izsr.de
www.izsr.de
Telefon: 0421 - 47 877 0
Fax: 0421 - 47 877 193

vorstand@izsr.de
Vereinsregister
Amtsgericht Bremen: VR 3809

Juni 2021
Auflage: 500 Stück

Redaktion:
Annette Baeßler

Gestaltung:
Jörn Borchert, Bremen

Initiative-Gesamt

Initiative...
zur sozialen Rehabilitation e.V.

Betreutes Wohnen

(FOKUS)

IRRTUM

„Wilder Westen“
Café Abseits

INITIATIVE
FÜR KINDER, JUGENDLICHE & FAMILIEN GmbH

G.i.B.
Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH

comeback gmbh

GAPSY
20 % Gesellschaftsanteil